7. Jahrgang, Nr. 62 Dienstag, 3. März 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfüllungsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 6 Pfg. Postzeitungsgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Bekenntnis zur nationalen Leistung

Bernhard Köhler: Die Internationale muß vergehen - Wuchtiger Verlauf der wirtschaftspolitischen Kundgebung der Partei im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Drahtbericht unserer nach Leipzig entsandten Schriftleiter

Leipzig, 3. März. Gestern abend fand in Leipzig die große Messekundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP statt. Weit vor Beginn der außerordentlich bedeutsamen Veranstaltung war die weite Ausstellungshalle 20 bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein riesiges Hoheitszeichen nahm den Hintergrund der Rednertribüne ein. Die Versammlungsstätte trug festlichen Schmuck in den Farben des Dritten Reiches.

Nach dem Einmarsch der Fahnen der Gliederungen der Partei begrüßte Staatsminister Lenk die Ehrengäste, unter denen man Reichsstatthalter Mutschmann, Reichshandwerksmeister Schmidt und den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, sah. Ferner waren neben weiteren Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen die Wehrmacht sowie Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden anwesend.

Aufnahme: „MNZ"-Bilderdienst
Pg. Bernhard Köhler spricht

Die für die neue Wirtschaftspolitik ungemein aufschlußreiche Kundgebung stand unter dem Leitwort der Rede von Pg. Bernhard Köhler: Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft. Gerade weil in der letzten Zeit sich über die jüngste Parolausgabe des Pg. Köhler für die zweite Arbeitsschlacht Zweifel eingestellt hatten, wurde diese Rede mit großer Spannung erwartet. Sie wird auch dem letzten der anwesenden Volksgenossen die Klarheit über die großen sozialistischen Ziele, um die Pg. Köhler mit seiner Truppe kämpft, gebracht haben.

Grundpfeiler der Wirtschaftspolitik im Dritten Reich sind das Bekenntnis zur nationalen Leistung und zur Ehre der Arbeit. Das deutsche Volk will durch Leistung seinen Platz unter den Nationen am Weltmarkt gewinnen. Die überragende Leistung aber soll im neuen Deutschland durch die Verwirklichung des sozialistischen Rechtes erzielt werden, indem jeder Deutsche, der ehrliche Arbeit sucht, auch durch ehrliche Arbeit sein Brot verdienen kann.

Und ist dieses wahrhaft sozialistische Prinzip durchgeführt, so wird der Umbau unserer Wirtschaft folgen, der jedem den Weg zu dem Arbeitsplatz öffnet, auf dem er am besten für sich und sein Volk wirken kann.

Immer wieder wurden diese Ausführungen des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP von lebhaftem Beifall unterbrochen, der auch während der folgenden Rede des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley nicht abebbte.

Die Rede Bernhard Köhlers

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP Pg. Bernhard Köhler führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Es mag vermessen erscheinen, in einer Zeit wie heute von einem Wiederaufbau der Wirtschaft zu sprechen. Jeden Tag kann der in allen Teilen der Welt angehäufte außenpolitische Zündstoff aufflammen. Es ist auch nicht zu erwarten, daß ein Krieg durch den Hinweis auf seine wirtschaftlichen Zerstörungen zu bannen wäre. Denn erstens sind politische Notwendigkeiten nun einmal stärker als Wirtschaftswünsche, und zweitens würden, auch wenn es anders wäre, fromme Ermahnungen wenig nützen. Die Welt ist noch nie durch Schaden klug geworden. Wir halten daher von jenem Geschäftspazifismus wenig, der mit aufgehobenen Händen die Völker beschwört, um ihrer wirtschaftlichen Interessen willen Frieden zu halten. Denn es sind ja oft dieselben Personen, die vor der Oeffentlichkeit solche Ermahnungen von sich geben, während sie in ihren Kontoren die Fäden spinnen, die die Völker zum Kriege treiben.

Es muß auch einmal gesagt werden, daß es nicht die Rüstung ist, deren wirtschaftliche Begleiterscheinungen selbst die Kriegsgefahr in sich bergen. Es liegt in der Natur der Sache, daß, wenn Krieg ist oder Krieg droht, die Waffenschmiede, die Geschützgießer und Büchsenmacher viel Arbeit haben. In einem selbstbewußten und verantwortlich geführten Volke kann aber das geschäftliche Interesse der Waffenschmiede und Pulvermacher keinen Einfluß auf die Politik gewinnen.

Eine nationale Rüstungsindustrie kann niemals eine Kriegsgefahr darstellen; sie ist so eng mit dem Wohl und Wehe ihres Volkes verbunden, daß selbst verbrecherischer Leichtsinn, wenn er vorhanden wäre, eine wohltätige und entscheidende Bindung und Unterdrückung erfahren würde. Erst wenn internationale Kapitalien ihre Rechnung dahin aufmachen können, daß in jedem Fall ihre Werte und ihre Interessen gewahrt bleiben, gleichgültig, welche Völker und wie viele zugrunde gehen, erst wenn Völkervernichtung und Völkermorden ein internationales Geschäft geworden sind, erst dann bedeutet Rüstungswirtschaft auch Kriegsgefahr.

Nicht die Rüstung führt zum Kriege

Nicht die Rüstung führt den Krieg herbei, sondern ihr Mißbrauch zum Geschäft. Und dann müssen allerdings Kriege entstehen, die keinem der in sie verwickelten Völker Freiheit oder wirtschaftlichen Nutzen bringen. Denn solche Kriege sind ja dann nicht aus dem natürlichen Lebenswillen der Völker entstanden, sondern sie haben die Aufrichtung wirtschaftlicher Herrschaft zum Ziel.

Nicht gegen die natürlichen internationalen Verhältnisse der Völker, nicht gegen ihre wirtschaftlichen Beziehungen, nicht gegen die wechselseitige Beteiligung an der Erschließung und Fruchtbarmachung neuer Möglichkeiten richtet sich die Kritik des Nationalismus an dem Bilde der Weltwirtschaft, das uns so oft entworfen wurde sondern gegen den Anspruch, daß solche Beziehungen ohne die Völker und über das Schicksal der Völker hinweg Recht und Gültigkeit hätten.

Noch scheint es, als ob in der ganzen Welt die internationalistische Zerstörung der Völker im Vordringen begriffen sei. Aber man unterschätze die Kraft der nationalen Bewegungen in den Völkern nicht. Sie haben die innere Kraft naturgesetzlicher Gewalten. Sie ziehen ihre Stärke aus der Lebenskraft des Volkes selbst, und sie sind nur zu überwinden wenn man die Völker selbst vernichtet. Darum ist das Bestreben der Internationale auch auf die Zerstörung der Völker gerichtet.

Wir wissen, daß die Völker nicht früher zu Frieden und Wohlstand kommen werden, bis nicht die internationalistische Zerstörung abgeschüttelt ist.

Die Spekulations-Internationale

Wir wissen, daß es kein Zeitalter geben wird, in dem Kriege unmöglich sind. Für den Nationalismus ist der Friede der natürliche Zustand: Das Ziel des Krieges ist der Friede. Führt er Krieg, so führt er ihn um der Freiheit willen, weil ohne Freiheit kein Recht, ohne Freiheit kein Leben, ohne Freiheit kein Friede möglich ist. Für den Internationalismus aber ist ewige Unruhe, ewiger Krieg, ewige Zerstörung Lebenselement, bis alle Völker so verarmt, so willenlos, so aller Kultur und allen Stolzes beraubt sind, daß nur noch ein charakterloser internationaler proletarischer Brei zur ungehinderten Knechtschaft und Ausbeutung zur Verfügung steht. Die Internationale muß vergehen, damit die Völker leben können. So ist auch das nationale Selbstbewußtsein und die nationale Selbstbestimmung der wirtschaftlichen Vernunft und dem wirtschaftlichen Wohlstand förderlicher als der Internationalismus.

So kämpfen wir unentwegt den schweren geistigen Kampf um die Wahrheit und sind sicher, daß ein Volk nach dem anderen durch den Nebel internationaler Lügen durchstoßen und in Erkenntnis der wahren Bedingungen des Völkerlebens mit uns sich finden wird.

Die gegenwärtig am häufigsten gehörte üble Nachrede gegen Deutschland ist, daß es sich durch seine Wirtschaftspolitik aus dem Kreise der zivilisierten Völker ausschließe. Unverkennbar sind Kräfte am Werk, die an einer periodischen Spekulation interessiert sind und mit den ihnen zur Verfügung stehenden durchaus nicht unbedeutenden Mitteln solche vorbereiten. Es sind dieselben Kräfte, die die Weltwirtschaft als eine wenigen Eingeweihten vorbehaltene Kunst betrachten, und die es fertiggebracht haben, einer allzu leichtgläubigen Oeffentlichkeit einzureden, es handle

Dr. Ley kommt am 2. April nach Halle

Der für gestern vormittag in der Gaustadt Halle erwartete Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley mußte wegen dringender dienstlicher Angelegenheiten im letzten Augenblick abgesagt werden. So unterblieb zunächst auch die Ausmusterung des Führernachwuchses der Partei. Dr. Ley wird nunmehr bestimmt am Donnerstag, dem 2. April, die angesetzte und vorbereitete Prüfung in Halle vornehmen.

Sanktionen: Lustlos

Der Achtzehner-Ausschuß tagt - Man sucht einen Ausweg

Genf, 3. März. Der Achtzehner-Ausschuß trat am Montagnachmittag in Anwesenheit des englischen Außenministers Eden und des französischen Außenministers Flandin zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Er beschäftigte sich mit der Durchführung der Sanktionen.

Es herrscht eine schlechte Stimmung im Völkerbundshaus. Man weiß, daß eine Verschärfung der Sanktionen, namentlich die vielerörterte Oelsperre, keineswegs geeignet ist, den Krieg in Abessinien zu beenden. Andererseits möchte man gern zu einem baldigen Friedensschluß kommen. Das wirksamste Mittel hierzu wäre die militärische Blockade, die man aber nicht anzuwenden wagt, während man auch Italien angesichts seiner militärischen Fortschritte in Abessinien nicht ohne weiteres für seinen Angriff „belohnen" kann.

Flandin faßte seine Sorgen in die Worte zusammen: Man müsse dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Versöhnungsversuch ein Ende bereiten. Zu diesem Zweck solle der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates, d. h. der Rat ohne die streitenden Parteien, alsbald einberufen werden.

Auch Eden stimmte diesem Vorschlag zu. Man beschloß, den Dreizehner-Ausschuß am Dienstag zusammentreten zu lassen. — Indessen soll die Sanktionsfrage auf Grund der Sachverständigenberichte weiter „geprüft" werden.

Um die öffentliche Meinung in England zu beruhigen, hat Eden mitgeteilt, daß England der Petroleumsperre zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen. Da hiermit jedoch nicht gerechnet werden kann, so bleibt zunächst alles in der Schwebe.

Rom droht wieder mit Austritt

London, 3. März. Der zur Zeit in Genf weilende bekannte Mitarbeiter der Rothermere-Zeitung „Daily Mail", Ward Price, will von „zuverlässiger französischer Seite" erfahren haben, daß der italienische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister Flandin im Verlaufe der letzten Unterredung mitgeteilt habe, daß Italien den Völkerbund verlassen werde, wenn der Sanktionsausschuß weitere Sühnemaßnahmen beschließe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0001

sich dabei um geheimnisvoll wirkende Kräfte, die dem Einfluß des Menschen entzogen, und deren Wirkungen zu beeinflussen der menschliche Wille nur gelegentlich einmal mit stets zweifelhaftem Erfolg versuchen könnte. Solchen Kräften sind naturgemäß nationale Wirtschaften und von nationalem Selbstbewußtsein geführte Wirtschaftspolitik ein Greuel. Sie tun alles, um nationale Wirtschaften zu stören und die Maßnahmen nationaler Wirtschaftspolitik zu hindern oder wenigstens zu fälschen.

Uns Deutschen sind diese Zusammenhänge offenbar. Es ist für ein Volk, dem seine Freiheit und sein Wohlstand und die seiner Volksgenossen am Herzen liegen, richtiger, sich von der Verbindung mit solchen Spekulationen fernzuhalten.

Wenn wir bei gesunden Sinnen sind, werden wir also wohl zu unterscheiden wissen zwischen einer auf natürlichem Wachstum aufgebauten Vergrößerung der Arbeitsleistung und des Leistungsaustausches zwischen den Völkern und spekulativen Bewegungen, von denen wir uns keinen Vorteil versprechen, auch wenn wir vorübergehend Gewinne einheimsen könnten.

Zeichen der künftigen Gesundung

Weltwirtschaft ohne wirklichen Frieden in der Welt ist nicht möglich. Und es ist kein Friede, der sich wirtschaftlich als ein fortgesetzter Kriegszustand auswirkt.

So müssen manche neue Erscheinungen, insbesondere der Kompensationsverkehr, nicht nur negativ als schlechter Ersatz früherer freierer Geschäftsgepflogenheiten, sondern auch positiv als Begründung neuer, gesunder und ausbaufähiger Beziehungen angesehen werden. Das Ergebnis des Außenhandelsjahres 1935 für Deutschland beweist, wie richtig unsere Auffassung und unser Vorgehen ist. Wer den niedrigen Umfang unseres Außenhandels beklagt und diese Tatsache auf die Wirkungen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zurückführt, der möge sich doch einmal erinnern, daß unser Außenhandel nicht etwa seit 1933, sondern seit 1929 ständig zurückgegangen ist und daß er in jedem Jahr seit 1929 bis zum Jahre 1933 geradezu ungeheuerliche Verminderungen durchgemacht hat. Die weiteren Einschränkungen im Jahre 1933 und 1934 sind jenen vorhergegangenen gegenüber durchaus unerheblich.

Dagegen ist es im Jahre 1935 zum ersten Male seit 1929 wieder gelungen, eine absolute Erhöhung der Ausfuhr zu erzeichen, die sich bei der gebotenen Bewirtschaftung der Einfuhr auch in einem immerhin schon beachtlichen Ausfuhrüberschuß auswirkt.

Die stärkere Teilnahme am Welthandel hat das deutsche Volk vor unserer Machtergreifung aus seiner Substanz bezahlt.

Die Zeiten des größten Ausfuhrüberschusses waren auch die Zeiten stärksten Anwachsens der Arbeitslosigkeit. Das heißt, wir erzielten einen äußeren volkswirtschaftlichen Gewinn, indem wir an der Gesundheit, am Recht und an der Wirtschaftskraft des Volkes Raubbau trieben.

Wenn der Welthandel Sinn haben soll, dann muß er darin bestehen, daß jedes Volk das Beste, was es zu bieten hat, den anderen Völkern bringt. Nicht aber darin, daß alle das gleiche herstellen und in einer sinnlosen Ueberproduktion keiner das nehmen will, was den andern fördert, weil er sonst seine eigene Wirtschaft selbst zerstört.

Von diesem Standpunkt aus ist der Anstieg unserer Ausfuhr in Fertigwaren und hier besonders der Anstieg unserer Maschinenausfuhr bezeichnend und eine echte Ankündigung künftiger Gesundung.

Steigerung der Leistung

Eine Weltwirtschaft, die auf solchen Grundlagen aufgebaut ist, kann allerdings nicht mehr in den Kontoren internationaler Monopolbeherrscher manipuliert werden, indem man mit Hilfe der billigsten proletarischen Arbeitskraft bolschewisierter Völker den Lohn für die Arbeit aller anderen drittiert. Eine Wirtschaftspolitik, die sich auf der Ehre der Arbeit und auf dem Bekenntnis zur nationalen Leistung aufbaut, muß demnach der internationalistischen Völkerzerstörung unwillkommen und verhaßt sein.

Wir rechnen auch nicht darauf, daß ein Weltgewissen oder eine Weltvernunft jene internationalen Zerstörer zur Ordnung ruft, aber wir sind überzeugt, daß Vernunft und Gewissen der Völker jedes für sich einen natürlichen Weg wird einschlagen lassen, wie wir ihn gegangen sind, und daß daraus neue und bessere Völkerverbindungen entstehen.

Wenn wir nicht mehr kaufen, als wir bezahlen können, so muß dieses Verfahren doch jedem anständigen Kaufmann in der Welt lieber sein als jenes, bei dem wir von Jahr zu Jahr tiefer in Schulden verstrickt wurden.

Wir werden niemals zulassen, daß die Ersparnisse, die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungsschwankungen entwertet werden. Wir wissen einen anderen Weg zur Lenkung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft und dies ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam, aber sicher in gesünderer Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.

Was wir unter Lenkung der Wirtschaft verstehen, ist auf das entschiedenste anders als die marxistischen Wirtschaftskontrollen, ob sie nun radikal oder gemäßigt sind, und ebenso etwas entschieden anderes als die Lenkungssysteme, die, eine in veralteten Anschauungen großgewordene Theorie für zulässig hält.

Was wir zu vertreten haben, ist der Einklang sozialistischer Befreiung der Arbeit mit wirtschaftlichem Vorteil und wirtschaftlicher Vernunft. Wir haben vor unserem Volke und auch vor der Welt den Beweis angetreten, daß wirtschaftlicher Wohlstand des Volkes nicht in Ausbeutung und Entrechtung der Arbeit, sondern in ihrer Befreiung besteht.

Wir legen den größten Wert auf die Feststellung, daß der Kern unserer Wirtschaftspolitik die sozialistische Befreiung der Arbeit ist und daß der Sozialismus, der in wahrem Recht und wahrer Freiheit besteht, auch gleichzeitig die beste und günstigste Wirtschaft gestattet.

Freie Arbeit - freie Wirtschaft

Ist die Arbeit frei, dann kann auch die Wirtschaft frei sein. Ist diese Arbeit entrechtet, dann würde nichts anderes übrig bleiben, als auch die Wirtschaft zu entrechten.

Wir haben uns im Gegensatz zum Bolschewismus für die Freiheit entschieden. Sie berechtigt uns auch, in voller Offenheit mit den großen Arbeits- und Handelsvölkern der Welt zu verhandeln. Denn die Arbeit eines freien Volkes kann keine Bedrohung der Arbeit anderer Völker sein.

Daß wir im vergangenen Jahr unsere Handelsbilanz wesentlich verbessern konnten, ohne Lohnsenkungen und Arbeiterentlassungen vorzunehmen, beweist, daß die Wirtschaft dem sozialistischen Willen des Volkes zu folgen imstande ist. Die Ausfuhrüberschüsse des vergangenen Jahrzehnts wurden erkauft mit Entrechtung einer steigenden Zahl deutscher Arbeiter. Denn welche schlimmere Entrechtung gibt es, als dem Volksgenossen sein Recht darauf zu verweigern, von seiner Hände Arbeit zu leben.

In der Bewährung unserer Wirtschaftspolitik erblicken wir gleichzeitig eine großartige Leistung der deutschen Arbeiter und Unternehmer, die es fertiggebracht haben, die Weisungen der politischen Führung richtig zu befolgen.

Noch heute begegnen wir in der ausländischen Presse der Behauptung, daß die Partei als solche ihren Einfluß einsetze, um die Regierung zu zwingen, eine Devalvation durchzuführen.

Es sei hier ein- für allemal erklärt, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei niemals daran denken wird, eine Ränke- und Beeinflussungspolitik gegen die deutsche Regierung zu treiben. Die Regierung des Deutschen Reiches ist die Regierung unseres Führers.

Von den Unwahrheiten, die von feindlicher Seite gegen uns ausgestreut werden, ist eine der bösartigsten die Behauptung eines französischen Blattes, das sich als Arbeiterblatt bezeichnet, die Leistung der deutschen Wirtschaft sei nur auf Kosten der Arbeiterschaft möglich, und unsere Absicht müsse daher notwendig die sein, Lohnsenkungen durchzuführen.

Rationelle Volkswirtschaft

Insbesondere dient der Begriff einer rationellen Volkswirtschaft dazu, solche Unwahrheiten auszutreiben.

Es sei zunächst festgestellt, daß der tatsächliche Stundenlohn des Industriearbeiters gegenüber dem von der Mitte 1933 heute im Durchschnitt um drei bis vier Prozent höher liegt und daß es gelungen ist, die Zahl der Bezieher niedrigster Einkommen einzuschränken zugunsten einer Vergrößerung der mittleren Einkommen. — Die Wochenlöhne über 36 RM., die 1932 nur 17 v. H. aller Löhne ausmachten, machen heute 23 v. H. aus. — Ebenso sind auch die Angestelltengehälter heute günstiger geschichtet, indem die Schicht der kleinsten Gehaltsempfänger verkleinert und die der mittleren Gehaltsempfänger vergrößert ist.

Das heißt: Die höhere Leistung der deutschen gewerblichen Wirtschaft ist nicht durch Druck auf die Löhne, sondern durch bessere Ausnützung der Anlagen unter gleichzeitiger Verbesserung der Löhne erzielt worden.

Niemand braucht uns darauf hinzuweisen, daß trotz allem eine große Zahl von Volksgenossen sich in Einkommensverhältnissen befindet, die an der untersten Grenze der Lebensbedürfnisse sich bewegen. Es gibt nur eine Möglichkeit dies zu bessern, und das ist die unablässige langsame, aber sichere Leistungssteigerung der Wirtschaft.

Die Verbreitung des Kraftwagens auf eine riesige Anzahl von Volksgenossen, die bis heute an den Erwerb eines solchen noch gar nicht zu denken wagte, ist nur ein Beispiel, aber auch das Vorbild für die Steigerung der Lebenshaltung in breitesten Massen, die wir uns vorgesetzt haben, und die wir erreichen werden. Eine Wirtschaft, wie wir sie vorgefunden haben, wäre hierzu niemals imstande gewesen.

In einem Volke, das zuläßt, daß seine Arbeiter entrechtet auf der Straße liegen, muß naturgemäß die Maschine der Feind des Menschen sein. In einem Volke, das jedem Volksgenossen das Recht auf Arbeit verbürgt, ist die Maschine der Freund des Menschen und um so mehr, je besser, moderner und leistungsfähiger sie ist.

Herrschaft sittlicher Verpflichtung

Das Recht auf Arbeit ist keine schlechtere Wirtschaftsrechnung zugunsten der Menschlichkeit, sondern es ist die bessere Wirtschaftsrechnung durch Herrschaft sittlicher Verpflichtung.

Wenn man uns entgegenhält, es sei nicht so schnell zu beschaffen, daß wir zu wenig Arbeitskräfte hätten, so sagen wir, daß dies nicht etwas ist, was wir befürchten, sondern was wir hoffen und was wir mit allen Mitteln durchsetzen werden.

Erstens weil die Arbeit ebenso wie das Brot ein für allemal der Ausbeutung und dem Wucher entzogen sein muß, und weil die Arbeit das Kostbarste für das deutsche Volk ist und daher auch am meisten begehrt sein muß; und zweitens weil dann der wirtschaftliche Erfolg der deutschen Arbeit der bestmögliche und der allen Volksgenossen am sichersten und gerechtesten zufließende ist.

Jene Rationalisierung, die zu sparen glaubte, wenn sie Arbeitskräfte arbeitslos machte, ist für alle Zeiten vorbei. Sie war keine Rationalisierung, sondern der Inbegriff wirtschaftlicher Unvernunft und menschlicher Unsittlichkeit. Wenn die Reaktion Angst hat vor der sozialistischen Rationalisierung, die schon eingesetzt hat und unaufhaltsam fortschreitet, so hat sie recht, sie zu fürchten. Denn diese bedeutet Leistungssteigerung des Unternehmers, und alle Unternehmer werden sie vornehmen, die Sozialisten sind.

Dagegen muß jede Art von Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft der schmachbedeckten Vergangenheit angehören. Denn uns steht die Volkswirtschaft höher als der kurzsichtige Betriebsbesitzt des einzelnen, der vielleicht noch glaubt, auf diesem Wege einen Gewinn machen zu können. Insbesondere erfordert eine Zeit, in der die größte Sorgfalt aufgewendet werden muß, um allen eine kräftige und gehaltvolle Ernährung zukommen zu lassen, die schärfste Wachsamkeit auf jede etwa auftretende Neigung, Forderungen an die natürliche Leistungsfähigkeit der Menschen zu überspannen.

Und dies ist um so wichtiger, als immer noch anderthalb Millionen Volksgenossen darauf warten, in die deutsche Arbeitsgemeinschaft wieder aufgenommen zu werden. Die Aufgaben zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit wechseln beinahe von Tag zu Tag. Was gestern richtig war, ist heute schon überholt, und was heute noch genügt, reicht morgen schon nicht mehr aus.

Hier gilt des Führers Wort, daß wir den Angriff auf die Arbeitslosigkeit so lange wiederholen, bis jeder Deutsche, der ehrliche Arbeit sucht, auch durch ehrliche Arbeit sein Brot verdienen kann.

Jeder Mann an seinen Platz

Und dann ist der Grundgelegt für den gewaltigen sinnvollen Umbau der deutschen Wirtschaft, der jedem den Weg zu dem Arbeitsplatz eröffnet, auf dem er das Beste für sich und sein Volk leisten kann.

Wir haben nicht das geringste Interesse daran, die Aufnahme ausländischer Waren zu verweigern, die die Natur oder die Fertigkeit anderer günstiger herstellt, als sie bei uns hergestellt werden können. Wir sind durchaus gewillt, uns aller brauchbaren Leistungen anderer zu bedienen, sofange sie uns ohne wirtschaftliche Ueberverteilung und mit der Sicherheit ungestörten Bezugs geboten werden.

Wir sind aber nicht gesonnen, Monopole anzuerkennen, deren Anerkennung Arbeit und Arbeitsvertrag unserer Volksgenossen von den Beschlüssen vaterlandsloser Börsianer abhängig machen würde.

Wenn wir heute nur das beziehen, was wir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können. Entgegen den unsachgemäßen Darstellungen und kurzsichtigen Besorgnissen muß festgestellt werden, daß wir im Jahre 1935 eine Gesamteinfuhr an Rohstoffen für Eigenbedarf hatten, die um nahezu 80 v. H. höher war als diejenige von 1932. Diese Einfuhr ließe sich noch erheblich steigern, wenn diejenigen, die am Absatz ihrer Erzeugnisse in Deutschland interessiert sind, in ihren Ländern dafür sorgen würden, daß wir sie durch Ausfuhr bezahlen können.

Die ersten Jahre wiederaufgenommener Arbeit tragen notwendigerweise den Stempel unserer Pflicht, zunächst einmal einen gewichtigen Teil unserer Leistung für die Wiederherstellung der Wehrfähigkeit zu verwenden. Die Rüstung legt unserer Lebenshaltung keine Opfer auf, die nicht schlimmer, größer, einschneidender und bitterer zur Zeit der Tribute getragen werden mußten.

Und niemand braucht zu fürchten, daß eines Tages das deutsche Volk dann nicht mehr wissen würde, was es tun soll, niemand zu hoffen, daß wir dann um Arbeit betteln müssen.

Zukunftsaufgaben

Heute schon ist es jedem klar, daß unzählige Arbeiten und Leistungen nur aufgeschoben werden müssen, obwohl sie dringlich genug sind: Die Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen, die Modernisierung des Handwerks, die Verbesserung und Erneuerung des industriellen Erzeugungsapparats, die Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse von Stadt und Land, die immer neue Verbesserung des Verkehrs und nicht zuletzt, sondern ganz vordringlich, die Erstellung von Millionen Wohnungen, neuer sowohl wie auch besserer, als die alten sind.

Alles dies kostet nichts als Arbeit. Alles dies wird sich ein Volk verschaffen, das gelernt hat, die kostbare Kraft seiner Volksgenossen nicht mehr zu verschleudern und verkommen zu lassen, sondern durch das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen sinnvoll und würdig anzuwenden.

Dieses Recht auf Arbeit bedeutet eine bisher unerhörte Festigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Wenn alle arbeiten, verdienen auch alle, und wenn alle verdienen, wird der Kreislauf der Güter im Volke nicht unterbrochen.

So schafft das Recht auf Arbeit auch die Grundlage für jenes Vertrauen, das für Unternehmung und Handelsbeziehungen so un-

Kabinettsumbildung in Tokio

Fürst Saionji in Tokio eingetroffen

Tokio, 3. März. Der Fürst Saionji traf gestern in Tokio ein und hatte sofort eine Besprechung mit dem Kaiser und anschließend mit dem Präsidenten des Geheimen Staatsrates Ikki. Noch wichtiger dürfte die Aussprache mit dem Kriegsminister Kawashima gewesen sein, der die augenblickliche Lage unter dem Gesichtspunkte der militärischen Forderungen erläuterte.

Nach „Domei" und Extrausgaben der Blätter wünschen die Armeekreise eine stärkere Berücksichtigung der Vertreter einer entschiedenen Heerespolitik, die das Vertrauen der gesamten Armee genießen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates Hiranuma, der dem Kreis um Mazaki und Araki nahesteht, als Ministerpräsident in Frage kommt. Möglich ist ferner, daß Hirota Außenminister bleibt.

Amtlich wird gemeldet, daß Major Amano vom 3. Infanterieregiment Selbstmord begangen hat, weil sein Versuch, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Ferner wird bekannt, daß Major Katakura aus dem Kriegsministerium von einem Hauptmann schwer verwundet worden ist, als er versuchte, dem Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung mit den Aufständischen zu machen.

Auch der Führer der aufständischen jungen Offiziere, Hauptmann Nonaka, hat nun doch Selbstmord begangen. Gleichzeitig hat der Oberleutnant Aojima, der dem gegen die Aufständischen eingesetzten Leibregiment angehörte, gemeinsam mit seiner Frau Harakiri verübt. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß er es nicht ertragen könne, daß kaiserlich-japanische Truppen gegeneinander gekämpft hätten.

Die Leiche des von den Aufständischen getöteten Finanzministers Takahaschi wurde nach einer großen Feier im Sterbehaus nach dem Krematorium gebracht. Der Kaiser hat die Opfer des Aufstandes, Takahaschi, Watanabe und Saito, durch nachträgliche Rangerhöhungen und Ordensauszeichnungen geehrt.

Die japanische Hauptstadt bot am Montag ein militärisch bewegtes Bild. Größere Truppenabteilungen, die im Zusammenhang mit dem Aufstand als Verstärkungen in Tokio zusammengezogen worden waren, wurden von den Kasernen wieder zu den Bahnhöfen befördert und Ablösungsmannschaften für Mandschukuo wurden verladen. Einige kleinere Posten blieben an den wichtigsten Punkten der Stadt zurück.

Aus der Haft entflohen

Wien, 3. März. Der Standartenführer der ehemaligen Wiener SA, Fitzthum, der sich mit einer kurzen Ausnahme seit der Auflösung der Partei im Jahre 1933 in Haft befindet, ist aus dem Wiener Rainer-Spital, in das er wegen Erkrankung gebracht worden war, entflohen. Er hatte mehrere Bettlaken zu einem Strick zusammengebunden und sich daran in der Nacht auf die Gasse geschwungen. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur. Vier Krankenschwestern wurden wegen angeblicher Begünstigung der Flucht in Haft genommen. Fitzthum verbrachte den größten Teil seiner Haftzeit im berüchtigten Konzentrationslager Wöllersdorf.

Beamte und Partei

Parteiaustritt bedeutet Unzuverlässigkeit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. März. In einem Rundschreiben gibt der Reichsminister des Innern bekannt, daß künftig der Austritt eines Beamten aus der Partei durch den Stellvertreter des Führers der obersten Dienstbehörde des Beamten mitgeteilt werden wird. Ueber die Gründe, die zum Austritt aus der Partei führen, wird dann in jedem Falle eine eingehende Prüfung vorgenommen werden. Ist der Beamte ausgetreten, weil er das Programm oder die politische Haltung der Partei ablehnt, so wird er nicht weiter Beamter bleiben können. Aber auch, wenn dies nicht der Fall sein sollte, kann der Austritt eines Beamten aus der Partei, bei den engen Beziehungen zwischen Partei und Staat, darauf schließen lassen, daß dem Beamten die innige Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat oder in jedem Falle der erforderliche Opfersinn fehlt. Er muß dann mindestens damit rechnen, daß er bei bevorzugten Beförderungen und bei normalen Beförderungen zurückgestellt werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0002

entbehrlich ist. Ein Volk, das arbeitet und entschlossen ist, seine Arbeit niemals weder niederzulegen noch fesseln zu lassen, das ist auch zahlungsfähig und bleibt zahlungsfähig. Kein Volk braucht deshalb zu fürchten, daß von der deutschen Wirtschaftspolitik eine peinliche Offensive gefährlichen Wettbewerbs ausgehen würde. Wir haben so viel für uns selbst zu tun, wir können unsere Arbeit so nutzbringend für uns selbst anwenden, daß wir es nicht notwendig haben, sie auf dem Weltmarkt zu Schleuderpreisen anzubieten.

Wir sehnen uns nicht nach einer Wiederaufrichtung der alten Weltwirtschaft. Sie ist an ihrer Unsittlichkeit und an ihrer wirtschaftlichen Widersinnigkeit zerbrochen. Wir sind aber gesonnen, an einer neuen Weltwirtschaft teilzunehmen, die von gesunden, wirtschaftlich vernünftigen und auf die Freiheit der Arbeit gegründeten Volkswirtschaften getragen wird.

Wir wollen nicht zurück in eine alte Zeit, wir wollen hinein in eine neue Zeit. — Wir wollen nicht zurück in die Knechtschaft. Wir wollen in die Freiheit.

Dr. Ley spricht

Dann ergriff Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, das Wort zu Ausführungen über drei Gebiete, die zur Zeit all diejenigen beschäftigen, die sich um eine Neuordnung der deutschen Arbeit bemühen. Nachdem Pg. Dr. Ley die Bedeutung der großen Leistungsschau der Leipziger Messe gewürdigt hatte, wies er darauf hin, daß diese Messe uns auch den Weg zeigt, auf dem wir den Platz an der Sonne, auf den wir als deutsches Volk ein Anrecht haben, erobern können.

Wir sind überzeugt, so führte Pg. Dr. Ley weiter aus, daß wir der Welt im Laufe der Jahrhunderte sehr viel gegeben haben und nicht nur von ihr etwas empfingen. Darum wollen wir mit ihr in einen Wettbewerb eintreten, wir wollen sie nicht mit Kanonen und Maschinengewehren erobern, sondern allein mit unserer Leistung. Wir haben keine Schätze, die die übrigen Völker haben, wenig Erze, keine Sonne, die uns die Früchte in den Mund hineinreifen läßt, ja, wir müssen auf vieles verzichten, was andere Völker haben. Eins aber nennt das deutsche Volk als einziges sein eigen: den schöpferischen, faustischen Geist, den Goethe besungen hat, jenes Grübeln und Denken, um den Dingen auf den Grund zu kommen. Das ist das einzige Kapital, was wir einsetzen können und was nie zu Ende geht. Deshalb wachen wir auch über dieses Kapital. Und hier haben wir drei große Ziele.

„Ungelernte Arbeiter"

Zunächst wollen wir eine ausgezeichnete Berufserziehung. Das Wort „ungelernter Arbeiter" soll nur noch für die bestehen, die nichts lernen können. Die große Masse der deutschen Arbeiter muß als „gelernt" gelten. Weiter müssen wir zu vernünftigen Arbeitsmethoden kommen, nicht dabei jenem profitgierigen Rationalisierungsdrang folgen, sondern immer in der menschlichen Arbeitskraft unser einzigstes Gut erblicken. Und schließlich wollen wir ein gesünderes Arbeitsverhältnis unter den Menschen schaffen, denn alles, was bisher geschaffen wurde, ging an dem Kern der Sache vorbei.

Gesunde Berufserziehung

Für die Berufserziehung muß als Grundsatz gelten, daß jeder Deutsche in der Lage sein muß, ein Handwerk zu erlernen. Die Wirtschaftsnot darf niemals die Menschen zwingen, nur als Hilfsarbeiter tätig sein zu müssen. Die Gemeinschaft muß dem jungen Menschen eine Lehrmöglichkeit geben können, und dazu ist die Berufsberatung notwendig. Man wird die Jugend schon in der Schule beobachten, zu welchem Beruf sich der junge Mensch eignet, und was er in sich trägt, denn die Unzulänglichkeit der Menschen kommt zumeist daher, daß sie einen falschen Beruf haben.

An den Anfang der Lehrlingszeit gehört eine Fertigkeitsprüfung. Dann muß man den Menschen mit den Dingen umgehen lernen und sie ausrichten auf eine allgemeine Ausbildung. Das Spezialistentum kann erst dann herausgebildet werden, wenn die jungen Menschen ein Fundament haben. Darum soll die Lehrlingsausbildung bei dem Handwerk beginnen. Dort sollen die jungen Arbeitskameraden lernen, was eine Existenz bedeutet. So bekommt das Handwerk wieder eine klare Zielsetzung und der Zwiespalt zwischen Handwerk und Industrie verschwindet, weil aus dem einen dann das andere wird. Wenn der Lehrling zwei Jahre im Handwerk gewesen ist, dann soll er in Lehrlingswerkstätten der Industrie aufgenommen werden, um die Feinheiten des Berufes zu lernen. Hier wird er bis zum höchsten Facharbeiter der Welt durchgebildet.

Ausbildungsüberwachung

Eine strenge Ueberwachung ist allerdings notwendig, denn es muß sich erst erweisen, ob die, die den Nachwuchs erziehen, sich der großen Ehre bewußt sind. In der Erziehung wird die neue Einstellung zur Arbeit offenkundig: Die Lehrlinge dürfen nicht mehr ausgebeutet werden. Und schließlich muß die Lehrzeit an die Leistung gebunden sein. Immer neue Prüfungen werden durchgeführt werden müssen, damit eine sorgsame Auslese stattfinden kann.

Dann tritt die zusätzliche Berufserziehung in Tätigkeit, denn wir dürfen die Menschen auch in der Arbeit nicht loslassen, wie die Partei die Menschen betreut von der Jugend bis in das Alter hinein. Berufspresse und Arbeiteraustausch werden auf diesem Gebiet Hilfsstellung leisten. In Krisenzeiten wird die Umschulung eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Auf dem Gesamtgebiet der Berufserziehung ist heute schon der Reichsberufswettkampf für die Jugend das wertvollste Mittel, er wird später für alle schaffenden Menschen eingerichtet werden, damit derjenige, der später einmal emporkommen will, über den Reichsberufswettkampf gehen muß.

Hochschule der Arbeit

Unser weiteres Bemühen gilt den vernunftsgemäßen Arbeitsmethoden. Da die Menschen in ihrer Rasse verschieden sind, müssen auch die Methoden der Arbeit verschieden sein. Jede Rasse hat ihren bestimmten Rhythmus, dies vergaßen die Wirtschaftsführer, die in früherer Zeit aus Amerika wahllos Arbeitsmethoden übernahmen. Der Takt der Maschine und der Rhythmus des Blutes müssen in einen Gleichklang gebracht werden.

Hier bestehen zwei Institute mit wichtigen Aufgaben. Das Institut für Arbeitsforschung und das Amt für Berufserziehung und Arbeitsführung. Hier werden die Arbeitsmethoden gefunden, die unserer Rasse entsprechen. Wir hoffen, daß aus ihnen einmal die Hochschule der Arbeit wird. Das Arbeitsteilungssystem ist an sich kein Schaden, aber eben so klar ist, daß vernünftige Arbeitsmethoden notwendig sind. Maschinen sind der Segen der Menschen und nicht eine Geißel. Denn in einem alten Werk ist eine unerhörte Hast, in einem modernen aber herrscht Ruhe. **Wir wollen nicht die Werke loben, die nach alten Methoden viele Menschen beschäftigen, sondern die Unternehmer, die auf Grund einer vernünftigen Rationalisierung ihr Werk auf der Höhe haben und mit der Entwicklung mitgehen.**

Pg. Dr. Ley wandte sich dann gegen die falsche Anwendung des Akkordsystems und führte dabei aus: Wir müssen Einrichtungen haben, die im Einvernehmen mit den Unternehmern die Akkordlöhne unveränderlich festsetzen, das heißt, sie dürfen nicht ohne Zustimmung der beiden Beteiligten herabgesetzt werden. Ferner müssen die Werke in einem Reichsleistungskampf untereinander in einen objektiven Wettkampf treten. Dabei wird sich zeigen, ob der Unternehmer auf Kosten seiner Arbeiter lebt oder ein wirklicher Führer ist. Als Ziel steht uns der Musterbetrieb vor Augen, über den nach Billigung durch den Führer in den nächsten Monaten klare Richtlinien herausgegeben werden, nach denen die Betriebe herausgehoben werden, die etwas Besonderes leisten.

Führer und Gefolgschaft

Nach der Kennzeichnung des patriarchalischen und liberalistischen Arbeitsverhältnisses, die wir beide ablehnen, schilderte Pg. Dr. Ley den Sinn des neuen Verhältnisses zwischen Unternehmer und Gefolgschaft, daß das von Soldaten der Arbeit ist.

Derjenige, der befehlen will, so rief Dr. Ley aus, muß auch für den sorgen, dem er befehlen will.

Dieses Prinzip der Fürsorge ist neu und hat an die Stelle des Prinzips des Lohnbüros zu treten. Durch Kraft durch Freude, Schönheit der Arbeit, Betreuung mit Kulturgütern usw. hat das Arbeitsverhältnis einen ganz neuen Inhalt bekommen. Es ist das Verhältnis eines Offiziers zu seinen Soldaten.

„Gemeinschaftsapostel"

An dieser Stelle fühlte sich Pg. Dr. Ley auf Grund verschiedener Vorgänge der letzten Zeit veranlaßt, mit einigen Gemeinschaftsaposteln abzurechnen. Wir müßten heute sagen: Herrgott, behüte uns nicht vor unseren Feinden, sondern vor unseren Freunden. Es gibt viele, die uns heute plötzlich die Gemeinschaft klarmachen wollen und dabei ist dies nichts anderes als ein bolschewistisches Planen, ein Ableger von Moskau. Wir haben in keinem der Bücher dieser Gelehrten die Gemeinschaft als die Gemeinschaft von Soldaten gefunden. Die Stellung dieser Apostel ist für uns keine Tarnkappe. **Diese Herrschaften sollten alle schön still bleiben und froh sein, daß man sie duldet.** Die Gedankengänge der Wiener Schule, das faschistische und österreichische System, haben nichts mit uns zu tun. Diese Vertreter versuchen unsere Worte zu gebrauchen, um ihre falschen Begriffe bei uns einzuschmuggeln. Wir wünschen jedenfalls die Gemeinschaft als lebendige Zelle unseres Volkskörpers, und diese Urzelle darf man nicht antasten. Der Soldat ist uns in dieser Gemeinschaft das Vorbild in Kameradschaft und Treue.

Erziehung zum Kampf

Zum Schluß seiner von großem Beifall immer wieder unterbrochenen Rede betonte Pg. Dr. Ley den Kampfcharakter unserer Weltanschauung und die Notwendigkeit einer Abwechselung zwischen Sonne und Regen, Freud und Sorge. Wären die Sorgen nicht, würden wir auch die Freuden nicht kennen. Wir müssen nur darum kämpfen, daß die Sorge nie so groß wird, daß sie die Menschen übermannt. Zum Kampf wollen wir das deutsche Volk erziehen. Wir wollen ihm aber ebenso klar machen, daß er in einer Gemeinschaft steht, die den Volksgenossen niemals untergehen läßt. Wir glauben, daß so Deutschland groß und stark werden muß, damit schließlich auch die Welt gesunden kann.

Mussolinis Dank an Badoglio

Rom, 3. März. Mussolini hat an Marschall Badoglio folgendes Telegramm gerichtet:

Die Kunde von dem erdrückenden Siege über die Heere des Ras Kassa und des Ras Seyoum erfüllt alle Italiener mit heller Freude. Der Sieg, der der Geistes- und Tatkraft Eurer Exzellenz und dem unbändigen Mut der nationalen und der eritreischen Truppen zu verdanken ist, wird für immer in die Geschichte des faschistischen Italiens eingemeißelt bleiben. Uebermitteln Sie allen Truppen, die siegreich gekämpft haben, mit einem Tagesbefehl den Gruß und den Ausdruck der Dankbarkeit des italienischen Volkes.

Wird sich Moskau binden?

Besprechungen über ein Ergänzungsabkommen zum deutsch-englischen Flottenvertrag

London, 3. März. Wie Reuter zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweiseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck am Sonnabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht würde. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweiseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.

Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wird, nicht binden könne, wenn die sowjetrussische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von Sowjetrußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweiseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Bälde erfolgen werde. Sowjetrußland sei bisher bereits von Großbritannien über den Fortschritt der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden.

Wie Preß Association berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden. Weder die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweiseitigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erwogen worden. Die Möglichkeit für ein solches zweiseitiges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Aufbau der Reichsjugend durch die HJ

Eigene Meldung

Potsdam, 3. März. In der Reichsführerschule I Potsdam der Reichsjugendführung fand eine zweitägige Zusammenkunft der Stabsleiter aller Gebiete aus dem Reich statt, an der für das Gebiet Mittelland Oberbannführer Otto teilnahm. Im Rahmen dieser Tagung berief Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Stabsleiter zu einer wichtigen Besprechung nach Berlin, in derem Verlauf er Richtlinien zum Aufbau der Reichsjugend gab, der durch die Hitler-Jugend erfolgt.

Wird sich der Negus stellen?

Die von ihm geführte Armee ist der letzte Halt

Von unserem Sonderkorrespondenten Reynolds Packard

UP. Im Hauptquartier der italienischen Nordarmee, 3. März. Dem Sieg über die Armee Ras Kassas mißt man im italienischen Hauptquartier entscheidende Bedeutung für den ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges gegen Abessinien bei. Man spricht davon, daß dieser Erfolg der italienischen Armeen für Abessinien „den Anfang vom Ende" bedeute.

Nach der Aufreibung der Truppen Ras Muluguetas bis zu einem Grade, daß sie nicht einmal mehr imstande waren, die wichtige Gebirgsfestung von Amba Alagi zu verteidigen, nach der Zerschlagung der Armee Ras Kassas in der Schlacht am „Goldenen Berg" und angesichts der so gut wie aussichtslosen Lage der zweiten Tembien-Armee unter Ras Seyum sind es nur noch zwei geschlossene Kampfeinheiten, die den Italienern im Norden ernsthaft Widerstand entgegensetzen können: Das Heer des Ras Imru und die Truppen, die dem Negus persönlich unterstehen. Letztere befinden sich zur Zeit in der Umgegend von Dessi, während Ras Imru im Takazzegebiet auf dem rechten italienischen Flügel Stellung bezogen hat.

Von Ras Imru erwartet die italienische Heeresführung keinen sehr ernsthaften Widerstand mehr, so daß sich alles auf einen Kampf mit dem Negus selbst zuzuspitzen beginnt. Marschall Badoglio wird nichts unversucht lassen, um den Kaiser zur Entscheidungsschlacht zu stellen, doch hält man es für zweifelhaft, ob der Negus es dazu kommen lassen wird. Falls der Kaiser die Absicht gehabt hätte, den italienischen Vormarsch unter allen Umständen aufzuhalten, so hätte er nach Ansicht der italienischen Militärsachverständigen unbedingt an der für die Abessinier günstigsten Stelle, am Amba Alagi, mit seinen Truppen eingreifen und die Besetzung des Berges durch den Feind abzuwenden versuchen müssen.

Addis Abeba weiß nichts von der Niederlage

Addis Abeba, 3. März. Obwohl Addis Abeba in ständiger Verbindung mit dem Hauptquartier der Truppen an der Nordfront steht, sind Einzelheiten über die Schlacht am Amba Aladschi noch nicht zu erhalten. Berichte, die aus verschiedenen Quellen stammen, geben allerdings zu, daß seit Tagen schwere Gefechte am Amba Aladschi im Gange sind, in die nicht nur die Heerestruppe des Ras Mulugeta, sondern auch die des Ras Kassa verwickelt ist.

Gerüchte, nach denen Ras Kassa Selbstmord begangen haben soll, werden von der Regierung amtlich dementiert.

Denkbar sei, daß der Negus sich nach den letzten Kämpfen davon überzeugt habe, daß es auch der tapfersten Eingeborenen-Armee nicht möglich sei, den modernen Waffen der Italiener, besonders der Artillerie, standzuhalten. Auch seine Armee, obwohl die modernste Abessiniens, verfüge nicht über eine der italienischen auch nur annähernd gewachsene Artillerie. Die weittragenden Gebirgskanonen machen es den Italienern möglich, den Feind zu vernichten, ohne die eigenen Truppen zu sehr zu exponieren. Das erklärt auch die größeren Verluste der Abessinier.

In der nächsten Zeit scheinen keine Kampfhandlungen von der Größe der jetzt abgeschlossenen Aktionen am Amba Alagi und am „Goldenen Berg" zu erwarten zu sein. Die Säuberung der eroberten Gebiete von versprengten Resten der geschlagenen Armee wird die Italiener für die nächsten Tage beschäftigen.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps.

Verantwortlich: Politik: Robert Keßler, Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Kurt Mittelmann; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kaps, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Durchschnittsauflage für den Monat Januar 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"	über	65 600
Halle und Umgebung		47 500
davon Bitterfeld-Delitzsch	über	7 700
Merseburg		7 050
Gau-Ausgabe Ost		5 800
Gau-Ausgabe West		6 000
Ausgabe Weißenfels	über	6 000
Ausgabe Zeitz		7 450
Ausgabe Naumburg		4 650

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle, Geiststr. 47.
Rotationsdruck: W. Kersten, Halle, Geiststr. 47.
Ausgaben Zeitz Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz. Preisliste Nr. 9 für die Gesamtausgabe sowie für Halle u. Umg.; Nr. 8 für die Gauausgaben; Nr. 7 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 6 für die Bezirksausgaben.

England schützt sich - gegen wen?

Monatlich 500 000 Pfund für die britischen Maßnahmen im Mittelmeer

London, 3. März. Nach einer Mitteilung des englischen Schatzamtes im Unterhaus belaufen sich die monatlichen Kosten für die derzeitigen englischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer auf rund 500 000 Pfund.

Beginn der englisch-ägyptischen Verhandlungen

Kairo, 3. März. Am Montagnachmittag wurden im Palast Saafarana in Kairo die englisch-ägyptischen Verhandlungen über einen neuen Vertrag eröffnet. Die ägyptische Abordnung, der die Führer aller Parteien angehören, steht unter dem Vorsitz des Führers des Wafd, Nahas Pascha. Die englische Abordnung wird von Sir Miles Lampson, dem britischen Oberkommissar in Aegypten, geleitet.

Die erste Arbeitssitzung der Konferenz findet nach den arabischen Betrams-Feiertagen am 9. März im Palast Saafarana statt.

Gewaltige Zunahme der amerikanischen Arbeitslosigkeit

Washington, 3. März. Der amerikanische Gewerkschaftsverband veröffentlicht eine Aufstellung über die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten, der zufolge die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1936 auf 12 626 000 geschätzt wird. Gegen den Vormonat ergibt dies eine Zunahme um 1 229 000 Arbeitslose. Diese Zahl stellt die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Monat Januar während der letzten fünf Jahre dar.

Wir überwinden ein überholtes Zeitalter

Reichsminister Kerrl über Weltanschauungs- und religiöse Fragen

Berlin, 3. März. Zur Abschlußtagung des Arbeitslagers für die Wettkampfleiter und Gruppenleiter des Reichsleistungswettkampfes der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen im Haus der Jugend in Berlin-Neukölln sprach Reichsminister Pg. Kerrl in einer längeren Rede über Weltanschauungs- und religiöse Fragen, in der er u. a. sagte:

Der Umbruch, in dessen Gewalt wir heute stehen, ist nicht das Ergebnis von einem Jahr oder einem Jahrzehnt; seine Wurzeln liegen vielmehr in einem Jahrtausende währenden Ringen deutscher Menschen um die wesensgemäße seelisch-geistige Selbstentfaltung und Selbstbehauptung. Heute steht der Nationalsozialismus im Begriff, die letzten Reste des Universalismus, der sich bis in unsere Zeit hinein auf den einzelnen Gebieten des Lebens ausgewirkt hatte, völlig zu überwinden.

Eine universalistische Weltanschauung mußte in dem Maße in sich unsinnig werden und zusammenbrechen, wie die Menschen lernten, auf die natürlichen Gegebenheiten ihres Lebens und die Schöpfungsordnung zu achten. In der Besinnung auf die Voraussetzung des Lebens fand der germanische Mensch sich selbst. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den einzelnen auf seine Bindung an die Gemeinschaft des Volkes hinzuweisen.

Volkstum, Blut, Boden und Geschichte sind die natürlichen Ordnungen, die schöpfungsmäßigen Voraussetzungen des Lebens deutscher Menschen. Dieser Gemeinschaft zu dienen, heißt, den Willen des Schöpfers zu erfüllen. Hier geht es nicht um Glaubenshetze, sondern Handeln ist alles, Besinnung und Tat.

Der Russenpakt vor dem Auswärtigen Ausschuß des Senats

Paris, 3. März. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Montagnachmittag über den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des französisch-russischen Paktes beraten, der am Dienstagvormittag im Senat eingebracht wird.

Senator Berenger teilte mit, daß der Ausschuß also die Vorlage entweder insgesamt ablehnen oder in ihrer Gesamtheit annehmen müsse. Der Ausschuß beschloß zunächst, Ministerpräsident Sarraut anzuhören.

Bolivien schützt sich vor Moskau

La Paz (Bolivien), 3. März. Der bolivische Staatspräsident gibt bekannt, daß die Regierung Beweise für kommunistische Umsturzversuche in Bolivien in der Hand habe. Aus diesem Grunde könne die Regierung auch nicht daran denken, den Belagerungszustand jetzt schon aufzuheben.

Der Präsident führte weiter aus, daß Beweise dafür vorlägen, daß die Kommunisten den Plan verfolgten, in ganz Südamerika die „soziale Revolution" herbeizuführen. Versuche auf dieses Ziel hin seien in Brasilien und Chile fehlgeschlagen. Es würde aber völlig verfehlt sein, die Hände in den Schoß zu legen und nichts anderes zu tun, als zu hoffen, ein solcher Umsturzversuch würde in seinem Lande nicht versucht werden.

Mord und Selbstmord

Hambergen, 3. März. Der Ehemann Windhorst fiel am Sonntagnachmittag plötzlich über seine Frau her, durchschnitt ihr in Gegenwart seiner fünf schulpflichtigen Kinder die Kehle und suchte dann das Weite. Die Frau, die sich noch in das Nebenzimmer begeben konnte, sank dort blutüberströmt tot zusammen. Etwa 800 Meter vom Tatort entfernt wurde der Mann, ebenfalls mit durchschnittener Kehle, das Messer noch in der Hand, tot aufgefunden. Der Anlaß zu dieser schrecklichen Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

Kyffhäuserbund für Freikorpskämpfer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. März. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern teilt der Bundesführer des Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V. mit: Die ehemaligen Mitglieder der durch die Reichsregierung aufgelösten Verbände der Baltikum- und Freikorps-Verbände sollen im Reichskriegerbund Aufnahme finden. Sie können sich sogleich bei dem in ihrem Wohnort vorhandenen Kriegerkameradschaften zur Aufnahme melden, die unter den satzungsgemäßen Voraussetzungen erfolgt. Soweit die ehemaligen örtlichen Gruppen der vorgenannten Verbände den Wunsch haben, als geschlossene Kameradschaften im Reichskriegerbund fortzubestehen, oder sich eine größere Anzahl im Ort ansässiger Freikorpsangehöriger zu einer Kameradschaft zusammenzuschließen, so steht dem nichts im Wege.

RITTERHAUS Rala LICHTSPIELE

Heute Dienstag, Erstaufführung
eines überragenden Werkes,
das die größten Erwartungen noch übertreffen wird!
Der Meisterregisseur Carl Froelich
stellte den großen Schauspieler Emil Jannings
in die beste Rolle seines Lebens.

mit
Emil Jannings
Hilde Weißner - Hilde v. Stolz
Hannes Stelzer - Harald Paulsen
Herbert Hübner - Hans Richter u.a.
Ein Film nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Arno Holz und O. Jerschke
Ein ewiges Thema in neuer Verwandlung
Die Jugend gegen das Alter

Die Stimme der Presse:
Es war, um es gleich zu sagen, der gewaltigste Eindruck, der bisher in diesem Filmjahr geboten wurde!

Im Vorprogramm:
Die Glocke ruft, Vorbereitungen z. Olympiade 1936 und die Fox tönende Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
Freikarten diese Woche aufgehoben!

Besondere Anfangszeiten:
Werk- und Sonntag 3.45 6.00 8.30 Uhr

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Greta Garbo

Anna Karenina
Die Offenbarung der zwingenden Macht einer schauspielerischen Persönlichkeit.

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Der Riesenerfolg
des monumentalen Filmwerkes
August der Starke
Der galante König
Michael Bohnen
Lil Dagover
Marieluise Claudius
Beginn 3.50, 6.0, 8.15 Uhr

Die MNZ
das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Allgemeine Bekanntmachungen
Verdingung für die Herstellung von Hausanschluß- und Straßenablaufleitungen im Stadtgebiet Halle während des Rechnungsjahres 1936. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 10. März 1936, 10.30 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 3. 3. 36. Städt. Bauverwaltung.

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Mittwoch, den 4. März 1936:
10 Uhr in Steuden, Sammelpunkt: Gastwirt Fickert:
1 fettes Schwein, 1 Autolieferwagen (Chevrolet);
11 Uhr, in Dornstedt, Sammelpunkt: Gastwirt Pringsler:
1 Radio (Volksempfänger), 1 Plüschsofa, 1 Gläserschrank;
12 Uhr, in Amsdorf, Sammelpunkt: Gastwirt Ebel:
1 Klavier und diverse Möbel.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Halle, Dessauer Str. 26.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Ab heute Dienstag!

Ein Film von größten Ausmaßen und gewaltiger Spannung.
In den Hauptrollen:
Charlotte Susa
die blonde deutsche Künstlerin, elegant bis zur Extravaganz mit allen ihren aus früheren Kriminalfilmen bekannten Requisiten.
IvanPetrovich
Else Elster — Hans Richter
Ein packender Kriminal-Film
der in seiner Neuartigkeit einen Blick in das Leben jener Menschen werfen läßt, die von einem großen Abenteuer zum anderen jagen.
Im Vorprogramm:
Wilde Tiere werden zahm
(Ein prachtvoller Kulturfilm)
Deulig-Tonwoche

Restaurant zur Börse
Halle (Saale), Marktplatz 8
Morgen Schlachtefest
Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23.30
Julius Caesar
Oper von G. Fr. Händel
Mittwoch, 20 bis gegen 23
Hans Heiling
Romant. Oper von H. Marschner
Zahlung der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

„Wie ich die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen erlebte!"
Ueber dieses Thema spricht Schriftleiter Fritz Mloch von der Mitteldeutschen National-Zeitung, Halle (Saale) am
4. März 1936 im Reichshof, Halle, Burgstraße
Zahlreiche Lichtbilder werden den Zuhörern einen umfassenden Eindruck nicht nur von den Kämpfen selber, sondern auch von dem Leben und Treiben am Rande des großen, sportlichen Geschehens vermitteln.
Ortsgruppe Halle (Saale) des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen

Nutzbringende Werbung
erzielt der fortschrittliche Geschäftsmann durch eine wirkungsvolle Anzeige in der
weltverbreiteten
MNZ!

Wintergarten
Tanz — Kabarett
Die Sensation im Kaffee Wintergarten
Täglich das Original-Alitraktions-Damen-Orchester Hans Starp mit Kabarett-Einlagen
Heute Tanz bis 4 Uhr

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolg!

Hotel Hohenzollernhof
Im Restaurant
Täglich Künstler-Konzert!

Rundfunk

Mittwoch, den 4. März 1936

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Von Berlin: Morgenspruch. Funkgymnastik. — 6.30: Von Berlin: Frühkonzert. Dazw. 7.00 bis 7.10: Nachrichten. — 7.30—7.40: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau: Markt und Küche. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Von Berlin: Die dümmsten Dummheiten der Schildbürger. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 13.15: Von Saarbrücken: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Heute vor . . Jahren. — 15.05: Kunstbericht. — 15.25: Sendepause. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00 Klaviermusik. — 16.30: Von München: Wir standen auf dem königlichen Platz. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Die Kaperfahrten des Hilfskreuzers „Möwe". — 17.30: Werkstunde. — 17.50: Wissen und Fortschritt. — 18.00: Singendes, klingendes Frankfurt. — Bunter Frankfurter Nachmittag. — 19.45: Ruf der Jugend. — 19.55: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Lieder, die in der HJ entstanden. — 20.45: Der Ring des Nibelungen: Vorabend: „Das Rheingold". — 20.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazw. um 7.00: Nachrichten. — 8.10: Morgenständchen. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Von Stuttgart: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Was bringt die Leipziger Messe für die Frau? — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 12.00: Von Köln: Die Werkpause. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Von Köln: Musik zum Mittag. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.15: Weichsel, bluer Fluß. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.30: Sport der Jugend. — 18.00: Die Frühlingsmonate von Ludwig van Beethoven. — Kunst und Natur. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung vom Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation: Lieder, die in der HJ entstanden. — 20.45: Von Frankfurt: „Heitere Märzstürme". — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Kammermusikabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0004

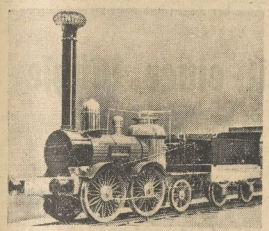
Das sozialistische Prinzip der Reichsbahn

Die Jubiläumsschrift „100 Jahre deutsche Eisenbahn"

Es war in Weimar, da saßen am 23. Oktober 1828 der 80jährige Goethe und der Schriftsteller Johann Peter Eckermann beisammen und sprachen über die Einheit Deutschlands und in welchem Sinne sie möglich und wünschenswert sei. Altmeister Goethe sagte:

„Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde; unsere guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das ihrige tun."

Diese prophetischen Worte stehen am Anfang der Jubiläumsschrift „100 Jahre Deutsche Eisenbahn", die von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn und der Verkehrswissenschaftlichen Lehrmittelgesellschaft m. b. H. bei



Erste deutsche Dampflokomotive „Saxonia"

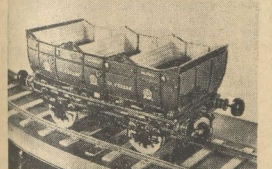
der Deutschen Reichsbahn herausgegeben worden ist. Es hat allerdings über 100 Jahre gedauert, bis diese Einheit Deutschlands restlos Wirklichkeit wurde. Vieles war wegzuräumen, um den Weg freizumachen für die deutsche Nation, die unser Führer Adolf Hitler nun geschaffen hat.

Kleinstaatliche Kirchturmspolitik

Um Goethes weise Voraussage zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß es zu dieser Zeit noch keine deutsche Eisenbahn, nicht einmal eine Eisenbahn mit Personenbeförderung in irgendeinem anderen Lande der Erde gegeben hat. Die 1825 in England eröffnete erste Eisenbahn der Welt Stockton—Darlington diente nur dem Güterverkehr. Die erste Personen-Dampfeisenbahn Liverpool—Manchester wurde erst 1830 in Betrieb genommen. Ja es muß darauf hingewiesen werden, daß es noch nicht einmal einen Deutschen Zollverein gab, sondern beim damaligen Reisen mit der Postkutsche nach alle Augenblicke die Schlagbäume der Kleinstaaten die Straßen sperrten. Jedes Land und Ländchen, ja jeder Ort, hatten eigene Landeszeiten — die Mitteleuropäische Zeit wurde erst 1893 für das ganze Reich vorgeschrieben — und seine eigene Münzeinheit. So wurde an der Wasserkante mit Mark und Schilling, in Mitteldeutschland mit Taler und Groschen und in Süddeutschland mit Gulden und Kreuzer gerechnet. Kleinstaatliche Kirchturmspolitik und das Nebeneinander von vielen privaten Bahngesellschaften schafften Reibungsflächen, die dem Bahnbau abträglich waren, da nicht im geringsten Rücksicht auf den Nachbar genommen wurde.

Eisenbahnentwicklung um Halle

1836 setzte in Mitteldeutschland eine rege Werbetätigkeit für das neue Verkehrsmittel ein. In vorderster Front stand Friedrich List, der sich in einer Denkschrift für die Herstellung eines preußischen Eisenbahnsystems einsetzte und eine Linienführung ausarbeitete, in der besondere Verbindungen zwischen



Personenwagen aus dem Jahre 1838

Leipzig, Magdeburg, Berlin und Hamburg gefordert wurden. Sein Eisenbahnnetz wurde größtenteils verwirklicht, soweit nicht kleinstaatlicher Partikularismus, für uns besonders von Hannover, dies verhinderte. Halle selbst verhielt sich abwartend, war es doch infolge seiner Lage nicht zu umgehen. Am 29. Juni 1839 konnte die erste Teilstrecke von Magdeburg bis Schönebeck der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft eröffnet werden. Bis Halle wurde die Bahn am 18. Juli 1840 in Betrieb genommen und am 18. August des gleichen Jahres bis Leipzig. Die Verbindung war nun hergestellt, aber trotzdem bestanden heute undenkbare Hindernisse. Die Reisenden mußten sich gegenüber den Polizeioffizianten ausweisen und eventuell ihre Legitimation abgeben.

Die 1844 mit dem Sitz in Erfurt gegründete Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft stellte nach langwierigen Verhandlungen mit der Thurn und Taxischen Postverwaltung 1849 die Bahn Halle—Corbetha—Weißenfels—Erfurt—Kassel fertig. In der Mitte der 50er Jahre setzte dann eine regere Bautätigkeit ein, es entstand die Bahn Berlin — Bitterfeld — Halle und die erste große Nord-Südverbindung Berlin—München mit einer Fahrzeit von 48 Stunden — immerhin schon ein Erfolg gegenüber 3 Tagen mit der Post. Zur Schaffung einer Ost-West-Verbindung, die das rheinisch-westfälische Kohlenrevier mit dem Osten Deutschlands verband, kam hauptsächlich auf Kosten der beteiligten Städte Halle, Eilenburg, Torgau und Cottbus durch die Halle—Sorau—Gubener Eisenbahngesellschaft diese Bahn zur Ausführung.

Am 17. Juni 1875 wurde die Strecke Zossen—Elsterwerda in Betrieb genommen, am 15. Oktober folgte die Strecke Kohlfurt—Falkenberg—Wittenberg, weiter Halle—Sangerhausen—Nordhausen—Eichsfeld—Kassel sowie 1879 die Strecke Berlin—Güterglück—Güsten—Mansfeld nach Blankenheim.

„Diesen Karren, der durch die Welt rollte, hält kein Menschenarm mehr auf" sagte Kronprinz Friedrich IV., und wie er sich erfüllte, zeigen folgende Zahlen: 1840 bestanden 150 Kilometer Hauptbahnen des Direktionsbezirks Halle von 2000 Kilometern in Deutschland, im Jahre 1935 waren es 2864 Kilometer Haupt- und Nebenbahnen von 58 370 Kilometern. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß durch das Versailler Diktat 7884 Kilometer Eisenbahnen abgetreten werden mußten.

Eisenbahnhumor aus dem Jahre 1895

Schaffner zu einer Dame, die ihrem Bräutigam beim Abschied Kußhände zuwirft: „Fräulein, das Hinauswerfen von Gegenständen aus dem Zuge ist strengstens verboten!"

Dralle Rasiercreme
Große Tube 50 Pfennig

Die Organisation

Die verschiedenartigsten Mißstände, die das Privatbahnunwesen mit sich brachte, führten 1873 in Preußen zur Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses und durch Gesetz vom 27. Juni 1873 wurde das Reichseisenbahnamt ins Leben gerufen, das ein Aufsichtsrecht erhielt. Damit war die Möglichkeit gegeben, die Verstaatlichungspläne Bismarcks durchzuführen. Trotzdem dauerte es noch bis 1885, in welchem Jahre auch mit der letzten mächtigen Privatbahn aufgeräumt werden konnte. 1896 erfolgte die Gründung der Preußisch-Hessischen Eisenbahnbetriebsgemeinschaft und kurz vor dem Krieg war die Vereinheitlichung mit den Länderbahnen soweit gediehen, daß der Reisende den Uebergang von einer Staatsbahn zur anderen kaum noch bemerkte.

Der Weltkrieg stellte an die Eisenbahn gewaltige Aufgaben. Die Verkehrswirtschaft mußte auf die Kriegswirtschaft umgestellt werden. Von den deutschen Eisenbahnern wird mit Recht gesagt: „Ihre Leistungen stehen ebenbürtig neben jenen, die das deutsche Volk in Waffen vollbracht hat. 25 573 deutsche Eisenbahner haben im Feld und in der Heimat

Neuer Stadtteil im Westen

Die Stadt Halle auf der Leipziger Messe

Mit der Leipziger technischen Messe und Baumesse ist wie im Vorjahr eine sehr aufschlußreiche Ausstellung „Aus dem Siedlungswerk der deutschen Städte" verbunden. Diese Ausstellung gibt Aufschluß über all die Aufgabengebiete des Städtebaues, die durch den Nationalsozialismus auf neue Grundlagen gestellt worden sind. Der Stoff gliedert sich in folgende Abteilungen: Flächenaufteilung und Wirtschaftspläne, Siedlungs- und Wohnungswesen, Systeme, Arten, Finanzierung und Durchführung von Altstadtsanierungen, Wohnungsbauförderung, Eigenarten des Stadtbildes.

Von besonderem Interesse ist der Ausstellungsraum der Stadt Halle. Drei große, einheitliche Städtepläne geben über die städtebauliche Entwicklung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die erforderliche Auskunft. Sie zeigen die „Geschichtliche Entwicklung der Stadt" seit dem 12. Jahrhundert, den heutigen „Aufbau des Stadtkörpers" mit seinen Wechselbeziehungen zwischen Arbeits-, Wohn- und Erholungsflächen und die weitere städtebauliche Entwicklung in einem „Wirtschaftsplan", der entsprechend dem Gesetz über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten die geordnete Nutzung des Bodens regelt.

Ein Schema vom Stadtorganismus stellt die städtebaulichen Eigenarten Halles klar. Im Gegensatz zu anderen Städten mit der üblichen Stadtform einer konzentrisch gewachsenen Stadt Halle bedingt durch die örtlichen Verhältnisse, eine langgestreckte Form in nordsüdlicher Richtung angenommen. Die Saale und das Hochwassergebiet im Westen, sowie die Eisenbahnanlagen im Osten haben natürliche Grenzen für die Stadtentwicklung gegeben. Der Stadtplan zeigt, daß die hierdurch bedingte Stadtform trotz der Längsausdehnung ihre besonderen Vorzüge für den Aufbau der Stadt hat, z. B. durch kurze Wege von der Wohnstätte zum Arbeitsort und zur Erholungsfläche, durch günstige Beziehungen für den Verkehr und günstige Grundlagen für den städtebaulichen Luftschutz.

Der Wirtschaftsplan berücksichtigt vor allen Dingen das Siedlungs- und Wohnungswesen. Er zeigt insbesondere die günstige Entwicklung seit dem Jahre 1933; allerdings zeigt er auch die Engräumigkeit der hallischen Stadtgemarkung und den Mangel an geeigneten Flächen für die Fortführung der Kleinsiedlung.

Ueber die Erschließung des westlichen Stadtgebietes, das seit dem letzten Jahr für die bauliche Entwicklung der Stadt besondere Bedeutung erlangt hat, insbesondere über die Bebauung des Brandberg- und Weinberggeländes, gibt ein Modellbauplan nähere Auskunft. Zur Durchführung einer städtebaulich mustergültigen Siedlung und zur Förderung des Kulturgedankens im Wohnungsbau ist ein Teil des städtischen Geländes an den Brandbergen zu sehr günstigen Grundstückspreisen für den Eigenheimbau zur Verfügung gestellt worden. Es soll hierdurch eine Siedlung geschaffen werden, die unter Wahrung der Interessen der Baulustigen eine harmonische Gestaltung im Gesamtaufbau gewährleistet. Der Modellbauplan (siehe Abbildung) bietet hierfür die Grundlage.

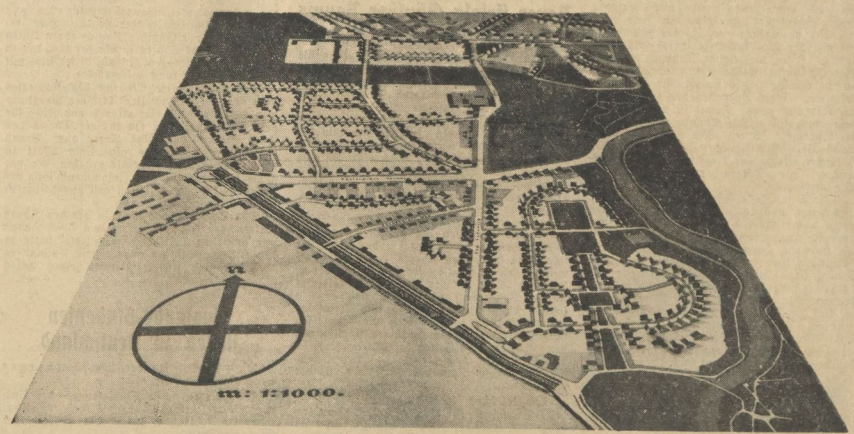
Dieser Modellbauplan bestimmt die Stellung der Gebäude zur Straße, Form und Ausführung der Dächer (Dachverlauf, First- und Traufhöhen), Geschoßzahl, Baustoff und Farbe der Außenwände, Festlegung architektonischer Blickpunkte und Gestaltung der Einzäunung und Vorgärten.

Im Westen der Stadt, im Raume zwischen Saale, Eisleber Chaussee, Heide und Brandbergen bis herüber nach Cröllnitz, ist ein neuer Stadtteil sehr großen Ausmaßes im Entstehen. Neben den Anlagen der Heeresnachrichten-Schule, nördlich der Hermann-Göring-Straße, hat an der Saarland-Straße und dem Straßburger Weg bereits eine rege Bautätigkeit eingesetzt. Um nun einen systematischen Ausbau des neuen Stadtteils zu gewährleisten, ist der nebenstehende Bauplan aufgestellt worden, der die völlige Auflockerung des Stadtbildes durch Gärten und Anlagen erkennen läßt. — Das Modell zeigt rechts den Verlauf der Wilden Saale, im Vordergrund die Hermann-Göring-Straße bis zur Endstation der Straßenbahnlinie 4, daneben die Heidehäuser mit dem Neubau-Wohnungsblock für Heeresangehörige. Im Gelände der Heeresnachrichten-Schule (der weiße Raum im Vordergrund) sind nur die vier Gebäude am Haupteingang von der Hermann-Göring-Straße aus eingezeichnet. Im Mittelfeld erkennt man deutlich das Landgestüt Kreuz.

Ferner zeigt die Arbeitsgemeinschaft der hallischen Architekten in der Reichskammer der bildenden Künste Entwürfe von Eigenheimen, wie sie den verschiedensten Anforderungen und Bedürfnissen entsprechen.

Ein Modell der Gartenstadt Gesundbrunnen sowie Lichtbilder von den städtebaulichen Schönheiten Halles und den Kleinsiedlungen ergänzen die sehenswürdige Ausstellung.

Die Schau wird voraussichtlich später in Halle gezeigt werden.



Modellbauplan des neuen Stadtteils im Westen zwischen Saale und Brandbergen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0005

ihre Treue für das Vaterland mit dem Tod besiegelt."

Nach dem Weltkrieg vollzieht sich, mehr zwangsläufig als freiwillig, die Entwicklung zur einzigen und einheitlichen Reichsbahn. Am 10. März 1920 erfolgte die Verreichlichung der Bahnen (Folge der Finanzkonzentration in Berlin) und 1924 die Bildung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (Folge des Dawes-Plans). Am 1. April 1934 erfüllt sich dann restlos, was die Gründer der Bahnen schon damals schaffen wollten. Wie vor 100 Jahren tausende von Menschen zum erstenmal aus dem engen Kreis ihrer Heimat von den Eisenbahnen hinausgelockt wurden in die deutsche Landschaft, so trägt die Deutsche Reichsbahn heute arbeitende Menschen durch die deutschen Lande, um die endlich erkämpfte politische Einheit durch persönliche Bekanntschaft zu bekräftigen. Tausende von Sonderzügen fahren zu den Großveranstaltungen, den Reichsparteitagen in Nürnberg, dem Erntedankfest auf dem Bückeberg, und mit den „Kraft durch Freude"-Urlaubzügen zur Erholung.

Jahrhundert deutscher Technik

Der Entwicklungsgang der deutschen Eisenbahnen ist eng verknüpft mit den Fortschritten auf dem Gebiet der Technik. Die Aufsätze in der Jubiläumschrift geben ein Bild von der zielbewußten Arbeit und dem hartnäckigen Fleiß, der von der ersten Lokomotive, dem „Adler", bis zum heutigen „Fliegenden Hamburger" führte. Es mag hier erwähnt werden, daß die erste deutsche Bahn auf eisernen Schienen in einem Bergwerk bei Klausthal im Harz lief. Sie wurde noch nicht mit Dampf betrieben, sondern Pferde zogen die Wagen. Der erste Dampfwagenbauer war der französische Artillerieoffizier Cugnot, der 1769 einen gewöhnlichen Wagen mit einem Dampfkessel versah. Der Dampf trieb eine Dampfmaschine, die durch eine Pleuelstange auf die Räder wirkte. Die erste Dampflokomotive erstellte der Engländer Trevethik. Sie hatte ein großes Schwungrad, das durch Zahnräder mit den vier Schienenrädern gekuppelt war. Sie war der Vorläufer des „Adler", den George Stephenson baute. Wir kennen ja alle diesen ersten Röhrenkessel aus Bildern, der auf drei ungleichen Räderpaaren ruhte. Die hauptsächlichsten Wesensmerkmale dieser Lokomotive haben sich im Laufe der Jahrhunderte wenig geändert, mächtig gewachsen ist nur der liegende Kessel und anders gestaltet wurden Schornstein, Räder und Führerstand. Die erste brauchbare deutsche Lokomotive „Saxonia" schuf 1838 Professor Schubert vom Polytechnikum in Dresden, mit der unter seiner Führung 1839 die Strecke Leipzig—Dresden eröffnet wurde.

Die weitere Entwicklung der Dampflokomotive folgte nun den verschiedensten Einflüssen. Der Verkehr, die betrieblichen Verhältnisse, Eigenschaften des Bahngeländes, Betriebsereignisse, mancherlei gute und schlechte Erfahrungen, wichtige Erfindungen und Verbesserungen waren dabei beteiligt. Vier Fragen haben immer wieder die neue Konstruktion beherrscht: Leistung, Geschwindigkeit, Laufeigenschaft und Wirtschaftlichkeit. Die Leistung wurde gesteigert von 41 auf 2800 PS, die Geschwindigkeit von 30 auf 140 Stundenkilometer und heute haben wir mit der Elektrifizierung den Wechselstromtriebwagen mit 4000 PS und einer Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometer.

Die Entwicklung der Personenwagen ist die Geschichte der Reisebequemlichkeit. Aus den ersten Wagen mit rohen Bänken ohne Verdeck und ohne Türen entstand in einem Jahrhundert der moderne D-Zugwagen mit allen Bequemlichkeiten, die man sich denken kann.

Der zweigleisige Ausbau

Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen dieser Besprechung irgendwie erschöpfend das große Thema zu behandeln. Wir haben deshalb aus dem 535 Seiten starken Werk, das eine einzigartige Quelle über den Entwicklungsgang der deutschen Eisenbahnen darstellt, einiges herausgegriffen unter besonderer Berücksichtigung unseres Heimatgaues. Erwähnt sei noch der zweigleisige Ausbau. Damit wurde in Preußen im Jahre 1844 begonnen. 1850 waren bereits 22 v. H., 1870 schon 37 v. H. aller Bahnen zweigleisig ausgebaut. Von allen Bahnen Deutschlands waren 1880 etwa 29 v. H. und 1900 etwa 36 v. H. zwei- und mehrgleisig.

Millionenbeträge wurden für die Umgestaltung der Bahnhöfe ausgegeben, Rangierbahnhöfe wurden neuangelegt, Werkstättenanlagen aller Art geschaffen und erweitert. Stärkstes Gewicht wurde auf die Sicherheit gelegt und alle möglichen Einrichtungen dafür getroffen. Aus den Kapiteln des Buches lernen wir kennen den Eisenbahnoberbau, das Signal- und Sicherungswesen, das Fernmeldewesen, den Eisenbahnbrückenbau. Wir tun einen Blick in den inneren Betrieb, seine Organisation, seine finanzwirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse. Eine große Zahl von Bildern, Skizzen und technische Zeichnungen erläutern den Text und machen ihn auch dem Laien verständlich.

Das Buch, das allen deutschen Eisenbahnern gewidmet ist, gibt ein Stück deutscher Kulturgeschichte wieder, aus dem das sozialistische Prinzip der Eisenbahn spricht, dem Gemeinwohl zu dienen.

Ernst Gericke

Die neue Reichskostenordnung

Am 1. April tritt die neue Reichskostenordnung in Kraft. Sie regelt einheitlich für das ganze Reichsgebiet den Kostenansatz in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Zwangsvollstreckung und bestimmt für diese Rechtssachen nicht allein die Gerichtskosten, sondern auch die Kosten der Notare.

Der neuen Kostenordnung entnehmen wir einige Vorschriften von besonderer Bedeutung.

1. Kostenschuldner ist bei Geschäften, die nur auf Antrag vorzunehmen sind, jeder, der die Tätigkeit des Gerichts veranlaßt; bei Geschäften, die von Amts wegen vorgenommen werden, derjenige, dessen Interesse wahrgenommen wird.

2. Fällig werden die Gebühren mit der Beendigung des Geschäfts, die Auslagen sofort nach ihrer Entstehung. Bei Antragsgeschäften soll künftig die Vornahme des Geschäfts von der Zahlung eines Vorschusses abhängig gemacht werden.

3. Die Ansprüche auf Kostenzahlung und Rückerstattung von Kosten verjähren in 4 Jahren.

4. Grundsätzlich richtet sich die Höhe der Gebühren nach dem Wert, den der Gegenstand des Geschäftes zur Zeit der Fälligkeit hat (Geschäftswert).

5. Die Grundlage für die Gebührenordnung bildet überwiegend die in § 26 der Kostenordnung festgesetzte Gebührenstaffel (sog. volle Gebühr), in einigen Fällen, z. B. in Handelsregistersachen, sind Rahmengebühren, zum Teil sind auch feste Sätze und Stundensätze vorgesehen. Die volle Gebühr beträgt bei einem Geschäftswert bis zu 50 RM. einschließlich 2 RM., von mehr als 50 bis 100 RM. einschließlich 3 RM., von 101 bis 500 RM. für je 100 RM. um 1 RM. steigend, von 501 bis 4000 RM. für je 500 RM. um je 2 RM. steigend, von 4001 bis 10 000 RM. für je 2000 RM. um je 2 RM. steigend, von 10 001 bis 30 000 RM. für je 2000 RM. um je 4 RM. steigend, von 30 001 bis 40 000 RM. für je 5000 RM. um je 8 RM. steigend, von 40 001 bis 100 000 RM. für je 10 000 RM. um je 12 RM. steigend. Die weiteren Wertklassen steigen um je 10 000 RM. und die Gebühren um je 12 RM. Der Mindestbetrag einer Gebühr beträgt 2 RM. Pfennigbeträge sind auf volle 10 Pfg. aufzurunden.

6. Die Gerichtskosten können durch Verwendung von Kostenmarken entrichtet werden. Die Einziehung der Kosten erfolgt im Wege des Verwaltungszwanges.

7. Für Erklärungen gegenüber dem Nachlaßgericht, für Zustimmungserklärungen zu Ehelichkeitserklärungen oder zur Annahme an Kindes Statt, für die Beglaubigung von Unterschriften wird nur ein Viertel der vollen Gebühr erhoben. Höchstgebühr für Unterschriftsbeglaubigung 200 RM.

8. Für die Beurkundung eines Testaments ist die Gebühr gegen früher um die Hälfte herabgesetzt. Dadurch ist erreicht worden, daß die Errichtung eines gerichtlichen oder notariellen Testaments nunmehr nicht teurer wird als die eines privatwirtschaftlichen, weil bei letzterem in der Regel noch die Gebühren für die Erbeslegitimation und den Erbschein entstehen. Für die Beurkundung eines Erbvertrages wird das Doppelte der vollen Gebühr erhoben.

Für die Aufnahme von Wechsel- und Scheckprotesten beträgt die Gebühr ebenfalls nur noch die Hälfte der vollen Gebühr. Neben der Protestgebühr wird für jeden Weg eine Wegegebühr von 2 RM. erhoben.

Am Dienstag und Mittwoch dieser Woche ist Pfundsammlung!

Die Gebühr für die Versteigerung von beweglichen Sachen und Rechten beträgt das Dreifache der vollen Gebühr.

Für die Beglaubigung von Abschriften wird eine Gebühr von 20 Pfg. für jede Seite erhoben, ist die Schrift nicht in deutscher Sprache abgefaßt, dann erhöht sich die Gebühr auf 30 Pfg.

9. Für die Eintragung des Eigentums, von Belastungen (Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden, Dienstbarkeiten, Verfügungsrechten, Reallasten, Erbbaurechten) ist im allgemeinen die volle Gebühr vorgesehen. Bei der Eintragung des Eigentums von Ehegatten, Abkömmlingen, an Kindes Statt angenommener Personen ermäßigt sich die Gebühr auf die Hälfte.

Die Einsicht in das Grundbuch ist wieder gebührenfrei.

10. Kosten der Notare. Die Notare erheben für die von ihnen vorgenommenen Beurkundungen die gleichen Gebühren wie die Gerichte. Die Beurkundungsgebühr steht dem Notar auch dann zu, wenn er auf Erfordern nur den Entwurf der Urkunde gefertigt hat.

Für die Vermittlung von Auseinandersetzungen, für die Erhebung, Verwahrung und Ablieferung von Geld, Wertpapieren und Kostbarkeiten, für die Bürgschaftsübernahme für Kauf- und Pachtgelder sind besondere Gebühren vorgesehen. Vereinbarungen über die Höhe der Kosten sind nicht mehr zulässig.

Betrügereien mit einer Mühle

Der 40jährige Hans W. aus Kulmbach, zuletzt in Halle wohnhaft, mußte 1930 den Offenbarungseid vor dem Amtsgericht in Plauen leisten, weitere sieben Offenbarungseidverfahren schwebten gegen ihn. Sonderbarerweise schien dies ein Ansporn zu sein, nun etwas zu unternehmen. Er hatte sich inzwischen verlobt — die Verlobung besteht noch heute — und 1931 bat er seinen zukünftigen Schwiegervater um Geld. Dieser gab ihm auch in mehreren Beträgen 3700 RM., seine Braut steuerte noch 3000 RM. zu und dann gründete er 1931 in Plauen eine Gardinenfabrik. Mitte des Jahres 1932 war von dem Gelde nichts mehr übrig, aber 2000 RM. Schulden vorhanden. Trotz dieser Schulden, von denen bis heute noch nichts zurückgezahlt ist, lautete der Angeklagte 1932 eine mit 39 400 RM. Hypotheken belastete Mühle, zu deren Uebernahme mindestens 40 000 RM. erforderlich waren.

Der Kauf dieser Mühle, der in Wahrheit niemals perfekt geworden ist, war der Anlaß zu einer Reihe von Betrügereien. Er suchte einen Bekannten auf, der sein Geld mit in die natürlich totsichere Mühlensache hineinstecken sollte. Der Bekannte war verreist, doch seine Schwester ließ sich überreden, zunächst einmal 1000 RM. zu geben. Der Betrag reichte nicht lange, denn der „Mühlenbesitzer" war an flottes Leben gewöhnt. Bald kam er wieder zu der Bekannten, und da sie diesmal etwas spröde war, schloß er mit ihr für die zweiten 1000 RM. einen Sicherungs-Uebereignungsvertrag über einen in der Mühle vorhandenen, ihm aber gar nicht gehörenden Oelmotor ab, dem er einen Wert von 20 000 RM. andichtete. Die Mühle hatte inzwischen den märchenhaften Wert von 400 000 RM. für den Angeklagten erstiegen. Auch diese Summe wurde verbraucht. Einer anderen Zeugin lockte er 350 RM. zur Bezahlung eines Wechsels aus der Tasche, doch hat er diesmal 100 RM. zurückgezahlt, und die Zeugin fühlte sich nicht betrogen und verzichtete auf das restliche Geld.

Vor der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte schon in seiner Heimatstadt am 22. 4. 35 wegen Betruges verurteilt worden, wobei die weiteren Straftaten des Angeklagten aufgerollt wurden. Der in Kulmbach zur Aburteilung gekommene Fall war die gemeinste Betrugstat. Es gelang ihm, das Vertrauen eines Schwerkriegsverletzten zu erringen, dem er ebenfalls seinen Mühlenkauf erzählte und der sein gesamtes Vermögen, müßsam ersparte 4000 RM. zur Verfügung stellte. Diese Tat verschaffte ihm eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten, und die hallische Strafkammer machte den Betrüger in Einbeziehung der zehn Monate für ein Jahr und sechs Monate unschädlich.

Vom Galgenberg tödlich abgestürzt

Gestern 17.45 Uhr stürzte ein 15 Jahre alter Schüler, als er an der Steinwand im Steinbruch Großer Galgenberg herunterklettern wollte, aus einer Höhe von etwa 20 Meter ab und war sofort tot. Die Eltern wurden von Augenzeugen benachrichtigt.

HALLE in wenigen Worten

Am 3. März kann die Bier-Großhandlung Hermann Stäber Jhn. Ww. Emmy Stäber und Sohn auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Kirchengemeinde Unser Lieben Frauen weiht am Heldengedenktag das Ehrenmal ihrer im Weltkrieg gefallenen Söhne.

Im Hotel „Goldene Kugel" entstand gestern 18.25 Uhr infolge Durchschmelzen eines Beleuchtungsdrahtes ein Brand. Die herbeigeeilte Feuerwehr brauchte aber nicht in Tätigkeit treten, da der Brand bereits von Angestellten des Hotels gelöscht worden war.

Der heutigen Stadt-Ausgabe liegt ein Prospekt des CT-Kinos am Riebeckplatz bei für den Film „Soldaten, Kameraden".

Die Tegernseer in Halle

Gastspiel im Stadttheater

Gestern abend hielt wieder einmal die Thoma-Bühne im Hallischen Stadttheater Einkehr zu einem Gastspiel. Wo und wann man ihnen auch begegnet, diesen Tegernseer Bauernspielern, stets wird man tief beeindruckt von ihrer Urwüchsigkeit und von der Ausdruckskraft ihres natürlichen Spiels. Alles was solche Truppen wie die Thoma-Bühne an besonderem Eindruck zu vermitteln vermögen, das schöpfen sie aus ihrem Volkstum. Diese Darsteller geben sich selbst; das aber auch ganz. Damit ist natürlich eine Begrenzung ihres Spielplans verbunden. Auch die Tegernseer können nicht über ihre bayerischen Volksstücke hinaus. So kommt es, daß sie immer wieder auf bewährtes Altes zurückgreifen, wie gestern auf Anzengrubers „Gwissensurm".

Aber diese Stücke können niemals veralten, nicht einmal angestaubt werden, denn sie geben gerade nichts anderes als Ausdruck des Volkstums im Lebenskreis des Alltäglichen. Wie das geschieht, daran wird sich „zivilisiertes" Empfinden stets aufs neue wieder aufrichten können. Und auch die Ursprünglichkeit der Darstellung durch die Tegernseer und anderer Truppen ist geeignet, die Bühne immer wieder an die Quellen aller Menschengestaltung zu erinnern. Darin liegt die niemals vergehende große Bedeutung der Bauernstheater, und das hat auch die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde in Berlin bestimmt, der Thoma-Bühne größte Förderung zuteil werden zu lassen.

Die gestrige Aufführung in Halle sah ein gut gefülltes Haus, und das Publikum verbrachte einen köstlichen „ausgeruhten" Abend. Von den Darstellern sind wieder die Brüder Max und Bertl Schultes weit vor allen anderen zu rühmen. — In der Pause erfreute das „Tegernseer Schrammel-Trio" mit seinen Vorträgen; Zugaben über Zugaben mußten die drei lustigen Musikanten geben. Auch wir halten's mit ihrem Lied: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, wie heimliche Liebe zwischen Bayer und Preuß'."

Dr. B.

Neuer Erfolg Günther Baums

Das vierte Städtische Sinfoniekonzert

In ausgezeichneter Steigerung brachten die bisherigen städtischen Sinfoniekonzerte Meisterwerke der Tonkunst in einer Programmfolge, die die verschiedensten und interessantesten Einblicke in das klassische wie in das zeitgenössische Musikschaffen vermittelte. Es war nicht nur die durchweg glückliche Auswahl der Solisten, die den Charakter der diesmwinterlichen Konzerte bestimmte. Das zeigte sich auch klar an dem gestrigen vierten Konzert im Stadtschützenhaus, in dem der erste tiefe Eindruck wohl von dem Solisten des Abends, Günther Baum, Berlin, ausging. Die besondere Leistung, die der junge Künstler in den Festaufführungen der großen Händeltage 1935 in Händels „Otto und Teophano" bot, hat zweifellos bei vielen Hörern den Wunsch geweckt, diesen Bariton im Konzertsaal wieder zu begegnen. So ist es Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff zu danken, daß er den jungen Künstler in einer Lied- und Arienfolge herausstellte, die den kräftigen und — wie sich herausstellte — wandlungsfähigen Bariton von den verschiedensten Seiten beleuchtete; lediglich der Tiefe wäre noch die gleiche ausgeglichene Fülle zu wünschen wie der Mittellage und der Höhe.

Konnte schon Mozarts Arie „Mentre ti lascis„ o figlia" für Baß mit Orchesterbegleitung die gepflegte Gesangskultur Günther Baums ausweisen, so trat diese noch stärker in der großen Lostartarie aus Webers „Euryanthe" hervor; das dramatische Element dieser Intrigantenarie gab dem Sänger dazu in vollstem Maße Gelegenheit, seine kräftige Stimme auszufingen. Daneben standen dann zwei Pfitzner-Lieder „Zorn" und „Klage". Stärker noch als in dem etwas spröden „Zorn" interessierte das zweite Lied „Klage", das in der ganzen musikalischen Anlage echtester Pfitzner ist und den prophetischen Sinn der Eichendorffverse von der resignierten Eingangsstimmung bis zum sieghaften Abschluß wiederspiegelt. Hier erreichte die Kunst Günther Baums ihren letzten großen Ausdruck und es spricht für ihn, daß er an Stelle einer anderen Zugabe dieses Lied mit der gleichen Inbrunst wiederholte.

Der zweite starke Eindruck des Konzertes ging von den, den zweiten Teil des Programmes ausfüllenden, „Variationen und Fuge für großes Orchester über ein lustiges Thema von J. A. Hiller" von Max Reger aus. Bruno Vondenhoff ließ dieses gigantische Werk in einer wohltuenden Klarheit erstehen, die vor allem durch die glückliche Zusammenfassung der vielen aufklingenden, selten voll ausschwingenden Themen erreicht wurde.

Das Orchester, das schon in der den Abend einleitenden B-Dur-Sinfonie von Josef Haydn mit äußerster Delikatesse musizierte, hatte in den Hillervariationen ausgezeichnetes Format, es bestätigte und festigte hiermit seinen guten Ruf aufs Neue.

—on.

Auslands-Studenten stehen zu Deutschland

Die Pressestelle der Heidelberger Studentenschaft teilt mit:

Die ausländischen Studierenden der Universität Heidelberg aus 18 Ländern unterzeichneten folgenden Aufruf der Heidelberger Studentenschaft:

„Zu einem Zeitpunkt und in einem Zustande, wo keine Gelegenheit versäumt werden sollte, im Interesse des europäischen Friedens die aufrichtigen und freundschaftlichen Beziehungen der Nationen untereinander zu fördern und die Brücken zum gegenseitigen Verstehen zu suchen, hat die Universität in Birmingham die Einladung zur Feier des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg abgelehnt, weil die politischen Prinzipien des neuen Deutschlands die Annahme einer solchen Einladung unmöglich machten.

Diese Haltung wirkt umso unverständlicher, als nie und nirgends in Deutschland die politischen Prinzipien einer anderen Nation Anlaß gegeben haben, an der Trauer oder an der Freude benachbarter Völker nicht aufrichtigen Anteil zu nehmen.

Im blutigen Bürgerkriegen hat England sein politisches Gesicht geformt. Nach schweren inneren Unruhen hat Deutschland sein Gleichgewicht gefunden. Der reale politische Stand einer neuen deutschen Jugend sieht die Gegensätze und steht den einzig möglichen Weg des friedlichen Ausgleichs, weil sie wie keine andere Jugend der Welt die Folgen des Krieges kennt.

Die Heidelberger Studentenschaft kennt gegenüber den ausländischen Studierenden der Universität Heidelberg nur ein politisches Prinzip: Das der Kameradschaft! Es ist kein Zufall, daß diejenigen Männer, die sich in England gegen die Stellungnahme der Universität Birmingham ausgesprochen haben, viele Wochen in Deutschland und Heidelberg zugebracht haben. Der Sieg dieses Prinzips von Jugend zu Jugend muß das Aufreißen künstlicher Gegensätze verhindern, die das Weg zum Frieden verbauen und die Geister verwirren und verbittern.

Die Heidelberger Studentenschaft weiß sich mit ihren ausländischen Kameraden eines Sinnes, wenn sie die Haltung der Universität Birmingham tief bedauert und bekennt, daß hiermit dem Frieden der Welt und den Beziehungen der Völker ein schlechter Dienst erwiesen wurde."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0006

An ihren Stimmen soll man sie erkennen

Vogelkundliche Beobachtungsgänge im Februar und März

Vogelbeobachtungen im Februar und März lohnt das denn wirklich? Diese erstaunte Frage bekommt der kundige Naturfreund fast regelmäßig zu hören, wenn er von den schönen Ergebnissen seiner Wanderungen erzählt. Ja wohl, es lohnt sich! Es lohnt in verschiedener Beziehung sogar viel mehr, als wenn man erst im wunderschönen Monat Mai anfängt, sich mit dem Leben und Treiben, dem Singen und Klingen unserer gefiederten Sangeskünstler zu befassen. Ist es doch gerade für die naturfremden Großstädter in den Vorfrühlingsmonaten um vieles leichter, die kleinen Sänger zu beobachten und zu verhören; einmal fehlt ein Busch und Baum noch das Laub, und zum anderen sind jetzt der Stimmen noch nicht so viele als im Mai, nach Rückkehr aller Zugvögel, wo es selbst Fachkundigen nicht leicht fällt, die einzelnen Sänger aus dem Vogelkonzert genau auseinanderzuhalten.

Aus diesen Erwägungen heraus begann die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz an der hallischen Volkshochschule auch in diesem Jahre wieder frühzeitig mit ihren vogelkundlichen Wanderungen. Mehr als 50 Vogelfreunde durchstreiften unter Führung von O. Keller, dem bekannten Ornithologen und Leiter der Vogelschutzabteilung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt, die heimatlichen Parkanlagen auf der Nachtigalleninsel, an den Saaleufern usw. Sie konnten zahlreiche interessante und wertvolle Beobachtungen anstellen, die sicherlich das weitere selbständige Forschen und Suchen jedes einzelnen nachdrücklich beeinflussen werden.

Gesang der Meisen

Zunächst galt die besondere Aufmerksamkeit den Meisenvögeln, die in ihren häufigsten Arten — den Kohlmeisen und Blaumeisen — wohl jedermann vom Winterfutterplatz am Fenster oder im Garten bekannt sind. Wer aber kann von sich behaupten, daß er ihre Stimmen und die ihrer Artgenossen auseinanderhält? In unseren Anlagen, die einen erfreulich großen Bestand des nützlichen Meisenvolkes beherbergen, war ausreichend Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß es gar nicht so einfach ist, die Lieder und Lockrufe der Meisenvögel zu bestimmen. So gab es zu hören: Neben den Kohl- und Blaumeisen die Sumpf- oder Nonnenmeise, die zierliche Schwanzmeise, die Spechtmeise oder Kleiber und den kleinen Baumläufer. Auch die Spechte ließen von sich hören. So der Große Buntspecht und der Grünspecht, dessen einem spöttischen Gelächter vergleichbare laute Rufe wiederholt Aufsehen erregten.

Finken und Stare fallen ein

Die Stare sind allerwärts zurück von der großen Reise; sie sitzen vor ihren natürlichen oder künstlichen Holzhäusern und singen ihre an Melodie und Rhythmus besonders umfangreiches Liederprogramm herunter. Die Amseln wagen die ersten feierlich vorgetragenen Flötentöne, die Grünfinken klingeln und auch die Buchfinken versuchen ihren Schlag, der allerdings noch etwas „stolternd" herauskommt. Der kleine Zaunkönig kann sein Lied schon besser, denn er fängt oft schon bei Schnee und Eis damit zu üben an, darum nennt man ihn auch einen Wintersänger. Wenn man ihn nicht genau sehen könnte, würde man es nicht glauben, daß so ein kleiner Kerl solch laut schmetternde Jubeltöne von sich gibt. Aus den Lüften ertönt in immer reineren Tönen das Lied der Feldlerche, von den Bäumen an den Straßenrändern das der Goldammern, Grauammern und der Stieglitze.

Fischreiher auf Mäusejagd

Auch dem anderen bei den Wanderungen festgestellten Federvolk, das nicht mit einem schönen Gesang hervortreten kann, wurde gebührende Beachtung zuteil. Gleich, ob es die zahlreichen Krähenvögel: Saatkrähen, Rabenkrähen und Nebelkrähen, der Eichelhäher, die als Mäusevertilger besonders nützlichen Turmfalken und Mäusebussarde waren, oder auf der Saale die prächtigen Stockenten und die niedlichen Zwergtaucher. Von den letzteren befand sich in der Nähe des Trotharer Hafens eine Gesellschaft von 13 Stück. Wahrscheinlich warten sie ungeduldig darauf, daß ihre Brutteiche eisfrei werden, denn sie brüten nicht auf den großen Flüssen, sondern in kleinen Teichen und Seen. Nahe der Kläranlage standen auf einem Acker regungslos zwei Fischreiher; sie besonders sich auf der Mäusejagd. Der Name „Fisch"-Reiher ist daran schuld, daß sie als Fischereischädlinge versemt sind; dieser angebliche Schaden ist aber längst nicht so groß. Wie wissenschaftliche Untersuchungen wiederholt feststellten, ernährt sich der Fischreiher bestimmt ebensoviel von Mäusen und anderen schädlichen Nagern wie von wertlosen Kleinfischen. Es wäre zu begrüßen, wenn der Graureiher, wie wir ihn lieber nennen wollen, in Bälde restlos unter Schutz gestellt würde.

Rauhfußbussard entdeckt

Ein nicht alltägliches Erleben bot sich schließlich noch mit der einwandfreien Beobachtung eines seltenen Gastes aus dem fernen Nordosten, einem Rauhfußbussard. Dieser Vetter unseres Mäusebussards hält sich nur in der kalten Jahreszeit in unseren Breiten auf, seine Brutheimat ist die Tundra. Er unterscheidet sich von unserem heimischen Bussard durch eine viel hellere Farbe, durch einen weißen mit schwarzer Endbinde versehenen Schwanz und durch zwei schwarze Flecke an den Unterflügeln. Es war ein wirkliches Erlebnis für alle Vogelfreunde, den Flugkünsten dieses ebenso schönen wie seltenen Großraubvogels zusehen zu können.

Noch viele interessante Feststellungen und Beobachtungen könnten geschildert werden. Mögen sie den Naturfreund zu Wanderungen bewegen; es gibt viele Schönheiten und Eigenarten in der Natur zu entdecken, sofern man sie nur offenen Auges und Ohres durchwandert.

Auf dem Hallmarkt wird geturnt

Beim 75. Jubiläum des Halleschen Turn- und Sportvereins

Kürzlich schon hatte der „Hallesche Turn- und Sportverein" seine technischen Mitarbeiter versammelt, um die Festfolge zu dem 75-jährigen Stiftungsfest, das in der Zeit vom 18. bis 29. Juni in Halle stattfindet, festzulegen. Um der Bevölkerung einen Einblick in die turnerische und körperbildende Arbeit des Vereins zu geben, wird das Fest mit einem großen Schauturnen auf dem Hallmarkt eröffnet. Es folgt ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt. Der Verein sieht es als seine Pflicht an, neben der Ehrung der noch Lebenden auch seiner Toten zu gedenken. Es werden daher sämtliche Gräber der verstorbenen Mitglieder in sinnvoller Weise geschmückt; zu ihren Ehren wird eine Gefallenen-Gedenkfeier in der Roßplatzturnhalle stattfinden. Den Höhepunkt dürfte das Fest mit dem Kunstturnwettkampf erreichen, der zwischen einer Mannschaft der Danziger Turnerschaft, einer Mannschaft aus Nürnberg, sowie dem Kreismeister HJ-SV stattfindet.

Im Laufe der Woche vom 21. bis 28. Juni zeigen die einzelnen Abteilungen in Festturnstunden der Oeffentlichkeit ihre Arbeit. Den Abschluß des turnerischen Teils bildet ein für den Kreis Jahn durchgeführter Spielwerbetag, der dadurch an Interesse gewinnt, daß eine judendeutsche Mannschaft nach Halle verpflichtet werden konnte. Ein Kameradschaftsabend soll Gelegenheit zur Ehrung verdienter Mitglieder und zur Aufführung eines Festspieles „Jahns Traum und seine Erfüllung" bieten. Um den auswärtigen Turnern Gelegenheit zu geben, die Jahnstätten zu besichtigen, werden zwei Fahrten nach Freyburg unternommen.

Vom Hotel zur Bank

Das Hausgrundstück Marktplatz 22, in dem ehemals das allen Hallensern bekannte Hotel „Goldener Ring" untergebracht war und welches vor Jahren einen Umbau zum Bankgebäude erfuhr, ist in diesen Tagen von der Bank für Landwirtschaft AG., Filiale Halle, käuflich erworben worden. Das dem Reichsnährstand nahestehende Institut hat bekanntlich seit über Jahresfrist die Bankräume mit umfangreicher Tresoranlage in diesem Gebäude inne.

Der Stoßtruppredner

Pg. Fritz Elsmann, Hannover

spricht am 7. März 1936, 20 Uhr, im „Leuchtturm"

Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen. Karten bei allen Politischen Leitern.

Ortsgruppe der NSDAP. Bergmannstrost

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Lutherlinde

Heute, 20 Uhr, im großen Saal des „Reichshofes", Burgstraße, Pflichtmitgliederversammlung einschl. aller Gliederungen. Es spricht der Kreisredner Pg. Triebel zum Thema: „Der neue deutsche Mensch". Alle Anwohner des Ortsgruppengebietes sind eingeladen.

Freitag, 6. März, 16 und 20 Uhr, Filmveranstaltung. Zur Vorführung kommt der Film: „Hermine und die sieben Aufrechten". Karten zu 50 und 30 Pfg. für Erwachsene und zu 15 Pfg. für Kinder bei den Politischen Leitern und den Amtswaltern der Gliederungen.

Ortsgruppe Paul Berck

Mittwoch, 4. März, 16 Uhr, Kinderfilmveranstaltung im „Schreberhaus Süd". Es laufen die Filme: „Die Biene Maja", „Unter der Fahne der Jugend" sowie ein Beifilm. Eintrittspreis 10 Pfg. Karten bei allen Politischen Leitern und an der Kasse zu haben.

Freitag, 6. März, 20 Uhr, im „Schreberhaus Süd" öffentliche Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Es spricht der Afenforscher Stößner.

Ortsgruppe Trotha

Mittwoch, 4. März, in den Räumen des Halleschen Ruderklubs Filmveranstaltung. Zur Vorführung gelangt der Film: „Hermine und die sieben Aufrechten". Außerdem Beiprogramm. Alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe sind eingeladen.

NS-Kreisfrauenschaft

Heute, 20 Uhr, haben folgende NS-Frauenschaften ihre Pflichtmitgliederversammlungen: Ogr. Cröllwitz in der „Bergschenke", Ogr. Bergmannstrost im „Schreberhaus Süd", Ogr. Hallmarkt im Luisenbad (Filmabend), Ogr. Leipziger Turm in „Stadt Leipzig", Ogr. Pfännerhöhe im Gemeindehaus, Ogr. Universität im Kaffee Bauer, Ogr. Neumarkt im „Neumarktschützenhaus", Ogr. Berliner Straße in Schneiders Hotel", Ogr. Wittekind in der „Saalschloßbrauerei", Ogr. Paulusring (Landesbauernschaft), Kaiserstraße 7.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Das Frauenamt veranstaltet am 4. März im Neumarktschützenhaus um 20 Uhr einen Märchenabend für Erwachsene. Pg. Niehoff erzählt von den deutschen Märchen und eine Mädelgruppe vom 9. Schuljahr spielt das Märchen Aschenbrödel nach Musik von Mozart. Karten zum Preise von 20 Pfg. im Frauenamt, Dorotheenstraße 10 und auf dem Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

Die Dienstzeiten der Geschäftsstelle Gr. Ulrichstraße 26 sind wie folgt: Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, Sonnabend von 9 bis 12 Uhr. Kassenschluß jeweils eine halbe Stunde früher.

Nachstehende Fahrten sind ausverkauft: 9, 11, 12, 13, 24, 25, 27, 28, 31, 38. Die Fahrt nach der Insel Juist kostet nicht 52,30, sondern 61,60 RM.

Am Sonnabend, 7. 3., findet in der Saalschloßbrauerei ein großer Tanzabend statt. Es spielt die Siegerkapelle im Gaumettstreit Zschiesing. Karten zum Preise von 50 Pfg. bei allen Orts- und Betriebswarten und im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

KdF-Sport am Dienstag

Frühliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15—16.30 Uhr; Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16.30—18 Uhr; Luther-Schule 20—21.30 Uhr; Glaucha: Schule 20 bis 21.30 Uhr; Oberrealschule 20—21.30 Uhr; Freimfelder-Schule 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 6.30—7.30 Uhr (morgens). — **Reiten** (für Männer und Frauen): Neue Reitschule, Burgstr. 34, 19.30 Uhr; Neue Reitschule, Burgstr. 34, 20.15 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15—16 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen — Anfänger und Fortgeschrittene): Stadtbad 21—22.15 Uhr; Stadtbad (für Kinder) 15.30 bis 16.45 Uhr. — **Schach:** Thomasinushaus, Mühlweg 12, 20—21.30 Uhr. — **Sportfechten** (Fortgeschrittene): Dipl.-Fechtlehrer Pierre, Blumenthalstraße 11, 20—21.30 Uhr. **KdF-Werkgruppe** (für Männer und Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19—20 Uhr. — **KdF-Bewegungschor** (für Männer und Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr.

Wieder Neuaufnahmen für den Soldatenbund

Gründung von Truppenkameradschaften ehemaliger Zerbster und Nachrichter

Das Wehrbezirkskommando Halle vollzieht am Mittwoch, 4. März, 16—20 Uhr, wieder Neuaufnahmen für den Soldatenbund. Alle nach dem 31. Januar 1921 aus dem Heer und der Schutzpolizei in Ehren Ausgeschiedenen sowie alle Kurzgedienten, die noch nicht Mitglieder sind, können ihre Aufnahme an diesem Tage vornehmen lassen.

Die ehemaligen Angehörigen der Nachrichtentruppe und die des Ergänzungs-Bataillons 17 werden besonders dringend aufgefordert, ihren Beitritt zu vollziehen, da für sie baldigst eine Truppenkameradschaft aufgestellt werden soll.

Ostern auf Urlaub

Der Reichskriegsminister hat Anordnungen getroffen, um eine ungestörte Abwicklung des Urlaubsverkehrs zum Osterfest zu gewährleisten. Er teilt mit, daß Eil- und Schnellzüge auf Entfernungen unter 300 Kilometer vom 8. bis 14. April für Urlaubsreisen auf Militärfahrkarten gesperrt sind. Dagegen wird die deutsche Reichsbahn zur Bewältigung des Urlaubsverkehrs in möglichst großem Umfange Militärurlauberzüge einlegen, deren Benutzung auch den Familien der Wehrmachtsangehörigen gestattet ist. Um diese Züge in ausreichender Zahl zu sichern, sollen die Truppenteile rechtzeitig ihren Verkehrsbedarf anmelden.

Der Minister ordnet weiter an, daß bei starkem Urlaubsverkehr Vorkehrungen zu treffen sind, die einerseits eine disziplinierte Durchführung gewährleisten, und andererseits der Reichsbahn die reibungslose Abwicklung des Verkehrs erleichtern. In den Hauptzeiten des Urlauberverkehrs soll auf Bahnhöfen mit starkem Verkehr zur Ueberwachung der Disziplin eine militärische Aufsicht und Auskunft eingerichtet werden.

Der Aufbau der Reichsjugend

In der Reichsführerschule I Potsdam der Reichsjugendführung fand eine zweitägige Zusammenkunft der Stabsleiter aller Gebiete aus dem Reich statt, an der für das Gebiet Mitteldland Oberbannführer Otto teilnahm. Im Rahmen dieser Tagung hielt Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Stabsleiter zu einer wichtigen Besprechung nach Berlin, in deren Verlauf er Richtlinien zum Aufbau der Reichsjugend gab, der durch die Hitler-Jugend erfolgt.

Großer Bunter Abend

Ein ausgezeichnetes Programm hat die Ortsgruppe Freimfelde der NSG „Kraft durch Freude" für ihren Bunten Abend am kommenden Sonnabend aufgestellt. Im großen Saal des Stadtschützenhauses werden namhafte Künstler für glänzende Unterhaltung sorgen. Vom Stadttheater Halle sind Anni Collinisenden. Erich Heimbach und Kurt Schütt verpflichtet worden. Außerdem sind „Drei Jungs von der Waterkant" angekündigt und die Kapelle der 26. SS-Standarte wird für flotte Musik sorgen.

Auf Terpsichores Spuren

Anläßlich eines Tanzabends der Tanzschule Trude Geiseler werden einige Solodarbietungen gezeigt, die dartun sollten, was die Meisterin ihren Schülern und Schüle-

Babypflege-Artikel + Gummi-Bieder

rinnen beibringen kann. Zunächst zeigten die Geschwister Geiseler einen flotten Schlittschuhläuferwalzer, der bewies, wie Musik in Bewegung geformt wird. Die hohe Kunst, ein Spitzentanz „Schmetterlingstanz", brachte Vera Kneuse beschwingt und lustig flatternd. Hella Unger und Liselotte Kling hatten sich in Mickimäuse verwandelt und tanzten ihre Weisen. „Drei Tillergirls" (Kirchner, Kroll und Rohrbeck), männlich, und sogar aus Halle, führten ein flottes Ballett auf. Die Solotänze, von Trude Geiseler einstudiert, waren anmutig, hatten eine wohlgefällige Ausdrucksform gefunden und ernteten lebhaften Beifall. Unter den Gemeinschaftstänzen tauchte die alte Quadrille mit ihren zahlreichen Figuren wieder auf.

Sittlichkeitsverbrecher ins Zuchthaus

Wegen schwerer sittlicher Verfehlungen an Minderjährigen in zwei Fällen hatte sich gestern vor der zweiten hallischen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Weins der 49jährige aus Halle gebürtige Otto Wieland zu verantworten. Erschwerend kam hinzu, daß es sich bei dem zweiten Falle um seine elfjährige Tochter handelte aus der Ehe mit seiner von ihm geschiedenen Ehefrau. Beide Straftaten waren eine fortgesetzte Handlung und die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, der bisher nicht bestraft war, bei der Schwere der Fälle zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

1 Stück 32 ₰ — PALMOLIVE-SEIFE — 3 Stück 90 ₰

erfrischt und belebt die Haut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0007

DAF sammelte über 123 000 Mk.

Das vorläufige Gesamtergebnis der Sammelaktion der DAF zum Abschluß des Winterhilfswerks 1935/36 im Gau Halle-Merseburg beläuft sich auf über 123 000 RM.

Zum letzten Eintopfsonntag ein Holzlöffel

Das Winterhilfswerk des Gaues Halle-Merseburg gibt zum nächsten Eintopf-Sonntag am 8. März einen holzgeschnitzten Löffel aus, der von Heimarbeitern der Rhön in sorgfältiger Handarbeit hergestellt wurde. Der Holzlöffel soll von jedem Haushalt des Gaugebietes gegen einen kleinen Mehrbetrag über die sonst übliche Eintopfspende erworben werden. Diese WHW-Aktion soll in erster Linie zur Unterstützung der notleidenden Heimarbeiterschaft des Rhön-Gebietes dienen. Der Holzlöffel wird in einer Anzahl von 50 000 Stück im Gau-Halle-Merseburg vertrieben.

Neuer Jungbannführer in Herzberg

Herzberg. Mit der Führung des vor kurzem im Gebiet Mittelland neuaufgestellten Jungbannes 2/356 (Kreis Schweinitz) wurde Unterbannführer Koppe (Merseburg) beauftragt. Im Rahmen einer kurzen Feierstunde erfolgte in Herzberg durch den Führer des Jungvolkes im Gebiet Mittelland, Jungbannführer Reich, die Einführung des neuen Jungbannführers in sein Amt. Kreisleiter Fritsch (Herzberg) brachte seine Verbundenheit mit der Jugend des Führers zum Ausdruck.

Der Tote mit der Rumflasche

Lehndorf (Kr. Liebenwerda). Einen grausigen Fund machten einige Jungvolkangehörige in der Schonung an der Flurgrenze zwischen Lehndorf und Martinskirchen, wo sie im sogenannten Pfarrholz auf eine männliche Leiche stießen. Es handelt sich um den 65jährigen Karl Förster aus Martinskirchen. Bei dem Toten wurden eine leere Rumflasche und ein Wasserglas gefunden, sowie 60 Mark bares Geld. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Förster Selbstmord begangen hat. Neben dem Toten war an einen Fichtenstamm eine starke Schnur angebunden, die zu einer Schlinge verknotet war. Die Todesursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Von Kraftwagen tödlich überfahren

Wittenberg. In der Adolf-Hitler-Straße wurde die sechsjährige Inge Vollmann, die die Straße hinter einem haltenden Rollwagen überschreiten wollte, von einer Kraftdroschke erfaßt und umgerissen. Sie wurde sofort in das Paul-Gerhardt-Stift gebracht, erlag dort aber kurz nach der Einlieferung ihren schweren Verletzungen.

Kemberg (Kr. Wittenberg). Am Ostausgang von Kemberg stieß nachts ein Motorradfahrer mit einem Leipziger Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde von dem Kraftwagen mit schweren Verletzungen in das Paul-Gerhardt-Stift gefahren. Für den Beifahrer, einen aus Ateritz stammenden Mann, kam jede Hilfe zu spät.

Betrunkener Autofahrer festgenommen

Nordhausen. Auf der Straße von Leimbach nach Nordhausen fuhr ein angetrunkener Kraftwagenführer mit seinem Lieferwagen in eine Gruppe von Fußgängern und verletzte sechs Personen. Zwei mußten mit schweren Verletzungen in das Nordhäuser Krankenhaus eingeliefert werden. Der Autofahrer, ein 23jähriger junger Mann, setzte in rasendem Tempo seine Fahrt fort und stieß in der Stadt gegen eine Straßenbahn, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Der Autofahrer wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

*

Der 36jährige Güterbodenarbeiter R. Wiegleb, der auf dem Heimwege nach Biehlen von einem Leipziger Auto angefahren und schwer verletzt wurde, ist nach dreitägigem Krankenlager verschieden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Von der Ankerwinde tödlich getroffen

Kehnert (Kr. Wolmirstedt). Als der Kahn des Schiffseigners Rokohl aus Aisleben (Saale), der bei Kehnert abends vor Anker gegangen war, am nächsten Morgen seine Fahrt fortsetzen wollte und der Anker hochgewunden wurde, verfing sich der Anker an einem Baumstamm im Wasser. Dadurch schlug die Kurbel der Winde zurück und traf den 36jährigen Bootsmann Wilhlem Röder mit solcher Wucht gegen die Stirn, daß Röder mit schweren Schädelverletzungen in das Wolmirstedter Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist der Verunglückte gestorben.

Weißenfels. (Auch Pferdefuhrwerke elektrisch beleuchtet.) Einem Weißenfelser Mechanikermeister wurde eine Erfindung in bezug auf die Beleuchtung von Fuhrwerken aller Art patentiert. Es handelt sich um eine durch Zahnräder auf der Radnabe angetriebene Dynamobeleuchtung, die es ermöglicht, daß auch Pferdefuhrwerke elektrische Beleuchtung durch Selbstantrieb führen können.

Erstes Fernseh-Gespräch

Die Eröffnung des Fernseh-Sprechbetriebes Leipzig-Berlin

Von Fritz Lindenberg, Halle a. S.

Das, was kühne Romanschriftsteller und Filmspielbuchschreiber schon seit Jahrzehnten in ihrer Fantasie beschrieben, ist Wirklichkeit geworden: Das Fernsehtelefon ist da!

Ich kann mich noch sehr genau eines Filmes erinnern, der in der Vorkriegszeit in einem kleinen Kino lief, in dem eine Kriminalangelegenheit gezeigt wurde, wo das Fernsehtelefon eine große Rolle spielte. Man hat damals gewiß darüber gelacht, aber heute nach 25 Jahren ist dieses Fernsehtelefon da und auf der ersten Strecke Leipzig—Berlin am Sonntag der Oeffentlichkeit übergeben worden. Ich selbst erhielt vom Reichspostministerium die Aufforderung, mich für ein Fernsehgespräch Leipzig—Berlin in der öffentlichen Fernsehsprechzelle Leipzig, Augustusplatz, einzufinden, und ich muß schon sagen, dieses erste Fernsehgespräch war für mich ein nicht unbedeutendes Erlebnis.

Schon auf der letzten Funkausstellung wurde neben dem Fernsehen auch das „Gegensehen" vorgeführt, bei dem die Besucher miteinander telesonieren und sich gleichzeitig sehen konnten. Wenn auch der Fernsehsprechdienst Berlin—Leipzig auf den gleichen technischen Grundlagen beruht, so stellt er doch gegenüber dem im Vorjahr Gezeigten insofern einen erheblichen technischen und betrieblichen Fortschritt dar, als hier eine Fernseh-Gesprächsverbindung über mehrere hundert Kilometer Kabelstrecke geschaffen wurde. Bei den ungleich höheren Forderungen, die das Fernsehen an die Kabel stellt, können die bestehenden Fernsprechkabel dafür nicht verwendet werden, und es mußten neue Kabel verlegt werden, die sich im Aufbau wesentlich von den Fernsprechkabeln unterscheiden.

An den Endstellen — es sind deren je zwei in Berlin und Leipzig vorgesehen — befinden sich die Sprechzellen, die für den Fernsehsprechbetrieb besonders ausgerüstet sind: Außer dem üblichen Fernsprechapparat, über den der Teilnehmer das Ferngespräch führt, enthält die Sprechstelle einmal ein Bildfenster, in dem der Teilnehmer seinen Gesprächspartner sieht, und weiterhin eine Photozellenanordnung, die über entsprechende Verstärker- und Modulationsgeräte sein eigenes Bild über das Kabel sendet.

Für das Empfangsbild sind ausschließlich Braunsche Röhren verwendet: Das fernempfangene Bild erscheint auf dem Fluoreszenzschirm der Röhre, der von dem zeilenweise über diese Fläche bewegten Kathodenstrahl zum Aufleuchten gebracht wird. Da die Intensität des Kathodenstrahles von der Bildmodulation gesteuert wird, „schreibt" der Kathodenstrahl das fernempfangene Bild auf den Leuchtschirm, so daß das Auge den Eindruck eines vollständigen Bildes hat. Die Bilder bestehen aus 180 Zeilen bei 25 Bildwechseln in der Sekunde.

Außer den Sende- und Empfangsgeräten sind an den Endstellen noch Meß- und Ueberwachungseinrichtungen vorgesehen, an denen das technische Betriebspersonal die Güte der Fernsehsendungen und des Fernsehempfanges überwacht. Die technischen Einrichtungen für die Uebertragung des Ferngespräches sind die üblichen, nur weicht die Betriebsweise naturgemäß von dem üblichen Fernsprechverkehrt ab.

Die Inbetriebnahme der ersten Fernsehsprechlinie Berlin—Leipzig stellt einen Marksteine in der Entwicklung der Fernmeldetechnik dar. Mein Gesprächspartner am ersten Fernsehgespräch war ein mir bekannter Berliner Schriftleiter, den ich so genau sehen konnte, als stünde er vor mir. Interessant war, daß die Fernsehverbindung früher hergestellt war als die Fernsprechverbindung, so daß wir uns gegenseitig schon vorher sehen und uns stumm unterhalten konnten, bis dann auch die Sprechverbindung hergestellt war. Ebenso reizend wie interessant war ein gegenseitiges Bekanntmachen per Fernsehtelefon aus 150 Kilometer Entfernung. Mein Gesprächspartner wie auch ich hatten unsere Frauen mitgebracht, die sich gegenseitig mittels Fernseher bekannt machten.

Das Fernsehtelefon ist eingeführt, und jeder kann es von Leipzig aus gegen eine geringe Gebühr benutzen. Es bliebe nur zu wünschen, daß es überall in Deutschland recht bald eingeführt werden möge.

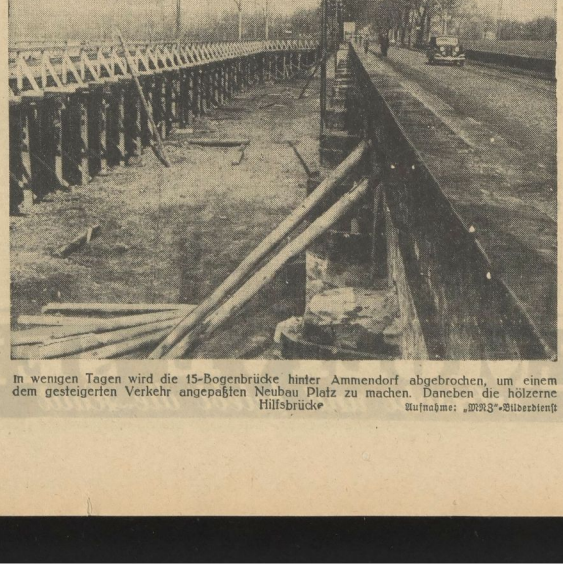
Nachrichten aus dem Saalkreis

Arbeitsdienst brachte Freude

Osmünde-Gröbers. Bei sonnig-schönem Wetter marschierte, durch Gröbers kommend, die Reichsarbeitsdienstabteilung 6/144, Standort Horburg, feldmarschmäßig mit klingendem Spiel in Osmünde ein, wo sie vom Ortsgruppenleiter Knauer, unter Teilnahme einer großen Zuschauermenge freudig begrüßt wurde. Der Führer der Abteilung, Oberfeldmeister Baumgarten, stattete seinen Dank für den freundlichen Empfang ab und schilderte die Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes unter dem Leitwort „Unser Richtmann ist Adolf Hitler!" Brausend hallte das Horst-Wessel-Lied über den Kirchplatz. Anschließend gab der Gau-Musikzug unter Leitung von Gau-Musikzugführer Schmidt ein kurzes Standortkonzert. Am Abend fand im Lindenhof in Osmünde ein Kameradschaftsabend statt, der durch Darbietungen des Gau-Musikzuges und Sprechchöre der Abteilungen verschönt wurde. Nach dem Ausmarsch der Fahnen mußten wegen Ueberfüllung des Saales die Einquartierungen von Gröbers und Schwoitsch mit ihren Tanzlustigen zum Gasthaus Hirsch in Gröbers abkommandiert werden.

Als Dank für die bereitwillige Aufnahme und Gastfreundschaft veranstaltete der Gau-Musikzug in den einzelnen Ortschaften Sonntag vormittag kurze Standortkonzerte. Nachmittags verabschiedete sich der Reichsarbeitsdienst unter starker Beteiligung der Bevölkerung und der Ortsgruppe der NSDAP, die ihm mit wehender Hakenkreuzfahne bis zum Ortsausgang Gröbers das Geleit gab.

Ammendorf. (52. Gründungsfeier des Turnvereins.) Am Sonnabend beging der Turnverein Ammendorf seine 52. Gründungsfeier im „Goldenen Adler". Der Vereinsführer Tbrd. Borst begrüßte zahlreiche Gäste. Diese wurden durch die Vorführungen aller Abteilungen des Vereins in ihren Erwartungen sicher nicht enttäuscht. Der Verein hat gehalten, was er in seinem Proaramm versprochen hat, das heranwachsende Geschlecht durch die Leibesübungen stark und gesund zu machen und die Turner zu Kraft, Mut und Entschlossenheit zu erziehen. Die Veranstaltung wurde zugunsten des Winterhilfswerke veranstaltet. Ein namhafter Betrag konnte ihm zugeführt werden. Zum Schluß überreichte Turnbruder Lorenz (Halle) folgenden Turnbrüdern den Kreisehrenbrief der DT: Valentin Miskowiak, Karl List, Wilhelm Möbuß und Paul Wilde. Der Ehrenvorsitzende des Vereins Turnbruder Gustav Große erhielt die goldene Nadel für 50jährige Zugehörigkeit zum Verein. Ein Festball beschloß den wohlgelungenen Abend.



In wenigen Tagen wird die 15-Bogenbrücke hinter Ammendorf abgebrochen, um einem dem gesteigerten Verkehr angepaßten Neubau Platz zu machen. Daneben die hölzerne Hilfsbrücke. Aufnahme: „WHW"-Bilderdienst

Dölau. (Fest der NS-Frauenschaft.) Die NS-Frauenschaft Dölau veranstaltete am Sonnabend im „Heidekrug" ein Fest zugunsten des WHW. Die Frauenschaftsleiterin, Pgn. Raabe, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Nach dem Gesang des Liedes „Märkische Heide" erinnerte ein Prolog an die Pflichten der deutschen Frau. Auf den Sprechchor „Wir bauen einen Dom" folgte ein lustiger Einakter „Die Bäckerin von Winstein". Dieses Stück, das in dem verlorenen Elsaß spielte, zeigte ein echt deutsches Mädel, das allen ausländischen Tand ablehnt. Nach einer Pause wechselten Gesangsduette mit Volkstänzen ab. Letztere wurden von der Lohelandschule Halle, teilweise mit Angehörigen der NS-Frauenschaft Dölau, ausgeführt. Den Abschluß bildete der Zweiakter „Wenn die Schneeglöckchen blühen". Das Programm bewies, daß die Frauenschaft Dölau keine Mühe und Arbeit gescheut hatte, um den Volksgenossen in Dölau ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Durch den guten Besuch der Veranstaltung und eine Verlosung, zu der mehr als 100 Gewinne freiwillig gestiftet waren, wurde es der Frauenschaft ermöglicht, einen nennenswerten Betrag an das WHW abzuführen.

Delitzsch. (Neuer Rektor.) Am 1. April tritt der Rektor der Delitzscher Knabenvolksschule Pg. Hansjürgens in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Lehrer Pg. Richard Sämisch, Leiter des Kreisamts für Erzieher, ernannt worden.

Weißenfels. (Gründung des neuen Soldatenbundes.) In Gegenwart des Wehrbezirksstammdienstes Oberstleutn. Grun und des Führers der Bezirksgruppe des neuen Soldatenbundes, Studienrat Dr. Berger (Naumburg) wurde am Sonntag die Ortsgruppe Weißenfels des Soldatenbundes mit starker Beteiligung gegründet. Als Führer der Kameradschaft Infanterie wurde Lt. d. Res. Bahl, als Kameradschaftsführer der übrigen Waffen Obst. d. Kes. Willi Damm bestimmt. Der Reichstreubund Weißenfels wurde geschlossen in die Ortsgruppe aufgenommen und hat innerhalb der Ortsgruppe Versorgungsaufgaben.

Weißenfels. (Das erste Floß.) Auf der Saale ging das erste Floß zu Tal. Es hatte den Bestimmungsort Dürrenberg. Nach alter Ueberlieferung trug es einen buntgeschmückten Tannenbaum.

Heiter bis bewölkt

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Auch am Montag herrschte bei schwachen Luftdruckgegensätzen über Mitteleuropa schwachwindiges Wetter. In Verbindung mit nächtlicher Ausstrahlung hatten sich über weiten Gebieten Mitteldeutschlands Nebel gebildet, der sich an vielen Orten erst im Laufe des Nachmittags auflöste. Trotz anhaltenden Luftdruckanstiegs kam es stellenweise zu Regenschauern, da die über Deutschland lagernden Luftmassen labil aufgebaut waren. In den nebelfreien Gebieten konnten die Temperaturen am Montag auf 10 Grad steigen, in den Nebelgebieten wurden als höchste Tagestemperatur nur etwa fünf Grad erreicht. Der Brocken, der am Montag dauernd in Wolken lag, hatte tagsüber eine Temperatur von — 3 Grad. Der Luftdruckanstieg dauert noch immer an und wird die Neigung zur Ausbildung von Regenschauern allmählich abnehmen lassen.

Aussichten bis Mittwoch abend:

Schwache, meist östliche Winde, nachts und vormittags Nebel, tagsüber heiter bis bewölkt, Neigung zu Regenschauern, Temperaturen nicht wesentlich verändert.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 2. März 1936		Wasser	Eis
Saale			
Grochlitz	+ 2,77	0,11	—
Trotha	+ 2,78	0,06	—
Bernburg	+ 2,84	0,21	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,90	0,08	—
Calbe, Unterpegel	+ 3,66	0,18	—
Grizehne	+ 3,68	0,18	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,66	0,06	—
Aussig	+ 1,00	—	—
Dresden	+ 2,43	—	0,12
Torgau	+ 3,32	—	0,03
Wittenberg	+ 3,66	—	—
Roßlau	+ 3,14	0,05	—
Aken	+ 3,42	0,08	—
Barby	+ 3,40	0,10	—
Magdeburg	+ 2,75	0,10	—
Tangermünde	+ 3,79	0,11	—
Wittenberge	+ 3,87	0,07	—
Lenzen	+ 3,64	0,11	—
Dömitz	+ 2,73	0,12	—
Darchau	+ 3,47	0,18	—
Boizenburg	+ 2,58	0,14	—
Hohnstorf	+ 2,86	0,16	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0008

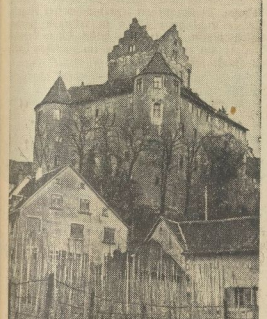
Das westfälische Fräulein am Bodensee

Annette von Droste-Hülshoff in Meersburg

Ich bin überzeugt, daß die Macht, die Frauen ausüben, unendlich größer ist, als die, welche von Männern ausgeht. Ohne es zu wollen, prägen Frauen die Gemüter nach sich.
Wilhelm von Humboldt

Im September des Jahres 1841 siedelte das Dichterfräulein Annette von Droste-Hülshoff aus dem seltsamen, schlummernden, träumenden Lande Westfalen nach Meersburg am Bodensee über. Sie kam von Konstanz und sah die Meersburg aus der Ferne auf dem hohen, steilen Seeufer aufragen. Sie sah den massigen Turm König Dagoberts, das gewaltige Steinmassiv der Burg und die kleinen blinkenden Fensterchen. Erholung und Arbeitsstille lachte sie, und sie war entzückt, daß ihr der Schwager von Lasberg eine Reihe der schönsten Zimmer zur Wohnung gab. „Auf der Burg haus' ich am Berge, unter mir der blaue See", so schrieb sie damals, „höre nächtlich Kobold-zwerge, täglich Adler aus der Höh'."

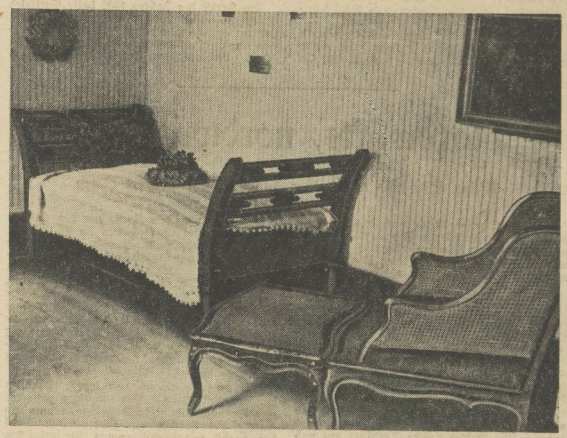
Die ganze wunderbare Seelandschaft lag vor ihren Fenstern, das kleine vielgiebelige Städtchen mit seinen rauschenden Brunnen, der weite von Wind und Sonne gestreichelte See, die hehre Alpenkulisse schneebedeckter Gipfel. Wie nahe wohnte sie da dem Himmel. Eine kleine Wendeltreppe führte aus ihrem Gebäude direkt in den winzigen Burggarten, der auf einer Mauerzinne nach Süden liegt und trotz seines üppigen Pflanzenwuchses ganz unirdisch ist. Ein Paradies der Stille war es.



Aufnahmen: WHJ-Bilderdienst (D)
Hoch steht die Burg über dem kleinen Städtchen

Damit aber die liebwerte Dame, die nun die Mitte der Vierzig gleich überschritten, nicht zu allein mit ihrer Muse sei, rief der Herr Schwager den jungen Schriftsteller L. Schücking zur Aufstellung eines Katalogs der wissenschaftlichen Sammlungen. Schon im Oktober traf er ein. Da hatte die Droste nun ihren Dichterfreund. „Mir ist er gar ein trauter Freund, der mit mir lächelt, mit mir weint . . ." Diese Worte an den See gerichtet, können ebenso gut dem Musensohn gelten. Schücking hatte ein großes Wissen, ein sicheres Urteil, Freude am literarischen Schaffen und einen ausgedehnten Verkehr mit Schriftstellern und Verlegern.

Vor Jahren in Münster hatten sie sich auf regelmäßigen literarischen Abendgesellschaften kennengelernt. Da „belibrierte und kritisierte man einander". Es war die Zeit des jungen Deutschlands, die Zeit der Taschenbücher und geistvollen Journale, die Zeit, in der das Dichten und Schriftstellern zum guten Ton gehörte. Damals verliebte sich Schücking in eine junge anmutige Frau, die Neigung wurde erwidert, Klatsch blühte auf. Die Droste griff ein und verstand es, ihre hohe Auffassung von der Ehe durchzusetzen und die sittlich gefährliche Neigung in ruhige, freundschaftliche, reine Bahnen zu lenken. „Er erinnert mich oft an Schlegel", schrieb Annette an ihre Schwester. Und: „Er soll moralisch sehr gut sein". Die so begonnenen literarischen Beziehungen wurden immer reger. Die Arbeiten der Brüder Grimm, des Brentano, des Arnim wirkten.



Alles ist unverändert geblieben. Hier starb das westfälische Fräulein

wanderten durch die Weingärten landeinwärts. „Ist's nicht ein heit'rer Ort, ein junger Freund, das kleine Haus, das schier vom Hange gleitet, wo so possierlich uns der Wirt erscheint, so übermächtig sich die Landschaft breitet?"

Innige Anteilnahme umschwebte sie. „Daß manches schroff in mir und steil, wer könnte, ach, wie ich es wissen!? Es ward zu meiner Seele Heil mein zweites, zarteres Gewissen, es hat den Uebermut gedämpft, der mich Giganten gleich bezwungen, hat glühend, wie die Reue kämpft, mit dem Dämone oft gerungen."

Eine stattliche Reihe von Gedichten verdankt einer scherzhaften Wette ihre Entstehung. Dieser Winter 1841/42 war eine fruchtbare Zeit im Leben des westfälischen Fräuleins. Durch Schückings Hilfe erschienen im „Morgenblatt" des Verlegers Cotta die eben erst vollendeten Gedichte. Auch „Die Judenbuche" kam da zum Abdruck. Die Sonne des Ruhms ging auf.

Glückliche Umstände führten die Droste und Schücking bald zu einer gemeinsamen Arbeit: „Das malerische und romantische Westfalen". Balladen und andere Heimatdichtungen entstanden.

Nun kam also der Dichterfreund. Nun gab es eine neue Lust am Leben. Mehr und mehr wurde Schücking zum bewundernden Kamerad. Und ihm — der fast zwei Jahrzehnte jünger war — ward die Droste Mutter und Freundin und Muse zugleich. Gemeinsam lasen und arbeiteten sie, gingen zum See hinab und

Das Denkmal der Dichterin in Meersburg

Im April 1842 verließ Schücking die Meersburg. Ein umfangreicher Briefwechsel trat nun an die Stelle des persönlichen Verkehrs, ein Briefwechsel, der uns heute noch erstaunt und verblüfft durch die Reinheit, die Größe und Tiefe dieses Freundschaftsbundes. Wie nahe war er der großen Liebe.

„Mein Talent steigt und stirbt mit Deiner Liebe, was ich werde, werde ich durch D... und um Deinetwillen, sonst wäre es mir viel lieber und bequemer, mir innerlich allein etwas vorzudichten . . .", so schrieb Annette.

Ruf und Namen der Dichterin waren nun festbegründet. Schücking schrieb Pfingsten 1843 aus Darmstadt: „Ich finde Mütterchen, daß Sie unterdeß rasend berühmt geworden sind! Alles spricht von Ihnen, Menschen sogar, von denen man gar nicht glauben sollte, daß sie sich für Literatur interessierten!" Und die Droste sang ihre Freude: „Nur als ich, entmutigt ganz Gedanken flattern ließ wie Flocken, da plötzlich fiel auf meine Locken ein junger frischer Lorbeerkranz!"

Schücking heiratete 1843 eine junge Schriftstellerin und war dann auch mit seiner Frau noch einige Wochen in Meersburg. Viel Herzlichkeit ging bald verloren. Ein Jahr später gab Schücking bei Cotta noch die Gedichte der Droste heraus und sicherte ihr damit die schnell anerkannte Stellung in der deutschen Literatur. Sicher blieb dieser heute vergessene Schriftsteller der Dichterin innerlich auch bis zum Tode treu. Im Mai 1848 starb das adlige Fräulein in Meersburg und wurde unweit der Burg bestattet.

Nun ist es still im alten Schloß. Dann und wann kommen die Besucher, um die Burg, um die Sammlungen des Herrn Nessel zu betrachten. Sie sehen auch die Zimmer der Droste, haben den wundervollen Blick aus den Fenstern, sehen das Denkmal auf dem altertümlichen Marktplatz und müssen — greifen sie aus solchem Anlaß zu den Gedichten — erschüttert sein von der Reinheit der Gesinnung dieser Frau.

Ulf Dietrich

Kleine Heldin Dorothea

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1935 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München

2. Fortsetzung

„Weil es uns nicht gleichgültig ist, von wem Evas künftiger Gatte das Geld für seine Existenzgründung nimmt!"

„Und was hat Euer Vertrauensmann ermittelt?"

„Daß die Firma wahrscheinlich bloß ein Deckmantel ist für irgendwelche dunkle Geschäfte, über die Porath sich beharrlich ausschweigt."

„Warum sagt Ihr das nicht Georg?"

„Das hab' ich gleich am ersten Tage versucht, als er aus Greifswald zurückkam. Erst hat er mich nicht verstanden oder wollte mich nicht verstehen, und als ich dann ein bißchen deutlicher wurde, hat er mir gesagt, daß sein Onkel sich bisher so anständig gegen ihn benommen habe, daß er jede Verdächtigung für eine Gemeinheit halte. Was sollte ich darauf antworten? Beweise hatte ich nicht! Außerdem hatte er recht: Porath hat ja wirklich rührend für ihn gesorgt. Wenn man bedenkt, daß sein Vater nie einen Pfennig für ihn und seine Mutter übrig hatte, und daß Porath die beiden Jahrgänge erhalten hat, kann man sich wirklich nur schwer vorstellen, daß er als Geschäftsmann ein Lump sein soll."

Er wartete darauf, daß Dorothea ihre Meinung sage, aber sie schwieg.

„Da meinte er: „Jedenfalls wollen wir nun die Hände von der Sache lassen. Mag Porath machen, was er will, — wir möchten nichts mit ihm zu tun haben . . ."

„Dann gebt Ihr doch Georg die zehntausend Mark, die er braucht! Euch kann's doch auf das Geld nicht ankommen!"

„Für Hennigsdorf? Nein! Sollen wir etwas unterstützen, was wir für unsinnig halten? Wir bieten ihm eine glänzende Gelegenheit durch Behrenroth. Soll er sie wahrnehmen! Wenn er sich dann später hier im Westen niederlassen will, wird unser alter Herr nicht knauserig sein. Aber jetzt . . . für seine Pläne . . . nein!"

Er machte eine abschließende Handbewegung und setzte nach einer Weile milder hinzu: „Hoffen wir also, daß Eva ihn kirre kriegt, und daß wir doch noch alle zusammen nach Alten-Grabow fahren. Bisher hat er ja zugeuterletzt doch noch immer nachgegeben."

Als Georg zurückkam, verhieß seine Miene jedoch nichts Gutes. Zu Peter sagte er: „Ich soll Dir von Eva ausrichten, daß sie nach Alten-Grabow telephoniert, um abzusagen. Nötig wäre es nicht gewesen, ihr hättet getrost ohne mich fahren können, aber sie meinte, sie sei nicht in der Stimmung."

Peter runzelte die Stirn. „Na schön . . . und Du? Fährst nach Blenheim?"

„Ja, mit dem nächsten Zug."

Peter zuckte die Achseln und wandte sich stumm ab.

Dorothea meinte gleichgültig: „Dann werd' ich also meine Siebensachen wieder zusammennehmen und leise weinend nach Hause fahren."

„Das tut mir von Herzen leid, Kleines", sagte Georg. „Du hast Dich auf die Fahrt gefreut nicht wahr? Und eine Ausspannung wäre Dir mal bitter nötig!"

Peter fuhr herum und wollte etwas dazwischenrufen. Da sah er, mit welchem selbstvergessenen Lächeln Dorothea zu Georg aufsah.

Nanu! dachte er verdutzt. Ist sie etwa verliebt in ihn?

Zum erstenmal bemerkte er, daß aus dem kleinen Mädchen Dorothea eine junge Dame geworden war. In den letzten Jahren hatte er sie nur selten gesehen. Für ihn war sie stets das Mädel geblieben, das hier vor Jahr und Tag als Evas Freundin ein und aus gegangen war. Sie war ein putziges Kerlchen gewesen, das einen Knuff vertragen konnte. Nun war sie mit einemmal erwachsen!

Fast sah sie wie eine hübsche junge Frau aus, frisch und straff, ein wenig zur Fülle neigend, nicht so empfindsam zart wie Eva, und nicht so „verdreht", wie es seine Freundinnen zumeist waren. Ja, eine verlockend hübsche, junge Frau! Ihr dunkelbraunes Haar hatte noch immer die Neigung, sich im Nacken und an den Schläfen zu kräuseln. Im Licht schimmerte es kupfern. Ihre Augen waren auffallend groß und samten braun, ihr schöngeschwungener Mund sehr beweglich. Die kleine, etwas aufgeworfene Nase gab ihrem Gesicht einen kindlich drolligen Zug.

Warum hab' ich bisher nie gesehen, wie hübsch sie geworden ist? dachte Peter, und gleichzeitig packte ihn von neuem ein Zorn gegen Georg, der ihn aus purer Dickköpfigkeit daran hinderte, mit diesem netten Mädel am Steuer nach Alten-Grabow zu fahren.

Dorothea sagte tröstend: „Laß Dir also unterwegs keine grauen Haare wachsen, Georg! Mit Eva werd' ich nachher schon alles in Ordnung bringen! Und wenn Du zurückkommst, gibt's große Versöhnung!"

Das klang zwar nicht, als sei sie in Georg verliebt, aber ein Argwohn war in Peter zurückgeblieben. Er beobachtete Georg. Der ahnte offenbar nicht das geringste von Dorotheas Gefühlen.

Georg nahm von ihm kühlen Abschied, lic sich eine gute Reise wünschen und ging.

„Die trauernden Hinterbliebenen!" meinte Peter, als sie allein waren und legte einen Arm um Dorotheas Schulter. „Wenn wir gescheit wären, — weißt Du, was wir dann täten?"

„Was mich selber anlangt, so halte ich mich für gescheit. Was tun wir also?"

„Fahren wir auf eigene Faust los!"

„Daran hab' ich auch schon gedacht."

„Wunderbar, Dorothea!"

„Ich will also Eva fragen, ob sie mitmacht."

„Nein . . . hör' mal . . . so hab' ich das nicht gemeint . . oder ich wollte vielmehr sagen: Eva kriegen wir jetzt doch nicht aus dem Haus! Die heult sich nun erst mal satt. Ich kenn' sie! Und wenn sie dann als verlassene Braut hinter uns beiden Glücklichen im Wagen sitzt, — also nein! Entweder . . ."

„Wir beide allein?"

„Richtig! Wir beide allein oder lieber gar nicht! Fürchtest Du Dich vor mir?"

Sie legte den Kopf zur Seite und sah ihn spöttisch an. „Peterlein! Kleiner! Was hätt' ich von Dir wohl zu fürchten?"

„Na also!" sagte er augenzwinkernd.

„Aber nachdem Eva in Alten-Grabow abgesagt hat . . ."

„Fahren wir woanders hin. Ganz einfach!"

Eine Sekunde zauderte sie. Wenn sein Vorschlag sie argwöhnisch gemacht hatte, konnte sie ihren Argwohn jedenfalls gut verbergen. Sie sah ihn nur prüfend an, überlegte, aber es war ihr nicht anzumerken, worüber sie nachdachte.

„Einverstanden!" sagte sie plötzlich. „Fahren wir also los! Und wohin?"

Vor Freude umarmte er sie. „Irgendwohin, Dorothea! Einfach ins Blaue! Es wird überall herrlich sein, wenn nur wir beide da sind!"

Eine Viertelstunde später fuhren sie ab. Von Eva hatte nur Dorothea sich noch verabschiedet. Peter hatte seine Schwester vollkommen vergessen.

2.

Hätte Peter an diesem Nachmittag Dorothea gefragt, ob sie Georg liebe, sie hätte verwundert aufgehorcht, lächelnd den Kopf geschüttelt und verneint. Das wäre nicht einmal eine Lüge gewesen.

Soweit sie in ihre Kindheit zurücksehen konnte, immer war Georg dagewesen wie ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0009

Keller schreibt an Rosegger

Ein unveröffentlichter Brief aus Roseggers Nachlaß / Von Dr. O. Müllern

Der Verfasser unseres Beitrags arbeitet mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft an einer Ausgabe von Roseggers Jugendschriften. Die erstmalige Veröffentlichung des folgenden Briefes aus Roseggers Nachlaß erfolgt mit Zustimmung der Familie des Dichters.

Gottfried Keller hat im allgemeinen die Dichter seiner Zeit nicht allzu hoch geschätzt — mit wenigen Ausnahmen, etwa seinem Züricher Landsmann Conrad Ferdinand Meyer, dessen ihm seinem Wesen nach doch fremde künstlerische Welt er neidlos anerkannte, oder Theodor Storm, mit dem ihn, wie der Briefwechsel der beiden Dichter bezeugt, eine schöne, aufrichtige Freundschaft verband. Von jüngeren Zeitgenossen mochte er, wie Jakob Boechtold im dritten Bande von „Gottfried Kellers Leben" (1897) erzählt, die kleineren Geschichten des „Petri Kettenfeierle" Rosegger gern; halb anekdotische Skizzen, wie „Ein Pfeiflein zur rechten Zeit", „Ums Vaterwort", „Wie ich mit der Theresel ausging" waren ihm von allererstem Range. Der damals 35jährige Peter Rosegger seinerseits schrieb im Dezember 1877, Keller komme ihm „fast übermenschlich vor"; er bitte um ein Lichtbild, um sich zu überzeugen, inwiefern der Schweizer Dichter noch Aehnlichkeit „mit uns anderen" habe.

Die Antwort Gottfried Kellers ist wohl verloren.

Im handschriftlichen Nachlaß Peter Roseggers findet sich nur der nachfolgend erstmals abgedruckte Brief aus einer Zeit fast zehn Jahre später:

Zürich, den 9. Juli 87.

Hochverehrter Herr und Gönner!

Die lebhafte Freude, welche mir Ihr freundlicher Gruß verursacht hat, wird mir etwas getrübt durch den leidigen Umstand, daß ich nicht mit einer „feinen Ausrede", wohl aber mit einem Seufzer kundtun muß, wie trübselig mir die Zeit entschwunden ist, wo man dem Vergnügen der beiläufigen oder sporadischen Hervorbringung fröhnen kann. Immer noch mit ein oder anderer kompakteren Geschichte geplagt, frißt mir dieselbe alle Stimmung für Anderes auf und verscheucht jeden guten oder schlechten Einfall. Mittlerweile habe ich aber schon zu oft die Nase gerümpft, wenn ich sah, wie manche alte Herren nichts abschlagen können und mit ihren Ladenhütern sich sofort einstellen, wo ein Ruf ergeht — als daß ich wissentlich das Gleich thun dürfte.

Sie müssen mir also schon erlauben, auch in diesem Falle, so schwer es mich ankommt, konsequent zu bleiben, zumal Sie eher einen Gewinn als einen Verlust dabei machen.

Ueberhaupt möchte ich Ihnen zurufen:

Ihr Ueberschätzer seid frisch und munter;
Bald kommt die Zeit, so schätzt Ihr unter!

Sie stellen mir einen persönlichen Besuch in Aussicht! Wie gerne werde ich Sie kennen lernen! Ich muß zwei Wochen den Versuch eine Badekur machen, aber nur 4 Stunden von Zürich, und sollte Ihre Reise damit zusammenfallen, so sind Sie in einer halben Stunde dort und dürfen mir nur vorher telegraphieren resp. auch von unterwegs eine Postkarte schicken!

Mit allen Grüßen Ihr längst ergebener

Gottfr. Keller.

Zu dieser Zeit, fast genau drei Jahre vor seinem Tode, war der 68jährige, nun schon elf Jahre aus dem Amte geschiedene Alt-Staatsschreiber Gottfried Keller in der Einsamkeit seines Junggesellenlebens mit seiner kranken Schwester Regula auch für seine nächsten Bekannten schon recht unzugänglich geworden.

Peter Rosegger scheint den Dichter um einen Beitrag für seinen „Heimgarten" ersucht zu haben. Gottfried Keller hatte damals vor einem halben Jahre, zu Weihnachten 1886, sein „dichterisches Schlußvermächtnis", den „Martin Salander", für die Buchausgabe notdürftig fertiggestellt, nachdem der Roman in Fortsetzungen im Laufe eines für den Dichter wie für den gebuldigen Herausgeber leidensreichen Jahres in Julius Rodenbergs „Deutscher Rundschau" zweimal unterbrochen erschienen war. Das „Vergnügen der beiläufigen oder sporadischen Hervorbringung" war Gottfried Keller wohl kaum gegönnt. Die Arbeit ging ihm fast immer langsam und stockend von der Hand, und die Verleger hatten ihre liebe Not. Zu den ständigen Stockungen, seinem „habituellen Unstern", der „force majeure der Lebensschwere", kamen nun stärkere Altersbeschwerden, schlaflose Nächte und Schwindelanfälle.

„Martin Salander" stieß auf Befremden und Unverständnis. Der Dichter selbst fühlte manches Unbefriedigende an seinem Werke. In seinen letzten Jahren sprach er öfter von einem zweiten Teile, der vielleicht den Namen von Martins Sohn Arnold Salander getragen hätte. Nach seinem Tode fand man nur eine Anzahl steifer Zettel, die eher auf eine geplante Umarbeitung mit einem neuen Schluß hindeuten. Sonst hat er außer einer nur ein paar Seiten langen Selbstbiographie in seinen letzten Jahren nichts mehr geschrieben. Wohl aber spricht er der von der Absicht, einige nicht ausgearbeitete Dramenstoffe aus jüngeren Jahren in Erzählungen umzuwandeln, „um die so lange Jahre vorgeschwebten Stoffe oder Erfindungen wenigstens als Schatten der Erinnerung zu erhalten und zu gewahren, ob die Welt vielleicht doch ein ausgelöschtes Lampenlicht darin erkennen wolle". Diese Pläne dürften wohl mit „ein oder anderer kompakteren Geschichte", die ihn noch plage, gemeint sein.

Die Einladung zu einem Besuche ist erstaunlich freundlich. Im Sommer vorher hatte er sich bei Julius Rodenberg über die fast tägliche Störung durch die „litterarische Touristerei" heftig beklagt: „Es ist ein verfluchter Posten, hier in Zürich zu sitzen im Sommer. — Ich wollte bald lieber das Manke Piß in Brüssel sein."

Im Herbst des Jahres 1886 hatte Gottfried Keller zum ersten Male in seinem Leben einen Badeort besucht, das nahe Baden an der Limmat im Aargau, dessen heiße Schwefelquellen seinen rheumatischen Beschwerden vorübergehend einige Linderung gebracht hatten. Durch den langen Winter war er wieder „steif" geworden. In einem Briefe an Marie Melos vom 17. Juli 1887 schreibt er: „Seit einem Jahr bin ich von allerhand rheumatischen Uebeln geplagt trotz gebrauchter Badekur, muß aber doch wieder auf die Beine kommen; denn ich habe noch einiges zu thun". In Baden, das ungefähr vier Gehstunden von Zürich limmatabwärts liegt, muß Gottfried Keller damals im Jahre 1887 wieder gedacht haben.

Drei Wochen später, am 9. August, schreibt er aber an Ida Freiligrath: „Ich bin eben im Begriff, nach Ragaz ins Bad zu gehen, und lese nun, daß zwei Maharadjas mit je 50 Personen Gefolge dort angekommen sind, und sonst eine unendliche Krapüle versammelt ist, namentlich auch aus Frankfurt und Berlin. Da ist mir nun der Spaß versalzen und es heißt warten oder anderswo hingehen, wo es vielleicht nicht besser ist. Am Ende versuche ich wieder einmal die alte Methode und lasse das Uebel sich langweilen durch Nichtbeachtung, Frühaufstehen und dergleichen Schnurpfeifereien, bis es von selbst abzieht." Ragaz im Rheintal im Kanton St. Gallen ist ungefähr viermal so weit von Zürich entfernt wie Baden und war damals einer der bekanntesten und best eingerichteten Kurorte Europas.

Schließlich blieb Gottfried Keller wirklich daheim. Die Krankheit seiner Schwester Regula, die er nicht ganz allein in fremden Händen lassen wollte, hielt den selbst schon kranken Dichter bis zu ihrem Tode im nächsten Jahre zu Hause fest.

Nordwärts, nordwärts ...

Kleine Erlebnisse auf großer Fahrt / Von Herbert Barth

In der Scheune ist es noch dunkel; durch die Luke des Heubodens schimmert die Morgendämmerung. Draußen höre ich hin und wieder dumpfes Stampfen, dessen Ursache ich mir nicht gleich erklären kann.

Als ich das knarrende Scheunentor öffnete, trabten zwei, drei Pferde auf uns zu. Ein halbes Dutzend Brauner tummelte sich auf dem moorigen Gelände; und ein Füllen sprang lustig einher. Die Leiber dampften, heißer Atem schoß aus Maul und Nüstern, wenn sie ein Stück scharweis und vereinzelt galoppierten. Mit schweren Hufen stampften sie den sumpfigen Boden.

Ich klaschte dreimal in die Hände, und munter sprangen sie nach allen Seiten auseinander. Wir huckten unsere Tornister auf und stapften mühsam durch den Morast. Doch als wir erst die feste Landstraße unter den Füßen hatten, schritten wir aus. Dicke Nebelschwaden zogen über unsern Weg. Sonnenstrahlen saugten feuchte Luft, bald hatten sie den Nebel ganz durchbrochen.

„Dort auf dem Hügel machen wir die erste Rast!" Der Gedanke kam uns zu gleicher Zeit. Er sieht auch gar verlockend aus. Junge schlanke Birken krönen sein felsiges Rund, das aus einer Wiese ragt.

Eine Stunde vielleicht hatten wir droben auf unserm Hügel gesessen und uns umgeschaut, als auf der Straße von Uppsala her ein Radfahrer auftauchte. An der bayrischen Sepplhose erkannten wir, daß es ein Deutscher sein mußte, und winkten ihm zu. Er stieg ab und kam zu uns herauf. Aber er war kein Bayer, sondern ein junger Stockholmer Maler, der noch vor einigen Wochen auf der Münchner Akademie studiert hatte und nun zu Freunden nach Dalekarlien wollte. „Kennen Sie Dalarna nicht?"

Dalarna! Dort hat sich die Landschaft Nord- und Südschwedens glücklich gepaart und mannigfaltig, farbenfroh, großartig und idyllisch einen reichen Kranz um den Silsanlee geschlungen. Dort scharten im Mittelalter Engelbrekt Engelbrechtsons und später Gustav Vasa die Freiheitskämpfer um sich, die Schwedens Unabhängigkeit und Größe gesichert haben. In Dalarna lebten Carl Larsson und Anders Zorn, Schwedens berühmte Maler um die Jahrhundertwende. Und in keinem Gaue Schwedens hat sich die Bauernkultur so ursprünglich erhalten wie dort, wo farbig reizvolle Volkstrachten und bis in die Wikingerzeit hineinreichende Holzarchitekturen noch heute das Landschaftsbild beleben.

Mora. Es regnet. Es regnet schon den ganzen Vormittag. Vor wenigen Wochen glitzerte noch die heiße Augussonne auf dem Spiegel des Wätternlees. Hier aber hat schon der Herbst mit seinen grauen Wetterkulissen den Silsansee verhängt.

Trotz des Regens blieb meine Frau stehen. „Vasa-Statue von Anders Zorn!" Da ragt er auf einem kleinen Hügel wie er einstmals dagestanden haben muß, von Haufen hartnäckiger Bauern umringt: fest, und doch sprungbereit, sicher, ruhig, und doch herausfordernd. Barhäuptig, in schlichtem Kittel. In den Händen spielt die ganze Kraft und in dem harten, festen Gesicht die Entschlossenheit, mit der er auf die Bauern eingeredet und sie einit mitgerissen hat zum Freiheitskampfe wider dänisches Joch.

Bei Nacht kamen wir auf Rombogard an. Auf der überdachten Freitreppe des Wohnhauses, die von zwei alten Windschutzlaternen beleuchtet war, stand Eric Romson, der Alte des Hauses. Beinahe so stolz und trotzig den Kopf leicht in den Nacken geworfen wie Gustav Vasa auf dem grünen Hügel in Mora, so stand er da. Und er guckte überrascht, als wir plötzlich vor ihm stehen blieben. „Zwei Deutsche", sagte unser Freund, „ein Schriftsteller und eine Malerin". „Willkommen", war seine Antwort, und er streckte uns beide Hände entgegen.

Ns.

Macht der Gewohnheit

Dame (zur Nachbarin): „Der Bräutigam ist früher mal Platzanweiser in einem Kino gewesen!" (Judge)

„Jung gefreit ..."

Wann heirateten berühmte Männer?

Cäsar war gerade 17 Jahre alt, als er der Tochter des Cinna die Hand zum Lebensbunde reichte.

18 Jahre alt waren bei ihrer Heirat Shakespeare und Goethes fürstlicher Freund Karl August von Weimar.

Mit 21 Jahren heiratete Friedrich d. Gr.

Im 23. Lebensjahre wagten Dürer und Dante den Sprung in die Ehe.

Kepler, Mozart und Walter Scott hatten das 26. Lebensjahr vollendet, als sie die Ehe eingingen.

Der Marschall Blücher führte im 28. Lebensjahr sein Mädchen heim.

Nur ein Jahr älter war Herder, als er Karoline Flachsland zu sich nahm.

„Schier dreißig" waren Klopstock und Rossini an ihrem Hochzeitstage.

Schiller und Karl Maria von Weber gründeten mit 31 Jahren ihren eigenen Hausstand.

Luther war schon 42, als er in Katharina von Borah sein Ehegemahl fand.

Und Goethe war sogar 57 Jahre, als er Christiane Vulpius zu seiner Hausherrin machte.

„großer Bruder". Sie hatte nur eine einzige Schwester, die um zwei Jahre älter war als sie. Zu ihren Eltern, die erst spät geheiratet hatten und verhältnismäßig alt waren, fand sie nicht das kameradschaftliche Verhältnis, das sie suchte. So wählte sie sich Georg.

Er wurde nicht ihr Spielgefährte — dazu war er im Vergleich zu ihr immer schon zu „erwachsen" — sondern er wurde ihr Beschützer, ihr Berater und Freund.

Sie erinnerte sich nicht mehr, wann das begonnen hatte. Sie wohnten in dem gleichen großen Mietshause, durch zwei Stockwerke voneinander getrennt. Georg hatte ihr später oft erzählt, bei welcher Gelegenheit er ihr dort zum erstenmal begegnet war.

Eines Nachmittags im Winter hatte er sie in einer dunklen Ecke des Hausflurs gefunden, eng an die Wand gepreßt, die Arme zurückgestemmt, vor Angst gelähmt, denn vor ihr standen zwei Hunde: der große, schwarze Dobermann des Grünkramhändlers und der Schäferhund, der dem Hauswirt gehörte. Sie taten ihr nichts; sie beschnüffelten sie nur und wunderten sich wohl über das kleine, bewegungslose Geschöpf, das da in einem roten Mäntelchen vor ihnen stand. Sie weinte nicht, schrie nicht, konnte aber vor Entsetzen kein Glied rühren.

Zufällig kam Georg vorbei, und er verjagte die Hunde. Sie war noch immer wie erstarrt. Er hockte sich vor sie hin und zog sie näher. Da warf sie die Arme um seinen Hals und begann herzzerbrechend zu weinen. Er brachte sie zu ihren Eltern, denen sie davongelaufen war, und mußte bei ihr bleiben, bis sie sich ganz beruhigt hatte.

Vielleicht war er an diesem Tage der „große Bruder" für sie geworden. Sie wußte es nicht. Sie entsann sich noch gut ihres roten Mantels, auch der beiden Hunde, mit denen sie später Freundschaft geschlossen hatte, aber an den Nachmittag in dem dunklen Flur hatte sie keine Erinnerung mehr.

Danach besuchte sie Georg häufig, und dieser Besuche entsann sich Dorothea genau. Er hatte herrliche Bücher mit vielen Bildern, einen großen, geheimnisvollen Schrank, in dem sich ausgestopfte Vögel, Schmetterlinge, Käfer und eine merkwürdige Messingröhre befanden, die „Mikroskop" hieß. Manchmal ließ er sie hindurchsehen und erklärte ihr die wunderbaren Dinge, die man da in einer hellen Scheibe sah.

Das weitaus Herrlichste aber war ein Aquarium, worin Fische schwammen, die rotweiße Flügel und einen silbernen Bauch hatten. Ihre Augen und ihre Schuppen waren wie aus Gold. Wenn man die elektrische Lampe über dem Wasserbehälter andrehte, schimmerten sie wie Seide und Metall.

Manchmal saß sie auch ganz einfach still und stumm in einer Ecke des alten Plüschsofas, das in seinem Zimmer stand, und sah ihm zu, wie er seine Schularbeiten machte oder mit Säuren, Metallen, bunten Salzen oder einer zischenden Lötlampe Versuche anstellte. Das stank, aber es war schön.

Wenn seine Freunde kamen, zu denen auch Peter Lübegger gehörte, der zu ihr immer „kleine Krabbe" sagte, wurde sie hinausgeworfen, obwohl sie gern geblieben wäre.

Seine Eltern mochte sie nicht. Seine Mutter war eine große, hagere Frau mit einem grauen, traurigen Gesicht. Sie war immer schweigsam, und man hatte Lust zu weinen, wenn man sie ansah. Dorothea scheute ihren Anblick, denn sie mochte nicht weinen.

Der Mann, den sie für seinen Vater hielt, war ihr noch unangenehmer, obwohl er freundlich und sogar zärtlich zu ihr war. Ihn bekam sie aber wenigstens seltener zu Gesicht. Er hatte dünne, leicht gekrümmte Beine und einen so dicken Bauch, daß sie sich wunderte, wie diese Beine den Bauch tragen konnten. Sein Gesicht war gedunsen und bleich. Er roch immer nach Zigarrendunst. Am allerschlimmsten aber waren seine Hände: sie waren groß und weich und kalt. Wenn er sie damit streichelte, hielt sie vor Grauen den Atem an und glaubte zu ersticken.

Zu ihrer Ueberraschung erfuhr sie, daß dieser Mann gar nichts Georgs Vater war, sondern sein Onkel. Das verwirrte sie sehr.

„Hast Du denn überhaupt keinen Vater?" fragte sie ihn.

Sie erfuhr, daß sein richtiger Vater in der Schweiz wohne und dort eine andere Frau und zwei kleine Töchter habe, die ungefähr so alt waren wie sie.

Dadurch wurde alles nur noch verworrener. Immerhin war Frau Faber wenigstens seine richtige Mutter. Dorothea hatte nie gehört, daß jemand seinen Vater nicht mal kannte. Georg jedenfalls hatte keine deutliche Erinnerung an ihn. Er habe sehr viel Geld, erzählte er, aber seine Mutter nähme davon keinen Pfennig; lieber verkäme und verhungere sie.

Nun, sie verkam und verhungerte nicht. Ihr Bruder, der unangenehme Herr Porath, sorgte für sie. Alle lobten ihn deswegen.

Durch Georgs Vermittlung wurde Dorothea mit den Lübeggers bekannt. Hauptsächlich geschah es Enas wegen.

„Du mußt zusehen, daß Du Dich mit ihr anfreundest", sagte Georg zu ihr. „Sie braucht so ein vernünftiges Mädel wie Dich zur Freundin!"

Dorothea tat, was sie konnte, obgleich sie sich nicht viel aus Freundschaften mit gleichaltrigen Mädchen machte. Es wurde auch keine rechte Freundschaft.

Eva lebte wie eine Prinzessin in einer Glaskugel, und alle waren ängstlich darauf bedacht, daß die Kugel nicht zerbrochen wurde. Sie war so scheu und zart und ängstlich, daß Dorothea manchmal die Geduld verlor. Nur Georgs wegen nahm sie sich zusammen und kam immer wieder. Außerdem war es bei den Lübeggers natürlich schöner und reicher als zu Hause. Das lockte. Und Eva konnte in ihrer Art zuweilen auch recht nett sein. Sie machte alle möglichen Geschenke, damit Dorothea wieder „gut" zu ihr sei. Sie war auch sehr hübsch. Dorothea erkannte das voller Neid an.

Sie hatte also Nachsicht mit ihr, wie auch Georg mit Eva Nachsicht hatte.

Als Georg mit 22 Jahren nach einigen Semestern in Berlin nach Göttingen ging, um sein Studium dort fortzusetzen, wurde Dorothea zum ersten Male für längere Zeit von ihm getrennt. Er fehlte ihr überall. Eine Woche nach seiner Abreise schrieb sie ihm einen langen Brief und schüttete ihm ihr ganzes Herz aus.

Danach war ihr leichter. Als sie jedoch den Brief noch einmal durchlas, fand sie ihn überschwänglich wie eine Liebeserklärung und zerriß ihn. Sie schrieb an diesem Tag keinen andern mehr.

Statt dessen tat sie vor sich selbst einen feierlichen Schwur: Sie wollte gleichfalls Medizin studieren, um ebenfalls Arzt zu werden und ihn besser zu verstehen. Sie wollte sich auszeichnen vor ihm.

Plötzlich wurde sie eine fleißige Schülerin und bereitete sich schon jetzt so gut es ging auf das Studium vor. Dabei bestand gar keine Aussicht, daß sie je Geld genug dafür haben würde.

Ihr Vater, ein kleiner Beamter, war schon ein alter Mann und wartete sehnlich darauf, daß seine Töchter die Schule hinter sich brächten und in einem Beruf unterschlüpften, der sie ernährte. Auf seine Unterstützung war nicht zu rechnen. Dorothea war überzeugt, daß sie sich auch ohne ihn durchschlagen würde, wie es so viele andere Studenten und Studentinnen ja auch tun mußten.

Und gerade, als sie ein paar Wochen vor ihrem Abitur stand, machte sie mit Hilde, ihrer Schwester, eine Erbschaft. Es war nicht viel, nur ein Grundstück, dessen Verkauf ein paar tausend Mark einbrachte. Das Studium war gesichert. Georg erfuhr von alledem nichts; sie wollte ihn eines Tages einfach überraschen.

Inzwischen war seine Mutter gestorben. Sie war jahrelang krank gewesen und hatte es mit einer Standhaftigkeit vor Georg verheimlicht, die bewundernswert gewesen war. Nach ihrem Tode durfte Georg seine Studien ungehört fortsetzen. Sein Onkel zog die Hand nicht von ihm ab. Dorothea verlor den alten Porath aus den Augen, weil er in ein anderes Viertel zog.

Eines Tages hatte sie die Schule hinter sich, ihr Vater gab die Einwilligung zu ihrem Studium, er löste seinen Berliner Haushalt auf und zog mit der Mutter in das thüringische Städtchen, aus dem er stammte. Dorothea hielt nach Greifswald zu Georg, der schon Assistenzarzt war. Die Ueberraschung gelang ihr vollkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0010

Unsere Brigitte

ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an

Kurt Schmidt u. Frau Irmgard
geb. Hackenberg

Halle-Diemitz, den 2. März 1936
Feldstraße 1 z. Zt. Große Ulrichstraße 12

Die glückliche Geburt unserer Tochter **Christine** zeigen hocherfreut an

Gotthilt Eberhardt und Frau

Halle-S., Sonntag, den 1. März 1936
Jentzschstraße 5 z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus

Am Montag Mittag entschlief plötzlich nach langem, schweren Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Frau Johanna Berger

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Wilhelm Berger
nebst Angehörige

Moeberau, den 2. März 1936.

Beerdigung findet am Donnerstag, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 29. Februar wurde nach längerem Krankenlager unser lieber Parteigenosse, der Gastwirt

Hermann Kyritz

im Alter von 61 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Für uns bleibt er unvergessen!

Stützpunkt Krosigk der NSV
z. A.: Epding, Stützpunktleiter

Krosigk (Saalkreis), den 2. März 1936.

Am Sonnabend, dem 29. Februar 1936, ist unser langjähriger Schöffe und jetzt Gemeinderat, der Gastwirt

Pg. Hermann Kyritz

von uns gegangen. Wir trauern um den so früh aus unserer Gemeinschaft gerissenen treuen Berater und Mitarbeiter und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Bürgermeister u. Gemeinderat

Krosigk, den 1. März 1936.

In der Nacht zum Sonntag endete ein sanfter Tod das reichgesegnete Leben meiner geliebten Frau, unserer treusorgenden Mutter, meiner liebevollen Tochter und unserer unvergeßlichen Schwester

Frau Elsbeth Mass, geb. Köhler

Ihr Leben war Licht und Liebe!

Dr. h. c. Otto Mass
Dr. Heinrich Mass und Frau Gisela, geb. Hardt
Ingeborg Mass
Frau verw. Emma Köhler, geb. Dose
Dr. Curt Köhler und Frau Friedel, geb. Ritter

Halle (Saale), Hamburg-Reinbek
Kurallee 7

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 4. März 1936, um 12 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Am Montag morgen starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Fabrikant

Albert Merz

* 22. 2. 1857 † 2. 3. 1936

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Auguste Magdalene Merz
geb. Eichentopf

Diemitz

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 5. März 1936, 15 Uhr, im Hause Berliner Straße 27 statt

---

Zur Weihe des Ehrenmals

für die Gefallenen der Mariengemeinde am Sonntag, dem 8. März, 10 Uhr, werden die Angehörigen der Gefallenen hierdurch herzlich eingeladen.

Der Gem.-Kirchenrat

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Zurück
Dr. Riehm
Halle-Giebichenstein

Zurück
Dr. Hartmut Oemisch
prakt. homöopath. Arzt
Geiststraße 1

Raus muß jeder
wenn unsere Wecker läuten!

Wecker mit großer Glocke **2.25**
Wecker verchromt, mit Innenglocke **4.85**

RALLS-SÄLE
RITTER
IM RITTERHAUS

Viel Freude zur
Konfirmation
bereiten immer
Ringe
Halsketten
Fingerhüte
Manschetten-Knöpfe
Uhrketten
Zigaretten-Etuis
Servietten-Ringe
Petschafte
und
Eßbestecke
von
Juwelier
Tittel
Besteckhaus-Trauringeoke
Sohmeerstr. 12
Gold. Medaillen 1921, 1922 u. 1931

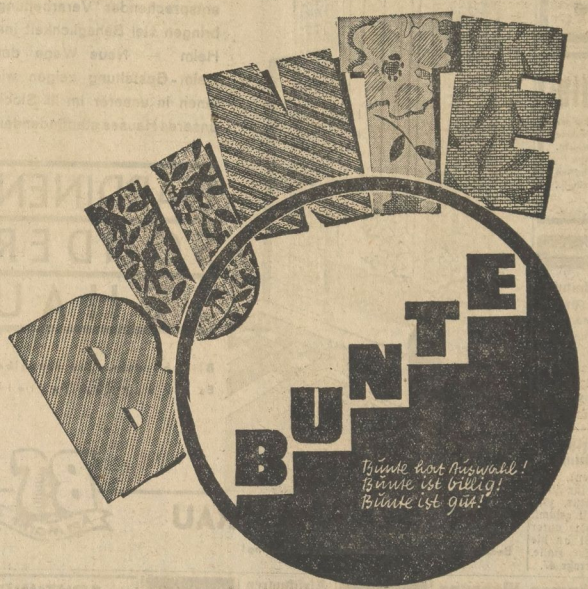
Meg's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.

Anfertigung von
Polstermöbel
auch Umarbeitung preiswert u. solide
Heinrich Duarte
Thomasiusst. 10/11
Fernruf 24440

Fensterscheiben
Moebius
Dessauer Straße 8

Die MNZ
hält ihren Anzeigenteil frei von unlauteren Angeboten. Jede Anzeige wird vor Aufnahme sorgfältig geprüft. Auf diese Weise stärkt die MNZ das Vertrauensverhältnis zwischen Inserenten und Lesern.

Zuckerkranke
Schnelle Abnahme d. Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte, des körperl. und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben - so lauten uns mitget. Berichte nach Anwendg. unserer neuen biolog. Heilmittel. Ärztlich empfohlen, erprobt u. begutachtet. Broschüre Nr. 3 ab. Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf.
Lutégia G. m. b. H. Kassel 52



Neuzeitliche
Wohnzimmer
aus deutschen Hölzern
bestehend aus
Wohnzimmerschrank 1,60 m br.
Liege-Sofa, gefällige Form
Ausziehtisch / 4 Polsterstühle
428.- RM
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Deine Zeitung ist die MNZ!

Nach langer schwerer Krankheit starb am 29. Februar 1936 der Lehrer

Otto Schladitz

38 Jahre war er in unermüdlichem Eifer und treuer Pflichterfüllung Lehrer der Kinder unserer Schulgemeinde. Sein Leben galt seinem Beruf. Wir werden ihm alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Gesamtschulverband Gollma

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu den ermäßigten Preisen von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Hörsaal 13 d. Univ., Vortrag von Privatdozent Dr. Serauky mit musikalischen Erläuterungen über „Mozart und seine deutschen Zeitgenossen". (Mozarts Wert und seine Beziehungen zur deutschen Musikkultur der Zeit. Opern — Sinfonien — Kammermusik — Kirchenmusik — Weltliche Gesangsmusik.) Gesang: Frau Margarete Heisel. Am Flügel: Paul Klanert. Ferner Vorführung von Schallplatten der Firma B. Dölt. Karten zu 50 Rpf. in der Geschäftsstelle, Saalgrafenstr. 2 und am Saaleingang.

Gestern morgen verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Mädicke geb. Martin

im 54. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
August Mädicke

Halle, Schmiedstr. 31, d. 2. 3. 1936
Ammendorf

Die Beerdigung findet am Mittwoch 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Die MNZ hält ihren Anzeigenteil frei von unlauteren Angeboten. Jede Anzeige wird vor Aufnahme sorgfältig geprüft. Auf diese Weise stärkt die MNZ das Vertrauensverhältnis zwischen Inserenten u. Lesern

---

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt hiermit die 7mal wöchentlich erscheinende gauamtliche

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe: _____

zur Lieferung ab: _____ bis auf Widerruf zum

Preise von: RM 2.30 Zustellung durch Träger*
RM 2.52 Zustellung durch die Post
RM 2.10 Selbstabholung bei der Post
RM 2.00 Selbstabholung

bei unserer Stadtabholerstelle: _____

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Haus-Nr.: _____

* Nichtzutreffendes bitte durchstreichen! Um deutliche Schrift wird gebeten! Wir bitten, diesen Bestellschein unseren Zeitungsboten mitzugeben oder im Umschlag unfrankiert an den Verlag Halle, Geiststraße 47, zu senden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0011

Jedes Wort kostet 8 Pfennig in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Auflage über 47500), das erste Wort wird fett gedruckt

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe der MNZ (Aufl. über 65600) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige 11 Pfennig, das erste Wort wird fett gedruckt

Stellen-Angebote

Gewandte, jüngere

Stenotypistin

zum sofortigen Antritt gesucht. Praxis erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen sind zu richten an die

Werke der Stadt Halle A-G

Junge Stenotypistin

sofort von Industrie-Unternehmen in kleiner Landstadt Mitteldeutschlands in angenehme Stellung gegen gute Bezahlung gesucht. Es kommt nur eine erste Kraft in Frage. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter L 6134 an MNZ Halle-S., Geiststraße 47

Mädchen
durchaus zuverlässig, fleißig, kinderlieb, mit besten Zeugnissen aus guten Häusern, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter A 286 an die MNZ, Geschäftsst. Halle, Alter Markt 3.

Werbedame
gesucht. Angebote unter G 7882 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Geschirrführer
verheirateten, sucht z. 1. April 1936 Beyse, Göritz, Eilenburg-Land.

Autoschlosser
in Dauerstellung gesucht. Auto-Reparatur Friedrich Lüttig, Hordorfer Straße 2.

Stellen-Gesuche

Beamtentochter
17 Jahre alt, sucht Stellung als Haustochter bei Familienanschluß mit etwas Taschengeld. Angebote unter M 1879 an MNZ, Merseburg, Kleine Ritterstraße 13.

Haustochter
19 Jahre, sucht Stellung mit Familienanschl. Angebote unter G 7777 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Maurer
Parteigenosse, 28 Jahre, verheiratet, sucht Arbeit, gleich welcher Art, am liebsten Guts- oder Fabrikmaurer. Angebote unter A 289 an Geschäftsstelle Bennemann, Halle, Alter Markt 3.

Perfekter
Damen- und Herren-Friseur, gut in Lang- und Kurzhaar, Ondulat., Wasser- u. Dauerwelle, sucht sof., Kost und Wohnung im Hause, Lohn nach Tarif, ev. Dauerstellung. Angebote unter Nr. 100 Zörbig, Kr. Bitterfeld, postlagernd.

Mädchen
15¾ Jahre, fleißig und ehrlich, mit Nähkenntnissen, sucht Stellung im Haushalt. Luise Thomas, Teutschenthal, Große Mittelstraße 15.

Wäsche
nähen, ausbessern in und außerm Haus, billig und sauber, auch auswärts. Frau Becker, Wilhelmstraße 38, 3 Treppen.

Vermietungen

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstraße 84.

Saal
Luisenbad für 150 Personen noch frei.

Zimmer
behaglich möbliert, Berliner Ofen (Herrn). Ackerweg 12.

Sonnige 3-Zimmerwohnung
3. Stock, mit Küche, Bad, Innenklosett, Dampfheizung, evtl. Fahrstuhlbenutzung, zum 1. 4. zu vermieten. Anfragen bei B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

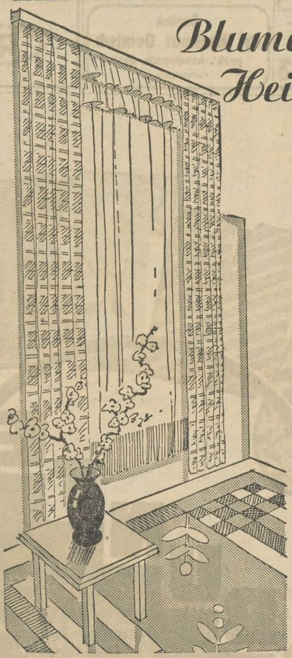
2 Zimmer
(Schlaf- und Wohnzimmer)

bei guter, voller Verpflegung an 2 Herren sofort zu vermieten. Angebote unter L 6135 an die Geschäftsstelle der MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Miet-Gesuche

Wohnung
3—4 Zimmer, mit Bad, schöne Wohnlage, zum 1. April gesucht. Preisangebote unt. L 6136 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Werkstatträume
(Norden), geeignet für Autoreparatur, zum 1. April gesucht. Angebote unter G 7881 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.



Blumenpracht ins Heim gebracht!

Prachtvolle Stoffe in zweckentsprechender Verarbeitung bringen viel Behaglichkeit ins Heim — Neue Wege der Heim-Gestaltung zeigen wir Ihnen in unserer im III. Stock unseres Hauses stattfindenden

GARDINEN SONDER SCHAU

Bitte besuchen Sie dieselbe! Es ist nur Ihr Vorteil!

BIERMANN & SEMRAU

B&S Am Markt

Bedarfsdeckungsscheine nehmen wir in Zahlung!

3-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Bad im Norden der Stadt sofort bezw 1. April gesucht. Angebote unter L 6136 an die MNZ, Halle, Geiststr. 47

Beamtin
sucht ruhige sonnige Kleinwohnung, auch Mansarde, möglichst Norden. Reformhaus am Stadtbad.

Tausch-Gesuche

Tausche
2 Zimmer im Zentrum gegen 3-Zimm.-Wohn. bis 35,— Mark Miete. Angeb. unt. L 6114 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Tausche
Stube, Kammer, Küche von Nietleben nach Halle. Angebote unter L 6137 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

Unterricht

Nachhilfe
i. allen Fächern Wilhelmstr. 38 II Ruf 362 10.

Tiermarkt

Ziege
tragend, verkauft Freiberg, Büschdorf, Aeußere Delitzscher Straße 16.

Handwerks-Arbeiten

Radioanlagen
elektr., Licht-, Kraft-Anlagen. Paul Weber, Friedrichstr. 21. Ruf 288 17.

Monogramme
Buchstaben werden handgestickt Schönitzstr. 2. Annahmestelle auch Gr. Märkerstr. 9.

Strickwaren
Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- und Anstricken, Reparaturen. Wintersten, Oleariusstraße 9.

Oefen
Neu-, Umsetzen, Rudloff, Friedrichsplatz 5 (früher Albrechtstr.) Ruf 223 52.

Vernickeln
sowie sonstige Metallveredlg., „Nickel-Becker", Halle-S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Verschiedenes

Masken
verleiht Kleine Klausstraße 2.

Warne
jedermann, meiner Frau noch etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Georg Welzbacher, Freiimfelder Straße 11.

ACHTUNG!

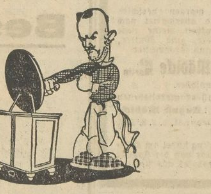
Eß-, Schlaf-, Herren- Zimmer
im Stil und modern

Besonders schöne Modelle Niedrigste Preise. Erbitte unverbindl. Besichtigung!

Max Beranek
Halle-S., Universitätsring 26 I. Stock, (am Stadttheater)

Verlangt überall die MNZ

Ehrenerklärung.
Die Beleidigung, die ich am 15. 2. 1936 in der „Barberina" Fräulein Else Lehmann zugefügt habe, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück.
Frau Marta Schondorf.



Das war schon am frühen Morgen der Anfang! Nun reihte sich Aerger an Aerger. Nichts wollte klappen. Aergernisse des Alltags nennt man so etwas. Oft habe ich mir gedacht: wenn ich nur jemand hätte, der mir in solchen Situationen behilflich wäre und der mich etwas trösten würde. — Ja, **hätt'ich** die Heiratsanzeigen in der MNZ früher gekannt, dann wäre ich heute längst glücklicher Ehemann.

Junggeselle
charakterfest, stattlich gebaut, sucht pass. Ehepartnerin. Eilangebote „Hätt' ich" postlagernd

80 Pf. kostet diese Wortanzeige

Jetzt ganz einfach! Jedes Wort 8 Pf., das erste fett gedruckt!

Kauf-Gesuche

Nähmaschine
alt, Rundschiffchen, gesucht. Angebote unter G 7883 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Verkäufe

Fortzugshalber
verkauft guterhaltene Möbel Ulestraße Nr. 7, II.

Kinderwagen
elfenbeinfarbig, Kinderklappstuhl verkauft billig Michael. Lettin, Siedlung Heide.

Kraftfahreruniform
mittlere Größe, verkauft Lerchenfeldstraße 5, parterre.

Aquarium
Größe 46×25×30, gebraucht, sucht zu kaufen. Angebote unter L 6133 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Zucht- und Gebrauchspferde - Versteigerung
(ca. 125 Tiere)

Freitag, den 6. März 1936, vorm. 10.30 Uhr in Bismark (Kreis Stendal)

Deutsches Kaltblut

Katalog Nr. 85 (angeben), auf Anforderung kostenlos durch den **Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (S.),** Reilstraße 78, Ruf 245 26.

Küchenherd
billig zu verkaufen. Ofendorfer Straße 7

Sind's **M**öbel, **N**aturalien, **Z**immer **MNZ-Anzeigen helfen Dir immer!**

Radio
Einige gebrauchte preiswert bei **Prophete** Rannische Str. 15-16

CONTINENTAL 8

Die preiswerte schreibende Addiermaschine RM 360

Friedr. Müller, Halle/S.
Leipziger Str. 29. Fernr. 221 02, 256 16

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 29. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 220678 226892
4 Gewinne zu 5000 M. 226711 321169
6 Gewinne zu 3000 M. 75319 85162 300467
4 Gewinne zu 2000 M. 62165 70820
56 Gewinne zu 1000 M. 1876 40094 48404 48668
99871 113378 117944 120346 129698 167408
167843 203948 209582 215202 234530 253904
255936 279559 301743 307504 315953 316826
323596 331815 345704 350297 350463 378369
112 Gewinne zu 500 M. 5849 14030 15358 17198
30807 34204 51464 54891 55496 56928 61557
67930 69253 74083 76085 83284 84776 89094
91713 98766 116601 126203 142435 148580
155947 178657 184213 191053 196423 201544
214505 220391 231988 234733 242490 252275
257883 262732 267193 272762 278498 296454
300993 307034 327896 344018 353863 357037
360460 377603 385761 386800 388520 389205
392605 394063
402 Gewinne zu 300 M. 2323 4897 5277 7542 11553
14432 18749 21214 26502 28509 29693 30926
30927 30958 36283 36381 36507 36576 41797
42386 43043 46244 47961 49922 51926 60574
61920 66076 66594 68221 69591 74703 76662
77988 85929 87339 88867 91256 91654 93196
94601 94763 96208 98540 98983 99322 99497
100070 103242 103322 106579 109129 110116
112576 113883 114890 118153 118403 118860
120556 126004 127352 131716 134298 135869
139346 142920 143657 146275 147169 147182
148219 150286 150552 152918 154359 154878
158373 158554 160295 166292 167800 169012
173572 178406 181885 186004 194006 194085
195053 197625 203025 204062 205568 207543
207627 207754 208925 212335 213077 213673
213743 216507 216709 217150 218902 219458
220430 220760 220836 222005 230697 230997
231657 232710 233227 236807 238183 238185
245299 245622 249226 250929 251469 252128
257012 265025 265868 269230 270671 272044
275447 278099 278425 280935 281126 284918
284989 285795 286709 288053 288734 292563
293291 294144 296786 301057 301452 303924
308098 309865 310975 311539 314279 316507
317594 319522 321352 321609 324523 329828
330544 334487 337252 340669 340794 340928
343637 346219 347315 348358 349217 351738
352345 354014 354928 355277 355349 355499
355809 357412 357699 358456 359476 363066
363954 364583 365768 366901 369002 372089
374152 379268 379578 384056 386637 388763
389904 392476 395673 395920

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 28701 110865 262807
301650 371330 388918
10 Gewinne zu 3000 M. 145524 191992 317626
360246 378350
10 Gewinne zu 2000 M. 73893 113897 138554
198054 239854
48 Gewinne zu 1000 M. 17049 18155 19047
20337 22314 27478 43396 54443 55517 58624
129790 144776 150177 194453 199322 202795
216461 245044 253830 304398 312391 319178
331238 351272
74 Gewinne zu 500 M. 25864 29725 32908 53946
76189 102708 119694 123516 127129 129192
135766 139192 151402 160533 172986 184122
186045 193559 198887 199350 200782 262928
291934 298770 307853 312864 315585 322284
333715 352511 361726 374094 379187 386712
392175 396066 396398
274 Gewinne zu 300 M. 3628 9638 10975 11255
11317 13182 13562 14191 17170 17288 17548
19814 21783 24632 27368 28088 33527 33919
34347 37766 43277 49175 49676 50801 58711
63430 65859 73722 74108 78203 78560 81571
84785 88514 90014 93227 93343 94856 95504
98247 98942 118310 119537 126262 127189
128717 129515 133400 138707 144560 150307
152806 154606 158280 161378 163154 165255
166417 172440 180212 180807 181646 184919
189797 193302 199960 200732 213861 214161
214571 214619 217279 218396 221570 224061
224581 230353 231826 235703 236378 240631
241638 242447 251349 254011 255654 257322
257912 258008 259882 261387 263088 272927
273926 276238 284765 295410 298328 299881
300616 301630 304812 312779 315226 324294
326237 328488 330903 337249 338942 342352
344860 346169 348675 349585 357847 359589
362435 363926 364305 368137 368553 368623
369879 372825 378123 378164 379193 379271
380035 387223 389394 391150 397076 397371
397489 397931

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 42 zu je 10000, 84 zu je 5000, 144 zu je 3000, 362 zu je 2000, 1088 zu je 1000, 1792 zu je 500, 6734 zu je 300 Mk.

Volkstod droht in Oesterreich

Ein Bild vom Geburtenrückgang, der Vergreisung und der jüdischen Verseuchung Wiens

Von unserem Wiener Korrespondenten

XYZ. Wien, Anfang März 1936.

Seit einiger Zeit ertönen immer neue Alarmrufe über den Geburtenrückgang in Oesterreich und die Vergreisung des Volkes. Aber die Bevölkerung steht diesen Dingen gleichgültig gegenüber. Sie trägt viel zu sehr an ihrem politischen und persönlichen Schicksal, an den Nöten der Gegenwart, um über die Gefahren der ferneren Zukunft nachzudenken.

„Aussterben muß ein Volk, das keine Kinder zeugt. Aussterben wird die gegenwärtige Bevölkerung von Wien, wenn weiterhin die Hälfte der Ehen unfruchtbar bleibt, wie dies seit 1929 der Fall ist", so heißt es in einer Broschüre, die jetzt unter dem Titel „Bevölkerungsspiegel Oesterreichs" von Oskar Gelinek erschienen ist und in unanfechtbaren Zahlen und Schaubildern ein wahrhaft erschütterndes Bild entrollt. Gelinek hat bei der letzten Volkszählung 1934 als wissenschaftlicher Beirat mitgewirkt und in seiner Broschüre die amtlichen Ergebnisse ausgewertet. Die folgenden Angaben folgen großenteils seinen Darlegungen.

Erschütternde Zahlen

Während die Bevölkerung innerhalb der heutigen Grenzen Oesterreichs vor dem Weltkrieg von Jahrzehnt zu Jahrzehnt um etwa ein Zehntel zunahm, wuchs sie in den letzten elf Jahren nur um ein Fünfundzwanzigstel. Mit einer durchschnittlichen Bevölkerungszunahme von nur 0,24 v. H. in den zwei letzten Jahrzehnten steht Oesterreich unter allen europäischen Staaten an letzter Stelle. Alle seine Nachbarländer zeigen eine erdrückend stärkere Bevölkerungszunahme. In Wien starben in den letzten elf Jahren um 54 600 Wiener mehr als geboren wurden, und nur dadurch wurde die Bevölkerungseinbuße gemildert, daß in diesem Zeitraum 49 000 Personen mehr nach Wien zuwanderten als fortzogen. Die rückläufige Bewegung ist in Wien im Zunehmen begriffen, denn vom 1. April 1934 bis zum 30. November 1935 betrug der Geburtenrückgang schon über 18 000 Menschen! Aber auch andere österreichische Städte weisen einen beträchtlichen Geburtenabgang auf. Er betrug in Graz in den letzten elf Jahren 5550, in Linz 1560.

Ehen ohne Kinder

Man rechnet im allgemeinen, daß zur Erhaltung eines Volkskörpers eine Durchschnittszahl von drei Kindern aus einer Ehe notwendig ist, während die Vermehrung einer Bevölkerung aus eigener Kraft erst bei einer Durchschnittszahl von vier Kindern eintritt. Wie ist es in Oesterreich? Hier kommen durchschnittlich auf eine seit 1890 geschlossene Ehe nur 1,9 Kinder, wodurch also nicht einmal die Eltern ersetzt werden. In Wien ist das Verhältnis ungünstiger. Hier leben von 20 Ehegatten im Durchschnitt heute nur 12 Kinder. Von je 10 Wiener Ehen sind drei unfruchtbar, ebensoviele Einkindehen, knapp zwei Zweikindehen, so daß nur eine von zehn Ehen drei bzw. vier Kinder aufweist. Auch in den Landeshauptstädten sind die relativ meisten Ehen unfruchtbar. Die Einkindehen machen mit ihnen zusammen zwei Drittel aller Großstadtehen aus. Selbst in den Kleinstädten überwiegt dieses Verhältnis.

Von je 100 Ehen, die zwischen 1890 und 1903 geschlossen wurden, blieben in Wien 20, in den Bundesländern 17 unfruchtbar. Dagegen sind von Ehen, die im Jahre 1929 geschlossen wurden, in Wien noch 52, in den Bundesländern 24 unfruchtbar.

100 Frauen und fünf Kinder

„Die Geschwindigkeit", so schreibt Gelinek, „in der die Kinder seltener werden, ist vernichtend." Brachten 1910 100 Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren durchschnittlich 17 lebende Kinder zur Welt, so waren es 1923 nur noch 13 und 1934 sogar nur noch acht.

Bei gleichbleibender Entwicklung würden 1954 nicht mal mehr fünf Kinder von 100 Frauen geboren werden. Der Abnahme der Geburten steht aber eine wachsende Vergreisung gegenüber. Das bedeutet zugleich eine Verringerung der Wehrfähigkeit. Vor dem Weltkrieg standen hinter je fünf wehrfähigen Männern noch über sechs Knaben unter 20 Jahren als Reserve. 1954 würden es nur noch drei sein! Dagegen würden die fünf Männer dann die doppelte Zahl als 1910 an über 45jährigen Männern und Greisen zu verteidigen haben.

Die Ueberfremdung Wiens

Durch die Geburtenabnahme wächst der Druck der fremden Nationen, zumal auch die zahlreichen in Oesterreich lebenden Ausländer fruchtbarer sind als die österreichische Bevölkerung. Oesterreich befindet sich also in einer doppelten Zange, deren Druck sich ständig verstärkt. Leben doch in Oesterreich 290 000 Ausländer, zu denen noch die große Zahl der Nichteingebürgerten kommt. Die meisten Ausländer sind tschechoslowakische Staatsbürger, nämlich 116 000. Es folgen 31 000 Südslawen, 25 000 Polen, 21 000 Ungarn und 16 000 Italiener. Besonders stark ist das ausländische Element in Wien vertreten. Hier leben 38 660 Tschechen, dazu denen über 10 000 tschechische Staatsbürger sind. Neben den Tschechen und den 5000 Magyaren fällt besonders die hohe Zahl der polnischen Ostjuden ins Gewicht. In Wien leben heute um über 10 000 aus Polen Zugewanderte mehr als im Jahre 1910, welche Zunahme fast durchweg auf die ostjüdische Zuwanderung im Weltkrieg und kurz danach zurückzuführen ist. Die aus Polen Zugewanderten stehen heute unter der nicht bodenständigen Bevölkerung Wiens an zweitvorderster Stelle.

180 000 Juden . . .

Interessant ist, daß über die Hälfte der aus Polen stammenden Einwohner Wiens in dem Judenbezirk Leopoldstadt und den angrenzenden Stadtteilen wohnen. Die israelitische Bevölkerung Wiens umfaßt rund 180 000 Personen. Zu dieser enormen Zahl von Juden kommen noch Tausende und aber Tausende von Voll- und Halbjuden, die konfessionslos oder christlich „getauft" sind. Leider gibt es keine Rassestatistik der Wiener Bevölkerung, doch dürfte weit über ein Viertel der Einwohnerschaft Wiens nicht reinrassig sein. Gerade vom Judentum droht eine noch weit größere Gefahr als von den fremden Nationalitäten. Hat sich auch ihre Zahl seit 1923 um ein Geringes verkleinert, so bedeutet dies ja nicht etwa, daß sich der Geburtenrückgang auch auf sie erstreckte. Im Gegenteil sind gerade die Wiener Juden recht fruchtbar. Dazu kommt die fortgesetzte Rassenmischung, die doppelt verhängnisvoll ist, weil so nach und nach immer weitere Teile der Wiener Bevölkerung rassisch verjudet werden.

Dieses Zentrum bevölkerungspolitischer Krankheitserscheinungen saugt nun immer neue, gesunde Kräfte aus der Landbevölkerung in sich hinein und überantwortet sie dem Verwesungsprozeß. Gegenüber 14 v. H. im Jahre 1910 stammen heute fast 19 v. H. der Wiener Bevölkerung aus den Bundesländern, um 57 000 Menschen mehr als vor dem Weltkriege. Es spiegelt sich hierin die zunehmende Landflucht. „Gerade in die Städte mit der ungünstigsten natürlichen Bevölkerungsentwicklung wandern die meisten Leute zu."

Die Wirkungen des Terrors

In diesem Zusammenhang ist noch eine Tatsache besonders hervorzuheben. Wenn zehntausende junger Männer, zumeist bestes Menschenmaterial, außer Landes gegangen sind, wenn weitere tausende in den Gefängnissen und Zuchthäusern verkümmern oder durch den Aufenthalt im Konzentrationslager schweren körperlichen Schaden erlitten haben, so bedeutet das einen abermaligen Blutentzug, den Oesterreich nicht so einfach verwinden kann. „Daß heute schon", so schreibt Gelinek mit kurzem Hinweis, „die Jahrgänge zwischen 19 und 33 einen Frauenüberschuß aufweisen, ist auch auf die meist jungen politischen Flüchtlinge zurückzuführen."

Nicht unerwähnt darf schließlich die furchtbare Arbeitslosigkeit bleiben, die wesentlichen Anteil an dem Geburtenrückgang hat. Sie wird in Oesterreich durch die amtlich bekanntgegebenen Zahlen der unterstützten Arbeitslosen nur bis zu einem gewissen Grade gekennzeichnet. Aus der Broschüre erfährt man nun, daß die Volkszählung zu dem Ergebnis geführt hat, daß es im März 1934 in Oesterreich rund 600 000 Arbeitslose gab, von denen nur die Hälfte eine Unterstützung bezog und also in der amtlichen Statistik erschien.

Wo ist der Ausweg?

„Nun ist das Verhängnis", so schließt die Broschüre, „offenbar, das der österreichischen Bevölkerung schier naturnotwendig aus der Unfruchtbarkeit der Ehen, aus der Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt aus der Landflucht zu werden droht, es sei denn, es erwache durch die Erkenntnis des düsteren Schicksals unser gemeinsamer Lebenswille." Aber unter den heutigen Verhältnissen vermag sich der Lebenswille nicht zu entwickeln. Das heutige System hat sich dieser Aufgabe gegenüber bisher völlig unfähig gezeigt. Das furchtbare Wort vom Volkstod steht über Oesterreich geschrieben. Zwingender als aus allen anderen Erwägungen heraus erscheint unter diesem Gesichtswinkel eine Wende, die der österreichischen Bevölkerung mit der Erfüllung ihrer politischen Hoffnungen auch den Willen zum Leben zurückgeben würde.

Reichssippenamt kommt

Staatssekretär Pfundtner vor den Standesbeamten

Berlin, 3. März. Vor Standesbeamten aus ganz Deutschland eröffnete gestern in der Berliner Universität Staatssekretär Pfundtner eine verwaltungswissenschaftliche Woche, die von der Verwaltungsakademie Berlin in Verbindung mit dem Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands veranstaltet wird.

Die Veranstaltung ist besonders den Nürnberger Gesetzen und der Ehescheidungsgesetzgebung gewidmet, über die zu den Standesbeamten hervorragende Bevölkerungspolitiker, wie der Leiter des Rassenpolitischen Amtes Dr. Groß, Ministerialdirektor Dr. Gütt und andere, sprechen werden.

Staatssekretär Pfundtner ging in seiner Eröffnungsansprache auf das in Nürnberg beschlossene Reichsbürgergesetz und das Blutschutzgesetz ein, die er mit ihren Hauptbestimmungen und den dazugehörigen Ausführungsverordnungen kurz umriß, um sich dann dem kommenden Reichssippenamtsgesetz zuzuwenden. Erst durch das Blutschutzgesetz und das Ehegesundheitsgesetz sei die notwendige Klärung über die Aufgaben geschaffen worden, die den Sippenbehörden in Zukunft obliegen.

Das Ehegesundheitsgesetz habe die einzig mögliche Lösung gefunden: die Eheberatung in die berufenen Hände des Gesundheitsamtes und nicht in die des Standesbeamten zu legen, der andere wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Eine klare Trennung der Aufgaben zwischen den Gesundheitsämtern und den Standesbeamten sei notwendig gewesen. Das Sippenamtsgesetz werde den Sippenbehörden die hohe Aufgabe zumessen, nicht nur das laufende Bevölkerungsregister zu führen, sondern auch Aufschluß zu geben über die früheren Generationen des deutschen Volkes. Im künftigen Reichssippenamt werde die Sippenforschung ihre einheitliche Zusammenfassung finden.

Berlins „Nachtgespenst" unschädlich

Die „vergessene" Anmeldepflicht des Wohnungseinbrechers

Berlin, 3. März. Die Berliner Kriminalpolizei hat dieser Tage erneut den 44jährigen gewerbsmäßigen Wohnungseinbrecher Johann Janoschka hinter Schloß und Riegel gebracht.

Janoschka, der vor Jahren in Berlin das gefürchtete „Nachtgespenst" war, wurde erst im Sommer 1935 nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe aus der Haft entlassen. Es konnte ihm damals bei einem Bauunternehmen eine Arbeit zugewiesen werden. Eines Tages verließ er ohne Angabe von Gründen die Arbeit und wurde daraufhin auf Grund des Erlasses des preußischen Ministerpräsidenten über die planmäßige Ueberwachung von Berufsverbrechern unter kriminalpolizeiliche Aufsicht gestellt. Bald aber entzog er sich seiner Anmeldeverpflichtung, um in den Nächten sein altes Treiben wieder aufzunehmen.

Janoschka hatte sich nach Verlassen seiner Arbeitsstelle stets von abends 9 Uhr bis morgens 6 Uhr in seiner Wohnung aufzuhalten. Bei den ersten beiden Kontrollen trafen ihn die Kriminalbeamten auch an; jedoch bereits bei der dritten Kontrolle wurde festgestellt, daß er aus seiner Wohnung verschwunden war. Eine umfassende Fahndung nach ihm konnte jetzt nach einigen Wochen mit seiner Festnahme im Berliner Norden abgeschlossen werden.

Geheimnisvoller Diebstahl

Neue Groteske im Fall Hauptmann

Trenton, 3. März. Der Sohn des früheren amerikanischen Botschafters in Mexiko Dwight Morrow hat dem Polizeichef von New Jersey angezeigt, daß ihm die Briefe seiner Schwester, der zur Zeit in England lebenden Gattin des Obersten Lindbergh, gestohlen worden seien.

Die Briefe, die nach Angabe Dwight Morrows angeblich wichtige Informationen über die Entführung des Lindbergh-Kindes und den Hauptmann-Prozeß selbst enthalten sollen, seien ihm aus seiner Wohnung Cambridge (USA), wo er gegenwärtig an der Harvard-Universität studiere, wahrscheinlich von einer jungen Dame entwendet worden, die sich als Vertreterin einer Zeitung vorstellte und eine Unterredung haben wollte. Dies sei vor zwei Wochen geschehen.

Nachforschungen haben ergeben, daß die Zeitung, deren Mitarbeiterin die bewußte Dame hat sein wollen, gar nicht bestehe. Auch die Journalistin sei seither spurlos verschwunden.

Da der Inhalt des Briefwechsels zwischen Dwight Morrow und der Gattin Lindberghs nicht bekannt ist, läßt sich auch nicht beurteilen, ob diesem die Wichtigkeit zukommt, die Morrow ihm beimißt.

Jude als kommunistischer Agent

Feldkirch (Vorarlberg), 3. März. Bei der zollamtlichen Untersuchung des Gepäcks eines jüdischen Arztes aus Litauen auf der Grenzstation Buxmußte der Zollbeamte feststellen, daß der Koffer des Reisenden doppelte Wände und doppelte Böden hatte. Aus den Geheimböden zog der Zollbeamte nicht weniger als 20 Kilogramm kommunistisches Werbematerial hervor, das nach Oesterreich eingeschmuggelt werden sollte. Der Reisende wurde verhaftet.

Zusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal

Ein Motorsegler gesunken

Kiel, 3. März. Gestern stieß in der Nähe von Rendsburg im Kaiser-Wilhelm-Kanal der Hamburger Frachtdampfer „Walter L. M. Ruß" auf der Fahrt nach Westen mit dem aus dieser Richtung kommenden Hamburger Motorsegler „Condor" zusammen. Der Motorsegler, der mit 150 Tonnen Weizen nach Königsberg unterwegs war, erlitt so schwere Schäden, daß er sank. Seine Besatzung wurde gerettet.

Erdbeben in Süd-Kansu

50 Tote

Schanghai, 3. März. Nach einer erst jetzt aus Kansu eingetroffenen Meldung wurde der Kianglu-Bezirk in Süd-Kansu an der Schensi-Grenze in der vergangenen Woche von einem schweren Erdbeben heimgesucht. An vielen Stellen entstanden große Erdspalten. Mehrfach fanden Erdrutsche statt. Rund 1100 Häuser sind eingestürzt. 50 Menschen wurden getötet oder verletzt. Bei dem Erdbeben kam auch viel Vieh um.

Liftboys streiken

UP. New York, 3. März. In den vornehmen Wohnvierteln von Manhatten und Bronx ist unter dem männlichen Hauspersonal, vor allem unter den Liftführern, ein Streik ausgebrochen, der schon zu erheblichen Störungen im Geschäftsverkehr geführt hat.

In etwa 1500 Häusern weigerten sich die Liftführer, ihren Dienst aufzunehmen, so daß die Bewohner der oft 20—30 Stockwerke hochliegenden Wohnungen zu Fuß gehen mußten. Da auch die Heizer teilweise in den Streik eingetreten sind, muß damit gerechnet werden, daß die Zentralheizungen außer Betrieb gesetzt werden.

Der Vorsitzende der Vereinigung der Hausangestellten drohte, daß 125 000 Arbeiter in den Ausstand treten würden, wenn ihre Forderungen des „closed shop", das heißt der Errichtung eines Beschäftigungsmonopols der Gewerkschaft, nicht erfüllt würde. Der Vorsitzende lehnte es ab, überhaupt in Verhandlungen einzutreten, bevor man nicht diese grundsätzliche Forderung befriedigt habe. Die Streikenden verlangen ferner eine Lohnerhöhung von 2 Dollars wöchentlich.

In wenigen Zeilen

In Wiener journalistischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Vizekanzler Starhemberg am 4. März nach Rom reisen will.

Die griechische Kammer wurde gestern in feierlicher Sitzung vom König eröffnet.

Das englische Kabinett beschäftigte sich gestern abschließend mit dem Weißbuch über die Aufrüstung.

Bei Brioude in der Auvergne wurde ein Kraftwagen auf einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Von den fünf Insassen des Wagens kamen drei ums Leben. Am Steuer des Wagens saß eine ungelernte Fahrerin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0013

Der zukünftige Güterfernverkehr

Rede Dr. Todts vor dem Kraftfahrgewerbe

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, die alle gewerblichen Unternehmungen der Fachgruppe Personenverkehr, Güternahverkehr, privater Kraftfahrlehrer, kommunaler und gemischt-wirtschaftlicher Kraftomnibusverkehr und Güterfernverkehr umfaßt, trat gestern in Berlin zu ihrer ersten stark besuchten Reichstagung zusammen.

Reichsautobahn-Teile

Im Verlauf der Veranstaltung hielt u. a. der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, einen sehr eingehenden Vortrag über die Bedeutung der Reichs-Autobahnen für den Güterfernverkehr. Noch vor Pfingsten würden die Reichsautobahnstrecken zwischen Braunschweig und Hannover, zwischen Halle und Leipzig, zwischen Köln und Düsseldorf, zwischen Bremen, Hamburg und Lübeck, zwischen Königsberg und Elbing, zwischen München und Rosenheim dem Verkehr übergeben werden. Der Sommer werde dann die Verlängerung dieser Teilstrecken und weitere neue Teilstrecken bringen. Insgesamt würden im Laufe des Jahres 1936 rund 1000 Kilometer Reichsautobahnstraßen dem Verkehr übergeben.

250 Fernstrecken

Zu seinem eigentlichen Thema übergehend, führte Dr. Todt u. a. aus: Der Kraftwagen im Dienste des Güterfernverkehrs erhalte durch die Reichsautobahnen eine gewaltige Förderung. Zur Zeit würden etwa 250 Fernstrecken mit Entfernungen von durchschnittlich 300 Kilometern je zehnmal im Monat befahren. Nach der Fertigstellung der Reichsautobahnen werde dieser Verkehr wesentlich erweitert werden können. Rund 90 v. H. dieser regelmäßig befahrenen Strecken werden auch eine wesentliche Verkürzung erfahren. Die Reisegeschwindigkeit, die heute 25 bis 32 Stundenkilometer beträgt, werde um etwa 33 v. H. zunehmen, d. h. es können täglich 200 Kilometer mehr als bisher an einem Werktage gefahren werden.

Es sei selbstverständlich, daß die großen Vorzüge der Reichsautobahnen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können, aber es werde angestrebt, die Abgabe so zu bemessen, daß sie die Leistungsfähigkeit nicht behindert. Die Leistungsfähigkeit der Reichsautobahnstraßen werde mit rund 3000 Wagen in der Stunde noch nicht erschöpft sein.

Armeen des Verkehrs

Sodann führte Freiherr von Eltz-Rübenach in einer Rede u. a. folgendes aus: Die Reichsverkehrsgruppen und die beiden großen staatlichen Verkehrsanstalten Reichsbahn und Reichspost marschieren nebeneinander auf ein einheitliches Ziel los: die Verkehrseinheiten. Sie bilden gewissermaßen die Armeen des Verkehrs. Diese Armeen sind unterteilt. Jede Reichsfachschaft, jede Untergliederung hat ihren Führer, der im Rahmen der ihm erteilten Weisungen selbständig handeln soll. Ueberall muß gerechte, fürsorgliche, vorausschauende, mit einem Wort nationalsozialistische Arbeit geleistet werden.

Die Sondergliederung des Güterfernverkehrs im Reichskraftwagen-Betriebsverband darf nicht zu einer Abtrennung dieses Verkehrszweiges von der Gemeinschaft des Kraftverkehrsgewerbes führen! Wie sie die Zusammenfassung regeln wollen, möge Sache der Beteiligten bleiben. Ich habe nur drei Wünsche auszusprechen:

1. Die Erfahrungen des Güterfernverkehrs dürfen in der Verwaltungsarbeit der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe unbekannt und unverwertet bleiben.

2. Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband darf nicht eine Entwicklung nehmen, als ob nur bei ihm Kraftverkehrsinteressen beheimatet wären und er darf die schwierigen, im Nahverkehr liegenden Fragen niemals aus dem Auge verlieren.

3. Durch die Zusammenfassung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe darf keine Erhöhung der Beiträge für die Mitglieder entstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mitteilen, daß ich die Aussicht habe, in kürzester Zeit einem gemeinsamen Vorschlage der Reichsbahn und des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes über die zukünftige Tarifgestaltung bei Kraftwagen entgegenzusehen.

Leipzig am zweiten Tag

Die Frühjahrsmesse

Der starke Besuch, der am Eröffnungstage der Messe überall beobachtet werden konnte, hat am Montag einen normalen Charakter angenommen. Die Besucher setzten sich in der Hauptsache aus ernsthaften Interessenten zusammen. Da aber auch ausländische Reflektanten erschienen waren und teilweise Aufträge gaben, wird der weitere Fortgang der Messe in fast allen Branchen der Mustermesse und auch auf der technischen Messe günstig beurteilt.

Dort läßt sich das Geschäft noch nicht völlig übersehen, da die wirklichen Käufe in der technischen Messe in der Regel erst Mitte der Woche einsetzen. Auf der Textilmesse hatten Teppiche, Gardinen sowie Kleiderstoffe und Druck gutes Geschäft. Auch die Herren- und Damenkonfektion ist befriedigend, vor allem in Berufskleidung. Die Umsätze in Beleuchtungskörpern waren befriedigend, für Haus- und Küchengeräte dagegen höher als im Vorjahr. Die Spielwarenfabrikanten hatten guten Besuch aus dem Auslande, warten aber noch auf größere Abschlüsse.

Gute Geschäfte machte das Kunstgewerbe. In Eisen- und Stahlwaren sind noch keine nennenswerten Abschlüsse zustande gekommen. Die Möbelmesse ist sehr befriedigend. Auf der Nahrungs- und Genußmittelmesse gehen Süßwaren schwach. Feste Abschlüsse kamen nach Frankreich in Kraftnahrungsmitteln zustande.

Der Führer an das Leipziger Meßamt

Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse an das Meßamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wünsche ich für die Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe besten Erfolg. Möge sie dazu beitragen, den Unternehmungsgeist des deutschen Fabrikanten und Kaufmanns zu stärken und die Beziehungen der deutschen Wirtschaft im Ausland zu erweitern.

Adolf Hitler".

Nährstand

Erhöhung der Speisekartoffelpreise. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt die neuen Erzeugerspeisekartoffelpreise bekannt: Für die Gebiete Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg (außer Lübeck), Kurmark und Schlesien wurden für weiße, rote und blaue Sorten 2,40 bis höchstens 2,70 RM. je Zentner, gelbe Sorten 2,70 bis 3,00 RM. je Zentner frei Empfangsstation für Verbraucherplätze festgesetzt. Für das übrige Reichsgebiet lauten die Preise für weiße, rote und blaue Speiseware 2,70 bis 2,90 RM., für gelbe 3,00 bis 3,20 RM. je Zentner frei Empfangsstation der Verbraucherplätze. Diese Preise gelten ab 1. März und enthalten alle Fracht- und Versandspesen bis zum Empfangsort. Die Fracht darf jedoch 50 Pf. je Zentner nicht übersteigen.

Nachtrag zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes. Im Reichsanzeiger wird der vom Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft genehmigte Erste Nachtrag zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 veröffentlicht. Dieser Nachtrag, der mit Wirkung ab 1. April 1935 (also rückwirkend) in Kraft tritt, bestimmt, daß der zweite Jahresteilbetrag für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe in gleicher Höhe erhoben wird, wie der erste Jahresteilbetrag (§§ 10 und 11 der Beitragsordnung vom 25. September 1935).

Wirtschaftliche Rundschau

Verbot der Errichtung von Anlagen zur Herstellung von Zement. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Errichtung von neuen Anlagen und die Erweiterung von bestehenden Anlagen zur Herstellung von Zement von seiner Einwilligung abhängig ist. Das Verbot ist bis zum 1. Oktober 1936 befristet. Der Reichswirtschaftsminister hat sich vorbehalten, Ausnahmen zu bewilligen. Die Anordnung wird im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht. — Gleichzeitig hat der Reichswirtschaftsminister zur Bereinigung der Verhältnisse in der westdeutschen Zementindustrie die Ausnutzung der Anlagen der Außenseiterwerke für das Jahr 1936 geregelt, und die Mitglieder des Westdeutschen Zement-Verbandes, die sich nicht bereit erklärt haben, der neugegründeten „Westzement", Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke GmbH., freiwillig beizutreten, zwangsweise der „Westzement" angeschlossen.

6½ Millionen Kilogramm Silber erzeugt. Die Silbererzeugung der Erde betrug 1933 164,1 Mill. Unzen (1 Unze = 31,1 Gramm), 1934 185 und 1935 206,5 Mill. Unzen. Die Steigerung ist eine Folge der steigenden Preise, die das amerikanische Schatzamt für das Silber zahlt. Die Erzeugung ist in den Vereinigten Staaten besonders stark angestiegen, nämlich gegen das Vorjahr um 12 Mill. auf 38,4 Mill. Unzen. Auch in den südamerikanischen Staaten wuchs die Erzeugung sehr stark, und zwar von 16 auf 25 Mill. Unzen. In Kanada, wo das Silber als Nebenprodukt bei der Kupfer- und Nickelgewinnung anfällt, ist sie dagegen mit 16,4 Unzen gleich geblieben. In Mexiko, dem ersten Silberlande der Erde, ist sie von 74,1 auf 72,2 Mill. Unzen gesunken. Alle übrigen Länder erzeugten zusammen 54,5 Mill. Unzen, 2 Mill. mehr als 1934.

Sparkasse des Saalkreises

Gesunde Entwicklung

Nach dem Geschäftsbericht und der Bilanz, die wir in unserem heutigen Anzeigenteil veröffentlichen, hatte das Geschäftsjahr 1935 ein recht günstiges Ergebnis. Die fortschreitende Neubelebung in vielen Wirtschaftszweigen und die damit verbundene Neueinstellung vieler Volksgenossen in den Arbeitsprozeß förderte die Sparkraft erheblich. Der Gesamtumsatz betrug 161 129 635,— (i. V. 160 866 193,—) RM. Der Einlagenzuwachs im Sparverkehr betrug 1 160 730,— gleich 5,35 v. H. des Einlagenbestandes des Vorjahres. Besonders im Kleinsparwesen ist ein bedeutender Zugang festzustellen. Insgesamt bestehen 61 254 Sparkonten mit einem Einlagenbestand von 22 122 810,— RM. Neu errichtet wurden 1240 Konten. Der Durchschnittsbetrag eines Sparbuches betrug Ende 1935 361,11 (353,86) RM. Im Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr ist ebenso ein erfreulicher Zugang von 610 054 RM. festzustellen. Der Einlagenbestand betrug 2 372 890,77 RM.

Danach ist ein Einlagenzuwachs von insgesamt 1 770 784,— RM. vorhanden. Die Gesamteinlagen bei der Sparkasse betragen 24 495 700,— RM. auf 64 799 Konten.

Durch diese günstige Entwicklung der Einlagen konnte helfend auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung eingegriffen werden durch Neuausleihung von Hypotheken mit insgesamt 285 324,— RM. Ferner wurden Schuldscheindarlehen mit 148 000,— RM. und kurzfristige Kredite mit 76 580 RM. ausgeliehen. Die Gesamtausleihungen betragen 13 823 400 RM. Davon entfallen 1 576 129,— RM. auf kurzfristige Kredite mit einem Durchschnittsbetrage von 2391,— RM., auf Hypothekenausleihungen 4 423 225,— RM. mit einem Durchschnittsbetrage von 6370 RM. und ferner Kommunalkredite von 7 824 054,— RM.

Die Liquidität der Sparkasse hat sich ständig gebessert; sie betrug 42 v. H. Ende 1935. Das bedeutet einen Bestand an flüssigen Mitteln von 7 823 000,— RM.

Das Kleinsparen wird intensiv gepflegt. Gerade bei den schon bestehenden und neu errichteten Schulsparkassen zeigt sich dank der Unterstützung durch die Lehrerschaft eine emsige Spartätigkeit. Bei 46 der Sparkasse angeschlossenen Schulsparkassen sind von 3500 Sparern 126 000,— RM. an Einlagen aufgebracht.

Börsen und Märkte vom 2. März

Berliner Effektenbörse: Freundlich

Das Geschäft kam angesichts der vielfach noch nicht erneuerten Limite nur zögernd in Gang. Unverkennbar war aber auch heute wieder ein freundlicher Grundton, da infolge Fehlens fast jeglichen Angebots schon kleine Rückkäufe des berufsmäßigen Börsenhandels in der Lage waren, am Aktienmarkte kleine Kursbesserungen hervorzurufen. Die große Rede Dr. Goebbels bei Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse findet allgemein starke Beachtung. Am Rentenmarkt sah man meist Sonnabendnotierungen. Der Dollar wurde amtlich mit 2,46, das Pfund mit 12,28 festgesetzt.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Ruhig.

Die Börse eröffnete mit lebhafter Nachfrage nach Spezialwerten, im übrigen blieb die Börse bei ruhigem Geschäft gut gehalten. Am Rentenmarkt lagen Reichs- und Staatsanleihen still. 4proz. Reichsanleihe plus 0,25 v. H., Landeskulturrenten 2 vergeblich angeboten. Thür. Staatsanleihe 1926 bei einigen tausend Mark Umsatz mit 96,25 wieder notiert. Unter Pfandbriefen konnten in Leipziger Hypos bei minus 0,12 35 000 gehandelt werden. Mittelboden plus 0,12 v. H. Brief. Liquidationswerte waren weiter gesucht. Aufwertungspfandbriefe fester.

Berliner Produktenbörse

Märkischer Weizen, Durchschnittsqual., 76—77 Kilogr. 212 frei Berlin; Weizen 200—208. Märk. Roggen, Durchschnittsqual., 71—73 Kilogr. 175 frei Berlin; Roggen 163 bis 171. Futtergerste, 59—62 Kilogr. 168—176. Hafer 156—170. Weizenmehl Type 790 27,25—28,80. Alles übrige unverändert.

Die Verkaufsneigung der Landwirtschaft hat sich kaum verstärkt, obwohl mit der Monatswende um 2 RM. erhöhte Festpreise Geltung erlangten. Andererseits beschränkte sich die Nachfrage der Mühlen auf die Deckung des laufenden Bedarfes, zumal das Mehlgeschäft keine Belebung erfahren hat. Hafer und Futtergerste wurden nur in begrenztem Umfange zum Verkauf gestellt, und soweit am Markte, laufend vom Verteilerhandel aufgenommen. Im allgemeinen konnte namentlich in letzter Zeit die Verbraucherschaft ausreichend versorgt werden.

Berliner Eierpreise unverändert.

Berliner Metallnotierungen

Terminmarkt. Kupfer. März 45,5 nom. B.; 45,5 G. April 45,5 nom. B.; 45,5 G. Mai 45,5 nom. B.; 45,5 G. Juni 46,25 G. Juli 47 G. August 47,5 G. Tendenz: stetig. — **Blei.** März 21,25 nom. B.; 21,25 G. April 21,25 nom. B.; 21,25 G. Mai 21,25 nom. B.; 21,25 G. Juni 21,5 G. Juli 21,75 G. August 22 G. Tendenz: stetig. — **Zink.** März 20,75 nom. B.; 20,75 G. April 20,75 nom. B.; 20,75 G. Mai 20,75 nom. B.; 20,75 G. Juni 21 G. Juli 21,25 G. August 22,5 G. Tendenz: stetig.

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr.). Elektrolytkupfer 51,25. — Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 269. — Feinsilber 37—40.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Zuckerterminnotierungen. März 4,00 B.; 3,80 G. April 4,00 B.; 3,85 G. Mai 4,00 B.; 3,90 G. August 4,20 B.; 4,10 G. Oktober 4,30 B.; 4,20 G. Dezember 4,30 B.; 4,20 G. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen. Gemahl. Melis per März 31,77½, 31,82½, 31,87½. Tendenz: ruhig. Wetter: Nebel.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 200 (davon Ochsen 50, Bullen 24, Kühe 107, Färsen 19), direkt Ochsen 3, Bullen 2, Kühe 17, Kälber 163, direkt 2, Schafe 268, direkt 1, Schweine 1060, direkt 10. — **Ueberstand:** Schafe 50. — **Marktverlauf:** Rinder, Kälber glatt, Schafe langsam, Schweine zugeteilt. — **Preise:** Ochsen: 1. 42—44, 2. 40, 3. 32 bis 35; Bullen: 1. 39—42; Kühe: 1. 38—41, 2. 34—37, 3. 25—32, 4. 22—24; Färsen: 1. 42—43, 2. 39. — Kälber: 1. 60—85, 2. 60—68, 3. 55—58, 4. 45—50, 5. 34—40. — Lämmer und Hammel: 1. 49—53, 2. 44 bis 48, 3. 40—42; Schafe: 1. 42—46, 2. 38—40, 3. 22—33. — Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50, 6. 46—50.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 390 (Ochsen 86, Bullen 84, Kühe 172, Färsen 48), Kälber 427, Schafe 1248, Schweine 1839, zusammen 3900 Tiere; außerdem Schafe 71, Schweine 4. — **Geschäftsgang:** Rinder flott, Kälber mittel, Schafe schlecht, Schweine zugeteilt. — Ueberstand: Schafe 321. — **Preise:** Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. 35; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33; Kühe: 1. 41, 2. 36—37, 3. 32, 4. 24; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34. — Kälber: 2. 60 bis 65, 3. 52—58, 4. 44—50, 5. 40—42. — Lämmer und Hammel: 1. 50—54, 2. 50—54, 3. 50—53, 4. 50—53, 5. 45—48; Schafe: 1. 40—44. — Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50, 6. und 7. 53.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 573 (Ochsen 114, Bullen 129, Kühe 296, Färsen 34), direkt 1, Kälber 871, direkt 4, Schafe 787, Schweine 2809, direkt 43. — **Ueberstand:** Rinder 1, Kühe 1, Schafe 92. — **Marktverlauf:** Rinder flott, Kälber, Schafe langsam, Schweine verteilt. — **Preise:** Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. 35, 4. 28; Bullen 1. 42, 2. 38, 3. 33; Kühe: 1. 41, 2. 37, 3. 32, 4. 27; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34. — Kälber: 2. 62—64, 3. 55—62, 4. 48—52, 5. 42 bis 48. — Lämmer und Hammel: 1. 52—58, 3. 53 bis 56, 5. 40—50; Schafe: 1. 44—50, 2. 35—43. — Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50.

Berliner Börse

vom 2. März 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	2. 3.	29. 2.
Gr. 1. Durchschnittskurs	108,80	108,75

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	2. 3.	29. 2.
Anl. Ausl. Dt. Reich	111,00	111,00
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,75	100,75
4% do. 1934	97,37	97,30
5½% Intern. (Young)	102,87	103,12
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,10	99,10
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,37	100,20
4½% Sachs. Prv. Bb 14	94,62	94,50

Kreditanstalten und Körperschaften

	2. 3.	29. 2.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,75	94,50
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,50	94,37
4½% do. do. 30 1+2	94,87	94,87
4½% Dt Komm. Gold 25+26	94,25	94,12

Land- und Stadtschaften

	2. 3.	29. 2.
4½% Prv. Sachs. ld. Gold	94,25	94,50
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Liqu.	—	102,00
4½% Pr. Ztrstadt 8, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	—

Hypotheken-Pfandbriefe

	2. 3.	29. 2.
4½% Meining. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	95,50	95,50
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	95,50	95,50
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,50	95,75

Bank-Aktien

	2. 3.	29. 2.
Allg. Dt. Creditanstalt	70,50	70,50
Commerz- u. Privatbk.	92,75	92,75
Dt. Bk. u. Diskontoges.	93,00	92,50
Dresdener Bank	93,00	92,50
Hall. Bankverein	75,00	75,37
Meininger Hyp.	95,25	95,75
Reichsbank	187,25	188,00

Verkehrswerte

	2. 3.	29. 2.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,12	123,12
Halle-Hettstedt	—	—
Hamburg-Paket	16,25	15,75
Hamburg-Süd	25,50	—
Norddeutscher Lloyd	18,62	17,25

Industrie-Aktien

	2. 3.	29. 2.
A. E. G.	37,62	38,25
Ammendorf Papier	79,75	80,00
Anhalter Kohle	91,50	91,50
Buderus Eisen	95,50	95,25
Charl. Wasser	107,75	108,00
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	182,50	181,00
Daimler-Benz	99,87	99,75
Deutsche Conti-Gas	126,37	126,00
do. Erdöl	110,12	110,50
Elektra-Dresden	—	—
J.G. Farben	151,50	151,50
Glauziger Zucker	140,75	—
Halle Maschinen	96,50	96,50
Hildebrand Mühle	78,75	78,25
Ilse Bergbau	160,00	—
Kahla Porzellan	27,00	26,50
Kali Aschersleben	—	—
Klöcknerwerke	85,50	86,00
Leipzig Riebeck	79,25	82,12
Lindner Ammendorf	121,75	120,50
Mansfeld Berg	132,00	132,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	218,62	—
do. Stahl	116,62	116,75
Riebeck Montan	102,50	103,00
Rositz Zucker	88,00	—
Salzdetfurth	—	—
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	176,75	176,25
Thür. Gasges. Leipzig	130,00	131,50
Wandererwerke	—	147,50
Werschen-Weißenfelser	90,25	90,00
Zeitzer Maschinenfabrik	109,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	2. 3.	29. 2.
Altenburger Landkraft	—	—
Chromo Naturk	82,00	82,00
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	—	—
Gohliser Bier	127,00	127,00
Hobburger Quarz	110,00	110,00
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Thür	101,00	101,00
Kraftwerk Thüringen	146,50	146,50
Leipz. Baumwollspinn.	112,00	112,00
Leipz. Brauerei Riebeck	78,50	82,00
Leipz. Kammgarn-Sp.	91,50	91,50
Leipziger Landkraft	110,00	110,00
Leipz. Malz Schkeuditz	55,00	55,00
Leipz. Spitzen Barth.	—	—
Leipziger Trikotagen	106,25	104,50
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	131,50	131,75
Preblitzer Braunkohle	130,00	130,00
Reudener Ziegel	—	53,50
Riquet u. Co.	91,00	90,00
Rositzer Zucker	88,00	88,00
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	124,50	122,50
Seidel u. Naumann	109,50	110,00
Stöhr u. Co.	109,00	109,00
Thür. Elekt. u. Gasw.	142,00	142,00
Thür. Gasges.	130,00	130,00
Wezel u. Naumann	—	7,00
Zuckerraff. Halle	85,00	85,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	2. 3.	29. 2.
Akt.-Malzf. Könnern	96,00	96,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	80,00	81,75
Hallische Malzfabr.	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	87,25	87,25
Lindner, Gottfried	120,50	121,00
Riebeck Montan	103,00	103,00
Stadtmühle Alsleben	—	127,00

Banken

	2. 3.	29. 2.
G u. Hddk. Halle	75,00	74,75
Ldkrd. Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bk.	—	67,75

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,565	12,595
Argentinien	0,765	0,682
Belgien	41,92	42,00
Brasilien	0,140	0,142
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,460	2,464
Dänemark	54,77	54,87
Danzig	46,80	46,90
England	12,265	12,295
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,405	5,415
Frankreich	16,415	16,455
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,86	169,20
Island	55,01	55,13
Italien	19,76	19,80
Japan	0,713	0,715
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,90	41,98
Norwegen	61,64	61,76
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,13	11,15
Rumänien	2,488	2,497
Schweden	63,24	63,36
Schweiz	81,22	81,38
Spanien	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,295	10,315
Türkei	1,982	1,986
Uruguay	1,159	1,161
Ver. St. von Amerika	2,458	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360303-19/fragment/page=0014

Unternehmungen

„Hanomag", Automobil- und Schlepperbau GmbH. — Firmenänderung. Nach einer Eintragung im Handelsregister ist der Firmenname in „Dietrak, Diesel-Traktoren GmbH" geändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Vertrieb von Schleppern und ähnlichen Fahrzeugen sowie deren Ersatzteilen. Alleiniger Geschäftsführer ist Zivilingenieur Johannes Heinrich Lerch, Gut Lüdersen bei Hannover. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 20. Jan. 1936 ist der Gesellschaftsvertrag ergänzt worden. Durch Beschluß der Gesellschafter vom gleichen Tage wurde der Liquidationsbeschluß vom 18. Dezember 1934 aufgehoben. Die Gesellschaft wird demnach fortgesetzt.

Mannesmann-Röhrenwerke Düsseldorf. In einer Aufsichtsratssitzung der Mannesmann-Röhrenwerke wurde berichtet, daß die lebhafte Beschäftigung im vierten Quartal 1935 angehalten und Roheisen- und Stahlerzeugung gegenüber dem dritten Vierteljahr noch eine geringe Steigerung erfahren habe. Die Auftragszugänge in Röhren und Blechen änderten sich nicht wesentlich. Der Anteil der Ausfuhr am Gesamtgeschäft war größer als seither. Kohlenförderung und Kokserzeugung haben zugenommen. Es kann angenommen werden, daß die Gesellschaft auf Grund der in erster Linie durch die bedeutende Steigerung der Röhrenausfuhr hervorgerufenen erheblich besseren Ausnutzung ihrer Anlagen ein günstigeres Ergebnis als im Vorjahre erzielt hat, so daß mit der Verteilung einer mäßigen Dividende gerechnet werden kann.

Vogtländische Tüllfabrik AG, Plauen i. V. 3 (6 v. H.) Dividende. Der Vorstand der Vogtländischen Tüllfabrik AG., Plauen i. V., legt den Geschäftsbericht für das Jahr 1935 (31. 12.) vor. Der Bericht spricht von einem Rückschlag der Beschäftigung gegenüber 1934. Dieser gebe vor allem auf im Vorjahre getätigte allzu reichliche Eindeckungen der Abnehmerschaft zurück. Auch die Modeverhältnisse seien dem Absatz der Gesellschaft nicht günstig gewesen. Nach 32 076 (64 979) RM. Abschreibungen ergibt sich einschl. 4602 (4166) RM. Vortrag ein Reingewinn von 41 974 (81 702) RM.

Dienstag zusätzlicher Fischtag
deshalb 2 × Fisch auf jeden Tisch!
Nach unseren Kochbüchern zubereitet eine Delikatesse
„NORDSEE"
Frisch vom Meer – Seefischfilet
küchenfertig - ohne Haut und Gräten - schnell zu bereiten
Seelachsfilet . Pfd. 35 ₰ | Goldbarschfilet . Pfd. 45 ₰
Kabeljaufilet . Pfd. 38 ₰ | Brat. Karbonaden Pfd. 35 ₰
ferner:
Seelachs o. K. . . Pfd. 21 ₰ | Schellfisch o. K. . Pfd. 27 ₰
Kabeljau o. K. . . Pfd. 23 ₰ | Goldbarsch o. K. . Pfd. 30 ₰
Räucherwaren besonders reiche Auswahl
Fischmarinaden pikant, appetitanregend, frisch und preiswert

Bei Verstopfung
Blähungen u. Verdauungsbeschwerden kaufen Sie in der Apotheke sofort
H.W.M. Kräutertabletten 86
80 Tabletten 1,25 Mark
Die tägliche naturgem. Tablette zur Erhaltung der Gesundheit. Bestand a. Packung ersichtlich
H.O. Albert Weber, Magdeburg

Werbung schafft Arbeit!

Anzeigen in der MNZ sind Vertreter, die an keiner Tür zurückgewiesen werden!

Jedem Haushalt eine Tänzer-Grude
Heute, Dienstag, nachmittag 4 Uhr
Vortrag mit Kostproben
— Zahlungserleichterung — nur bei
August Domke, Taubenstr. 9

Dein Werbeplan ist nicht komplett, wenn darin fehlt die
MNZ

von den Freuden, die uns das Leben bietet. Vergrabe Dich nicht in Trübsal. Schau, wie andere Freude und Erfolg genießen. Schaffe Dir Kraft zu neuem Glück! Gute Hilfe leistet
OKASA
Es stärkt die Nerven, fördert den Blutkreislauf u. die Funktion der Hormondrüsen und bekämpft vorzeitig. Altern. Das Hormonpräparat Okasa ist IN DEN APOTHEKEN zu haben. 100 Tabl. 9.50. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau. Sendg. v. Brosch. u. GRATISPROBE veranlaßt geg. 24 Pf. Porto HORMO-PHARMA Berlin SW 347 Alte Jakobstr. 85
Lebensfreude schafft Erfolg

Jahresabschluß der Sparkasse des Saalkreises, Halle a. S.

Bilanz für den 31. Dezember 1935

Aktiva

	RM	RM
1. Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine		140 468,65
2. Guthaben bei der Reichsbank, bei Noten- u. Abrechnungsbanken sowie auf Postscheckkonto		21 168,19
3. Wechsel, Schecke und unverzinsliche Schatzanweisungen		
a) Wechsel (darunter Einzugswechsel 17 243,92)	19 609,26	
b) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	—	
c) Schecke	1 250,—	20 859,26

4. Guthaben bei anderen deutschen Geldanstalten:

	innerhalb 7 Tagen fällig RM	darüb. hinaus bis zu 3 Mon. fällig RM	nach mehr als 3 Mon. fällig RM	Summe
a) eigene Girozentralen	989 606,56	500 000,—	—	1 489 606,56
davon auf Li-Konto	985 000,—	—	—	—
b) Sparkassen	—	—	—	—
c) Kommunalbanken	—	—	—	—
d) andere öffentl.-rechtliche Banken	—	—	—	—
davon auf Li-Konto	—			
e) Privatbanken	—	—	—	—
Summe	989 606,56	500 000,—	—	—

	RM	RM
(Summe zu 4.)		1 489 606,56
5. Eigene Wertpapiere (davon aus der Aufwertung 1 423 797,43)		
a) Anleihen des Reichs	2 995 781,10	
b) Anleihen des eigenen Landes	—	
c) Anleihen der sonstigen Länder	—	
d) Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden	2 725 453,83	
e) sonstige Kommunale Wertpapiere	2 102 790,93	
f) sonstige Wertpapiere	2 289,75	7 826 315,61
6. Langfristige Darlehen gegen Hypothek (dav. a. d. Aufwertung 895 893,15)		
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	1 869 715,83	
b) auf städtische Grundstücke	2 553 509,65	
c) zinslose Zusatzforderungen gemäß V. O. vom 27. 9. 1932	38 602,65	4 461 828,13

7. Darlehen (unter Ausschluß von 6, 8, 9 und 3a) (davon a. d. Aufwertung —)

	Kontokorrent-Kredite RM	Darlehen RM	Summe
a) gegen börsengängige Wertpapiere	24 695,61	4 413,16	29 108,77
b) gegen sonstige satzungsmäßige Sicherheit	463 188,51	823 321,39	1 286 509,90
c) sonstige (ohne weitere Sicherheit) (ohne d)	248 801,26	—	248 801,26
d) an Genossenschaften (§ 30 M. S.)	11 710,—	—	11 710,—
Summe	748 395,38	827 734,55	—

Summe zu 7.: 1 576 129,93

8. Darlehen an öff.-rechtl. Körperschaften (davon a. d. Aufwertung 649 391,02)

	an den eig. Gewährverband RM	an sonstige Gemeind. u. Gemeindeverbände RM	an sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften RM	Summe
a) Wechsel	—	—	—	—
b) Sonstige kurzfristige Kredite	—	19 089,69	4 807,78	23 897,47
c) Langfristige Darlehen	5 006 330,58	2 276 661,91	517 164,12	7 800 156,61
Summe	5 006 330,58	2 295 751,60	521 971,90	—

	RM	RM
(Summe zu 8.)		7 824 054,08
9. Durchlaufende Kredite		373 749,76
10. Fällige Zinsforderungen		324 760,83
11. Sonstige Forderungen		16 790,95
12. Aufwertungsrechnung		
a) Ausgleichsstock	—	
b) Härtefonds Forderung gegen den Ausgleichsstock	—	—
13. Gebäude, Grundstücke und Einrichtungsgegenstände		
a) Eigene Verwaltungsgebäude der Sparkasse	236 000,—	
b) Sonstige Gebäude und Grundstücke	1 002 005,30	
c) Einrichtungsgegenstände	79 989,—	1 317 994,30
14. Bausparkasse		28 220,55
15. Beteiligung bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassenverband		125 000,—
16. Posten der Rechnungsabgrenzung		104 102,35
Summe der Aktiva		25 651 049,15

Passiva

	RM	RM
1. Spareinlagen (davon aus der Aufwertung 1 430 251,29)		
a) mit satzungsmäßiger Kündigung	14 735 549,78	
b) mit besonders vereinbarter Kündigung	7 387 260,87	22 122 810,65
2. Depositen, Giro- und Kontokorrenteinlagen		
a) innerhalb 7 Tagen fällig	1 630 1[illegible]	
b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	727 300,69	
c) nach mehr als 3 Monaten fällig	15 410,50	2 372 890,77

3. Anleihen (für die Leihzins gezahlt wird) sowie Verrechnungskonten gegenüber deutschen Kreditinstituten:

Gläubiger	innerhalb 7 Tagen fällig RM	darüb. hinaus bis zu 3 Mon. fäll. RM	nach mehr als 3 Mon fällig RM	Summe RM
a) Reichsbanklombd.	100,—	—	—	100,—
b) eigene Girozentrale	—	—	—	—
c) Sparkassen	—	—	—	—
d) Kommunalbanken	—	—	—	—
e) andere öffentlich-rechtliche Banken	—	—	—	—
f) Privatbanken	—	—	—	—
a)—f) Geldanstalten zusammen	100,—	—	—	100,—
g) eigener Gewährverband	—	—	—	—
h) andere öff.-rechtl. Körperschaften	—	—	—	—
g) und h) zusammen	—	—	—	—
i) sonstige Gläubiger	—	—	256 960,79	256 960,79
a)—i) Gläubiger zusammen	100,—	—	256 960,79	—

	RM	RM
(Summe zu 3.)		257 060,79
4. Akzepte		—
5. Durchlaufende Kredite		369 213,50
6. Aufwertungsrechnung		
a) Ausgleichsstock	—	
b) Härtefonds	—	—
7. Rückstellungen		162 731,12
8. Sicherheits- und sonstige Rücklagen		
a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	160 059,12	
b) gesetzliche Kursrücklage	5 467,01	
c) sonstige Rücklagen	—	165 526,13
9. Posten der Rechnungsabgrenzung		33 490,42
10 Gewinn		167 325,77
Summe der Passiva		25 651 049,15
Bürgschafts (aval) verpflichtungen		1 353 123,82
Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln		—

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1935

Aufwand

	RM
1. Zinsaufwand:	
a) Spareinlagenzinsen	663 636,29
b) Zinsen für Giroeinlagen und Depositen	36 961,90
c) Zinsen für Anleihen	12 584,48
d) sonstige Zinsen	19 400,02
2. Verwaltungskosten:	
a) persönliche	290 011,03
b) sächliche	93 769,62
3. Grundstücksaufwand:	
a) Unterhaltungskosten	41 867,96
b) Versicherungen	1 842,39
c) Grundstückssteuern	60 255,88
4. Steuern	
a) Körperschaftssteuer	—
b) Vermögenssteuer	—
c) Gewerbesteuer	—
d) Sonstige Steuern	—
5. Rückstellungen	3 082,22
6. Abschreibungen	42 597,45
a) auf Verwaltungs-Gebäude und Grundstücke	1 876,69
b) auf Einrichtungsgegenstände	20 126,83
c) sonstige	915,46
7. Kursverluste:	
a) effektive	—
b) buchmäßige	4 575,—
8. Abführung a. d. Kursrücklag.	2 111,61
9. Sonstige Aufwendungen	12 633,66
10. Gewinn	167 325,77
Summe	1 475 574,26

Ertrag

	RM
1. Zinsertrag	1 163 777,80
2. Gebühren und Verwaltungseinnahmen	24 254,87
3. Grundstücksertrag	171 368,31
4. Kursgewinne	
a) effektive	46 275,50
b) buchmäßige	2 111,61
5. Rückgriff auf die Kursrücklage	4 575,—
6. Sonstige Erträge	63 211,17
7. Sonstige Zuwendungen	—
Summe	1 475 574,26

Halle (Saale), den 30. Januar 1936.

Der Sparkassenvorstand

gez.: Dr. Bielenberg, Dr. Brade, G. Hertzog, E. Thorwest jun., H. Rappe, Arno Strumpf.

Halle (Saale), den 11. Januar 1936.

Der Sparkassenleiter

gez. Zellmer.

Es ist festgestellt worden, daß nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Magdeburg, den 25. Januar 1936.

Revisions- und Treuhandstelle des Sparkassen- und Giroverbandes für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt

Der Revisionsdirektor I. V. gez. Rüdell — gez. Poppe Verbandsrevisor — gez. Henke Verbandsrevisor — gez. Beelken Verbandshilfsrevisor

Merseburg, den 21. Februar 1936

K. II a. 231/36.

(S.)

Genehmigt!
Der Regierungspräsident
Im Auftrage gez. Unterschrift

Qualität allein schafft es nicht. Man muß es auch den kauflustigen sagen, und zwar durch eine MNZ-Anzeige

Wer in der MNZ inseriert läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nat.-soz. Wirtschaftsgrundsätze ernst ist!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360303-19/fragment/page=0015

Bilder vom Tage

Der neue Fernsprechsehdienst zwischen Berlin-Leipzig, Leipzig-Berlin — ein Dreiminutengespräch kostet nur 3,50 RM — ist der erste in der Welt. Hier telefoniert Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach in der neuen Fernsprechzelle

Aufn. Pressephoto, K.

*

In Berlin wurde ein Dienstgebäude der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Hierl, des Ehrenarbeitsführers Dr. Ley und des Reichsleiters Rosenberg feierlich eingeweiht. Ein Großer Zapfenstreich bildete den Abschluß der Feierlichkeiten

Aufn. Scherls Bilderdienst, K.

*

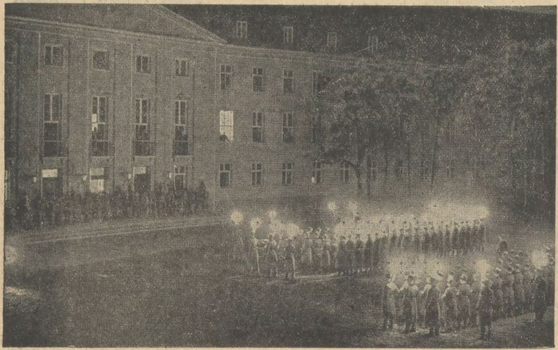
Am großen so überaus erfolgreich verlaufenen Sammeltag der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk stand Dr. Robert Ley, der Reichsleiter der Arbeitsfront, mit den schaffenden Männern wie immer in einer Front. In den Straßen Berlins klapperte seine riesige Sammelbüchse

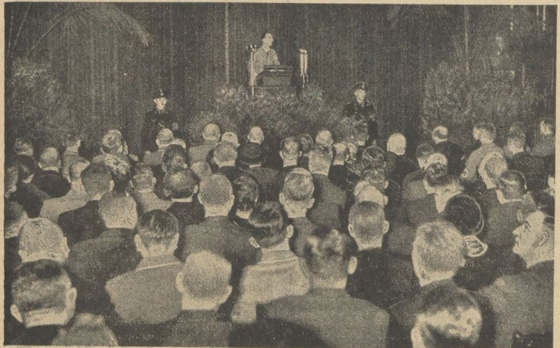
Aufn. Scherls Bilderdienst, K.

*

Einen Appell an die Weltwirtschaft richtete Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Messe in Leipzig im Buchhändlerhaus an zahlreiche in- und ausländische Pressevertreter

Aufn. Presse-Bild-Zentrale, K.





Turnen - Sport - Spiel

Tischtennis-Gaumeister hielt sich gut

1. HPPC schlägt Hannover 7:2 und verliert gegen Kiel 4:5

Bei den am Sonntag in Braunschweig ausgetragenen deutschen Mannschaftsmeisterschaften wurde der Meister des Gaues Mitte, der 1. HPPC, vom Gau Nordmark (TTC Kiel) nach schärfstem Kampf mit 5:4 Punkten geschlagen. Dieses Ergebnis ist als sehr achtbar zu bezeichnen, da in Erwägung zu ziehen ist, daß der 1. HPPC mit Ersatz antrat. Einer seiner besten Spieler konnte plötzlich aus geschäftlichen Gründen an den Meisterschaften nicht teilnehmen. Der hierfür gestellte Ersatz ließ sich wohl sehr gut an, reichte aber nicht an die Spielstärke des verhinderten Spielers heran. Dieses eine Spiel kostete dem 1. HPPC nicht nur den Sieg, sondern die Deutsche Meisterschaft.

Die Ergebnisse der einzelnen Spiele lauten (Halle zuerst genannt): Helmrich gegen Eimicke: Der Hallenser konnte sich zuerst nicht recht entfalten, was dem Kieler eine 2:0-Führung einbrachte. Trotzdem gelang es dem Helmrich mit 2:2 auszugleichen, mußte aber im 5. Satz nach einer 15:11-Führung den Satz und somit das Spiel mit 22:20 Punkten an den Kieler abgeben. Stand 1:0 für Kiel. — W. Meinhardt gegen Frank. Der Hallenser hatte wenig Mühe seinen Gegner durch seine harten Vor- und Rückhandschläge mit 3:1 Punkten zu besiegen. Stand 1:1. — Thürnagel gegen Suhr. Hier gab es einen erbitterten Kampf, in dem der Kieler knapp die Oberhand behielt. Der Hallenser spielte sehr schwach und konnte nicht zu seiner sonst gewohnten Form auflaufen. Trotzdem verlor er erst im fünften Satz mit 21:19 Punkten. Stand 2:1 für Kiel. — G. Meinhardt gegen Ladda. Der Kieler nahm dem Hallenser durch sein kolossal auf Sicherheit eingestelltes Spiel und mit seinen versteckten Rückhandschlägen den ersten Satz hoch ab. Vom zweiten Satz an hatte der Hallenser sich dem Spiele des Kielers angepaßt und gab ihm mit 3:1 Punkten das Nachsehen. Stand 2:2. — Wallbaum gegen Münchow. Der Hallenser hatte keine Chance gegen das flüssige Angriffsspiel des Kielers und mußte sich mit 3:0 Punkten geschlagen bekennen. Stand 3:2 für Kiel. — Fiedler gegen Enthold. Auch der hallische Spitzenspieler konnte gegen die harten Schmetterschläge des Kielers, der sämtliche Feinheiten des Tischtennissportes beherrscht, nichts ausrichten und verlor mit 3:0 Punkten. Stand 4:2 für Kiel.

Die Doppelspiele nahmen einen äußerst spannenden Verlauf, glückte es doch den Hallensern noch einmal beim Stande von 4:4 gleichzuziehen.

W. Meinhardt-Helmrich gegen Eimicke-Frank. In ganz großem Stil holten sich die Hallenser, wenn auch nach schärfstem Kampf, das Spiel mit 3:2 Punkten. — Thürnagel-Wallbaum gegen Ladda-Suhr. Nach technisch hochwertigem Kampfe, in dem die beiden Hallenser zu ihrer Höchstform aufliefen, schlugen sie die Kieler im fünften Satz aber trotzdem sicher mit 3:2 Punkten. — Fiedler-G. Meinhardt gegen Enthold-Münchow. Das Entscheidungsspiel gewannen die Kieler glatt mit 3:0 Punkten. Wenn auch der Hallenser Fiedler sehr schwach spielte, wäre auch bei seiner Höchstform an einen Sieg über die Kieler wohl kaum zu denken gewesen. Die Kieler schmetterten die Bälle sehr hart und plaziert, so daß die meisten nicht zu holen waren. Damit endete der Kampf 5:4 für Nordmark und die Hallenser können stolz auf dieses Abschneiden im Kampf um die deutsche Meisterschaft sein.

Im Vorkampf hatte der 1. HPPC den Vertreter des Gaues Niedersachsen, TTV Hannover, überlegen mit 7:2 Punkten abgefertigt.

Opferschießen

für das Winterhilfswerk 1935/36

Bevor das gewaltige nationale und soziale Werk des deutschen Volkes seine Pforten schließt, stellt sich, wie alle Jahre, der Schießsport ebenfalls in den Dienst dieser Hilfsaktion.

Am 15. März gilt es für den Schießsportler, aber auch für alle anderen Ortsbewohner, die Verbundenheit mit den bedürftigen Volksgenossen so unter Beweis zu stellen, daß sich alle am Schießpfahl einfinden.

Auf allen Schießständen wird die Tat die Opferbereitschaft zum Ausdruck bringen.

Auf zur letzten Schlacht gegen Not und Kälte.

Geier, Bezirksführer.

Reichsbund für Leibesübungen, Schießsport

Um eine erfolgreiche Durchführung des Opferschießens zu gewährleisten, ersuche ich alle Vereinsführer, die Vorarbeiten so in die Wege zu leiten, daß mit allen Organisationen und Einheiten Fühlung genommen wird, um ihre Beteiligung zu sichern. Ueber die Ausgestaltung verweise ich auf die Verfügung des deutschen Schützenverbandes, sowie des deutschen Schützenbundes in der Nr. 47 der „Deutschen Schützenzeitung".

Geier, Bezirksführer.

Fußball am 8. März

Gauliga

Wacker Halle — 1. SV Jena
SC Erfurt — Sportfreunde Halle
Vikt. 96 Magdeburg — SpVgg. Erfurt
Lauscha 07 — Kricket-Vikt. Magdeburg

Bezirksklasse

Halle 96 — SpVgg. Neumark
Wacker Mückenberg — Halle 98
Wacker Nordhausen — Ammendorf 1910
Preußen Merseburg — Naumburg 05
Sportfreunde Naundorf — 99 Merseburg
Schwarz-Gelb Weißenfels — VfL Bitterfeld
SpVgg. Zeitz — TuR Weißenfels

1. Kreisklasse

Favorit Halle — Braunsdorf
Weise Halle — Schkeuditz
Leuna — Borussia Halle
Mücheln — Giebichenstein Sportbrüder
Kayna — Beuna
Amsdorf — Landsberg

Der Berliner Halbschwergewichtsboxer Helmut Hartkopp trat im Pariser Wagram-Saal gegen den auch in Deutschland bestens bekannten Elsässer Charles Rutz an. Rutz war von Beginn an klar überlegen und schlug Hartkopp in der zweiten Runde bis „acht" zu Boden. Tapfer setzte sich der Deutsche zur Wehr, bis er in der fünften Runde den aussichtslosen Kampf aufgab.

Sportvereins-Nachrichten

Borussia. Am Mittwoch treffen sich alle Borussen im „Reichshof" zum Lichtbildervortrag „Olympia Garmisch-Partenkirchen". Eintritt 10 Pf., Beginn 20.15. Sonntag spielen die Fußballer in Leuna. Wir fahren mit Sonderwagen der Straßenbahn. Abfahrt 13 Uhr Riebeckplatz. Alle Mitfahrer melden sich sofort im Schuhhaus Wolf, Markt 13.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Am Mittwoch findet im Reichshof, 20 Uhr, ein Lichtbildervortrag über die Winterolympiade 1936 statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Saale

1. Betr. Nachholungsspiele am Sonntag, d. 8. 3. 36: 1. Krskl. St. A. Nr. 112, 15 Uhr: Schraplau — Tbd. Eisleben (Klingler, Oberröblingen). St. C. Nr. 67, 15 Uhr: Spergau — Kö.-Beuna (Hummel, Leuna). Nr. 95, 15 Uhr: Preußen Merseburg — TVg. Merseburg (Knothe, ATV). Nr. 96, 15 Uhr: Neumarkt gegen MTV Lauchstädt (Schober, Frankleben). Nr. 118, 15 Uhr: Dürrenberg — ATV Merseburg (Säckel, Leuna). 2. Krskl. St. C. Nr. 48, 15 Uhr: VfL Merseburg gegen VfB Lauchstädt (99 Merseburg). Nr. 125, 15 Uhr: Möckerling — Germania Kayna (Neumarkt). Nr. 127, 15 Uhr: Schafstädt — 99 Merseburg (MTV Lauchstädt). St. F. Nr. 85, 14 Uhr: Spergau — Kö.-Beuna (Dürrenberg). St. G. Nr. 84, 14 Uhr: Leuna gegen Reipisch (Spergau). Nr. 134, 14 Uhr: Möckerling gegen Germania (Reipisch).

2. Betr. Aenderung der Spielzeiten am 8. 3. 36: 1. Krskl. St. B. Nr. 174, 15.30 Uhr: Zscherben gegen Dieskau (Döll, 96).

3. Betr. Absetzung von Spielen am 8. 3. 36: 2. Krskl. Nr. 181 PSV — Cröllwitz (Wörmlitz) wird abgesetzt.

4. Betr. Schiedsrichteränderung am Sonntag, dem 8. 3. 36: St. B. Nr. 175, 15 Uhr: HTSV — Post (Wagner, 1910). Nr. 176, 15 Uhr: 98 — Wörmlitz (Knorrscheidt, Eintracht).

5. Betr. Aufhebung der Entrechtung: Die Entrechtung von 98 wird aufgehoben.

6. Betr. Spiel Nr. 79: Aus Spiel Nr. 79 erhält Wörmlitz nach HO § 6 Abs. 3 b die Punkte.

7. Betr. Spiel Nr. 104: Spiel Nr. 104 wird neu angesetzt. Die gegen die Post verhängte Strafe wird aufgehoben. **Bormann, Kreisspielwart.**

Fachamt Fußball — Kreis Saale

Neuansetzungen zum 8. 3. 36: Nr. 330, 15 Uhr: Löbejün — Ostrau (Löbnitz). Nr. 107, 15 Uhr: Morl gegen Reblitz (Favorit). Nr. 326, 15 Uhr: T Dürrenberg 1. gegen Freienfelde 1. (Spergau). Nr. 350, 13.15 Uhr: T Dürrenberg 2. — Freienfelde 2. (SV Dürrenberg). Nr. 328, 15 Uhr: Altranstädt 1. — Schotterey (Großlehna). Nr. 351, 13.15 Uhr: Altranstädt 2. gegen Schotterey 2. (Pissen). Nr. 616, 13.15 Uhr: Spergau 2. gegen Günthersdorf 2. (Leuna). Nr. 620, 15 Uhr: Osmünde — Brachstedt (Schkeuditz). Nr. 621, 13.30 Uhr: Osmünde 2. — Brachstedt 2. (Weblitz). Nr. 577, 15 Uhr: VfL Merseburg — Beuna (Zinke, Weise). Nr. 586, 13.30 Uhr: VfL Merseburg 2. — Beuna 2. (Freienfelde). Nr. 623, 15 Uhr: Mücheln — Kayna (v. Rhein, Beuna). Nr. 624, 13.30 Uhr: Mücheln 2. — Kayna 2. (Braunsdorf).

Aenderungen zum 8. 3. 36: Nr. 542, 13.30 Uhr: VfL Merseburg 3. — Preußen Merseburg 3. leitet 99 Merseburg. Nr. 543 heißt Ammendorf 3. — Wacker 3. und beginnt 11 Uhr (Sportfreunde). Nr. 544: Preußen Merseburg 4. — Borussia 3. (Freienfelde) beginnt 10.30 Uhr. Nr. 545 heißt Favorit 4. — Wacker 5. und beginnt 11 Uhr (Post). Nr. 546 fällt aus. — Nr. 519: Lettin — Taubst.-TV leitet Halle 1910. Nr. 519: Olympia — Cröllwitz leitet Eintracht. Nr. 592 am 22. 3. 36 leitet Wansleben. — Folgende Spiele fallen aus: Nr. 513, 514, 530, 531, 532.

Am 22. 3. 36 spielen: Nr. 622, 15 Uhr: Post gegen Wörmlitz (Gieb.-Sportbr.).

Am 29. 3. 36 spielen: Nr. 616, 15.30 Uhr: Teutschenthal — Bennstedt (Zappendorf).

Am 5. 4. 36 spielen: Nr. 617, 15.30 Uhr: Bennstedt gegen Eisdorf (Salzmünde). Nr. 618, 15.30 Uhr: Oberfarnstedt — Obhausen (Querfurt). Nr. 619, 14 Uhr: Oberfarnstedt 2. — Obhausen 2. (Querfurt).

Am Montag, dem 9. März, findet im Restaurant St. Nikolaus (Zimmer 2) ein Schiedsrichterprüfungs-Lehrgang statt. Die Vereine wollen ihre Prüflinge pünktlich 20.15 Uhr entsenden. **Großmann.**

Kreisjugendwart

Ausfallende Spiele: Nr. 676, 678, 681.

Neuansetzungen: A 2. Nr. 694, 10.30 Uhr: Canena gegen Döllnitz (Ammendorf). Nr. 695, 10 Uhr: Gerbstedt — Favorit (Rothenburg). A 3. Nr. 696, 11 Uhr: 96 — Weblitz (Post). A 4. Nr. 697, 10 Uhr: Schotterey gegen Eisdorf (Bennstedt). Nr. 698, 10 Uhr: Wansleben — Oberröblingen (Eisdorf). A 5. Nr. 699, 10.30 Uhr: Braunsdorf — Neumarkt (Kayna). Nr. 700, 10 Uhr: Kayna — Preußen (Braunsdorf). A 6. Nr. 701, 10 Uhr: Zöschen — Teudiß (Schladebach). B 2. Nr. 702, 10 Uhr: Bennstedt — Passendorf (Wansleben). B 4. Nr. 703, 10 Uhr: Schladebach — 99 (Altranstädt). Nr. 704, 10 Uhr: VfL — Altranstädt (99 Merseburg). B 2. Nr. 705, 11 Uhr: Nietleben — Reideburg (Dölau). C 1. Nr. 706, 9 Uhr: Borussia — Wacker (Post). C 2. Nr. 707, 10 Uhr: Teutschenthal — Löbejün (Eisdorf). C 3. Nr. 708, Sonnabend, den 7. 3., 15.30 Uhr: Reideburg — Wacker (Favorit). C 4. Nr. 709, 9 Uhr: VfL — 99 (Preußen). Nr. 710, 10 Uhr: TV Dürrenberg — Leuna (SV Dürrenberg). C 5. Nr. 711, 10 Uhr: Neumarkt — Preußen (Beuna). Nr. 712, 9.30 Uhr: Braunsdorf — Beuna (Kayna).

Aenderungen: Nr. 679 findet 11 Uhr Weiseplatz statt. Nr. 683 findet 9 Uhr statt. Nr. 685 findet 9 Uhr statt.

Kurt Rennert.

7. Jahrgang, Nr. 62 Dienstag, 3. März 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Postauflagegebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Verträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Bekenntnis zur nationalen Leistung

Bernhard Köhler: Die Internationale muß vergehen - Wuchtiger Verlauf der wirtschaftspolitischen Kundgebung der Partei im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Drahtbericht unserer nach Leipzig entsandten Schriftleiter

Leipzig, 3. März. Gestern abend fand in Leipzig die große Messekundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP statt. Weit vor Beginn der außerordentlich bedeutsamen Veranstaltung war die weite Ausstellungshalle 20 bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein riesiges Hoheitszeichen nahm den Hintergrund der Rednertribüne ein. Die Versammlungsstätte trug festlichen Schmuck in den Farben des Dritten Reiches.

Nach dem Einmarsch der Fahnen der Gliederungen der Partei begrüßte Staatsminister Lenk die Ehrengäste, unter denen man Reichsstatthalter Mutschmann, Reichshandwerksmeister Schmidt und den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, sah. Ferner waren neben weiteren Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen die Wehrmacht sowie Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden anwesend.

Aufnahme: „MNZ"-Bilderdienst

Pg. Bernhard Köhler spricht

Die für die neue Wirtschaftspolitik ungemein aufschlußreiche Kundgebung stand unter dem Leitwort der Rede von Pg. Bernhard Köhler: Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft. Gerade weil in der letzten Zeit sich über die jüngste Parolausgabe des Pg. Köhler für die zweite Arbeitsschlacht Zweifel eingestellt hatten, wurde diese Rede mit großer Spannung erwartet. Sie wird auch dem letzten der anwesenden Volksgenossen die Klarheit über die großen sozialistischen Ziele, um die Pg. Köhler mit seiner Truppe kämpft, gebracht haben.

Grundpfeiler der Wirtschaftspolitik im Dritten Reich sind das Bekenntnis zur nationalen Leistung und zur Ehre der Arbeit. Das deutsche Volk will durch Leistung seinen Platz unter den Nationen am Weltmarkt gewinnen. Die überragende Leistung aber soll im neuen Deutschland durch die Verwirklichung des sozialistischen Prinzips des Rechtes erzielt werden, indem jeder Deutsche, der ehrliche Arbeit sucht, auch durch ehrliche Arbeit sein Brot verdienen kann.

Und ist dieses wahrhaft sozialistische Prinzip durchgeführt, so wird der Umbau unserer Wirtschaft folgen, der jedem den Weg zu dem Arbeitsplatz öffnet, auf dem er am besten für sich und sein Volk wirken kann.

Immer wieder wurden diese Ausführungen des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP von lebhaftem Beifall unterbrochen, der auch während der folgenden Rede des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley nicht abebbte.

Die Rede Bernhard Köhlers

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP Pg. Bernhard Köhler führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Es mag vermessen erscheinen, in einer Zeit wie heute von einem Wiederaufbau der Wirtschaft zu sprechen. Jeden Tag kann der in allen

englischen Außenministers Eden und des französischen Außenministers Flandin zu einer **nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Er beschäftigte sich mit der Durchführung der Sanktionen.**

Es herrscht eine schlechte Stimmung im Völkerbundshaus. Man weiß, daß eine Verschärfung der Sanktionen, namentlich die vielerörterte Oelsperre, keineswegs geeignet ist, den Krieg in Abessinien zu beenden. Andererseits möchte man gern zu einem baldigen Friedensschluß kommen. Das wirksamste Mittel hierzu wäre die militärische Blockade, die man aber nicht anzuwenden wagt, während man auch Italien angesichts seiner militärischen Fortschritte in Abessinien nicht ohne weiteres für seinen Angriff „belohnen" kann.

Flandin faßte seine Sorgen in die Worte zusammen: Man müsse dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Versöhnungsversuch ein Ende bereiten. Zu diesem Zweck solle der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates, d. h. der Rat ohne die streitenden Parteien, alsbald einberufen werden.

Auch Eden stimmte diesem Vorschlag zu. Man beschloß, den Dreizehners-Ausschuß am Dienstag zusammentreten zu lassen. — Inzwischen soll die Sanktionsfrage auf Grund der Sachverständigenberichte weiter „geprüft" werden.

Um die öffentliche Meinung in England zu beruhigen, hat Eden mitgeteilt, daß England der Petroleumsperre zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen. Da hiermit jedoch nicht gerechnet werden kann, so bleibt zunächst alles in der Schwebe.

Rom droht wieder mit Austritt

London, 3. März. Der zur Zeit in Genf weilende bekannte Mitarbeiter der Rothermere-Zeitung „Daily Mail", Ward Price, will von „zuverlässiger französischer Seite" erfahren haben, daß der italienische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister Flandin im Verlaufe der letzten Unterredung mitgeteilt habe, daß Italien den Völkerbund verlassen werde, wenn der Sanktionsausschuß weitere Sühnemaßnahmen beschließe.

entworfen wurde sondern gegen den Anspruch, daß solche Beziehungen ohne die Völker und über das Schicksal der Völker hinweg Recht und Gültigkeit hätten.

Nach scheint es, als ob in der ganzen Welt die internationalistische Zerstörung der Völker im Vordringen begriffen sei. Aber man unterschätze die Kraft der nationalen Bewegungen in den Völkern nicht. Sie haben die innere Kraft naturgesetzlicher Gewalten. Sie ziehen ihre Stärke aus der Lebenskraft des Volkes selbst, und sie sind nur zu überwinden wenn man die Völker selbst vernichtet. Darum ist das Bestreben der Internationale auch auf die Zerstörung der Völker gerichtet.

Wir wissen, daß die Völker nicht früher zu Frieden und Wohlstand kommen werden, bis nicht die internationalistische Zerstörung abgeschüttelt ist.

Die Spekulations-Internationale

Wir wissen, daß es kein Zeitalter geben wird, in dem Kriege unmöglich sind. Für den Nationalismus ist der Friede der natürliche Zustand: Das Ziel des Krieges ist

Nicht die Rüstung führt zum Kriege

Nicht die Rüstung führt den Krieg herbei, sondern ihr Mißbrauch zum Geschäft. Und dann müssen allerdings Kriege entstehen, die keinem der in sie verwickelten Völker Freiheit oder wirtschaftlichen Nutzen bringen. Denn solche Kriege sind ja dann nicht aus dem natürlichen Lebenswillen der Völker entstanden, sondern sie haben die Aufrichtung wirtschaftlicher Herrschaft zum Ziel.

Nicht gegen die natürlichen internationalen Verhältnisse der Völker, nicht gegen ihre wirtschaftlichen Beziehungen, nicht gegen die wechselseitige Beteiligung an der Erschließung und Fruchtbarmachung neuer Möglichkeiten richtet sich die Kritik des Nationalismus an dem Bilde der Weltwirtschaft, das uns so oft

Dr. Ley kommt am 2. April nach Halle

Der für gestern vormittag in der Gaustadt Halle erwartete Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley mußte wegen dringender dienstlicher Angelegenheiten im letzten Augenblick abgesagt werden. So unterblieb zunächst auch die Ausmusterung des Führernachwuchses der Partei. Dr. Ley wird nunmehr bestimmt am Donnerstag, dem 2. April, die angesetzte und vorbereitete Prüfung in Halle vornehmen.

...n: Lustlos

...gt - Man sucht einen Ausweg

der Friede. Führt er Krieg, so führt er ihn um der Freiheit willen, weil ohne Freiheit kein Recht, ohne Freiheit kein Leben, ohne Freiheit kein Friede möglich ist. Für den Internationalismus aber ist ewige Unruhe, ewiger Krieg, ewige Zerstörung Lebenselement, bis alle Völker so verarmt, so willenlos, so aller Kultur und allen Stolzes beraubt sind, daß nur noch ein charakterloser internationaler proletarischer Brei zur ungehinderten Knechtschaft und Ausbeutung zur Verfügung steht. Die Internationale muß vergehen, damit die Völker leben können. So ist auch das nationale Selbstbewußtsein und die nationale Selbstbestimmung der wirtschaftlichen Vernunft und dem wirtschaftlichen Wohlstand förderlicher als der Internationalismus.

So kämpfen wir unentwegt den schweren geistigen Kampf um die Wahrheit und sind sicher, daß ein Volk nach dem anderen durch den Nebel internationaler Lügen durchstoßen und in Erkenntnis der wahren Bedingungen des Völkerlebens mit uns sich finden wird.

Die gegenwärtig am häufigsten gehörte üble Nachrede gegen Deutschland ist, daß es sich durch seine Wirtschaftspolitik aus dem Kreise der zivilisierten Völker ausschlösse. Unverkennbar sind Kräfte am Werk, die an einer periodischen Spekulation interessiert sind und mit den ihnen zur Verfügung stehenden durchaus nicht unbedeutenden Mitteln solche vorbereiten. Es sind dieselben Kräfte, die die Weltwirtschaft als eine wenigen Eingeweihten vorbehaltene Kunst betrachten, und die es fertiggebracht haben, einer allzu leichtgläubigen Oeffentlichkeit einzureden, es handle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603O3-19/fragment/page=0017